



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Heute: Olympische Preisausstellungen

Ausgabe Halle

Verlag "Die braune Front" G.m.b.H., Halle (S.). Die "N.Z." erscheint wöchentlich, 7mal - Sondernummern bei besonderen Anlässen. Abnehmer können nicht zurückgefordert werden. Preis pro Heft monatlich 2,- RM, vierteljährlich 6,- RM, halbjährlich 11,- RM, jährlich 21,- RM, außer 12 Hefen. Postgebühren. Abnehmer monatlich 0,50 RM.

Die N.Z. ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher Organisationen der Partei im Gau Halle-Bezirksleitung und der Bezirke. - Für unentgeltlich und unentgeltlich eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Bericht und Kopie (Schreibweise: Halle (Saale), Geilstraße 47, Fernruf 276 51, Sprechzeiten: überall im Gau, Politischer Bezirk 2454).

Ablenkungs-Manöver des Völkerbundes

Danzig als „Brügelknabe“ - Senatspräsident Greiser rechnet mit dem Völkerbund und seinem Kommissar ab

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Genf, 5. Juli. Als sich der Völkerbund inmitten seiner selbstverschuldeten Schwierigkeiten einer hoffnungslosen Lage gegenüber sah und nicht den Mut aufbrachte, seine Niederlage einzugehen oder aber den falschen Kurs ins Verderben weiterzuführen, griff er zu jenem schon berüchtigt gewordenen Mittel der Ablenkung. Nach den Methoden des „Rabfahrers“ griff er sich das arme wechsellöse Danzig heraus, um aus seiner Lage, die einzig und allein durch das Entzweien der Völkerbunds-Beaufichtigung entstanden ist, einen „internationalen Fall“ zu konstruieren.

Der Danziger Völkerbundskommissar, Herr Zeller, ist kein Freund der nationalsozialistischen Danziger Regierung, die vom Vertrauen der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung getragen wird. Vielmehr unterstützt der Herr Völkerbundskommissar jene deutschfeindlichen Splitter und Reste jener Schlimpsparteien, die wie in Deutschland längst zum Kampf bereit sind.

Aus der Tatsache, daß es durch die Provokationen dieser Staatsfeinde zu Zusammenstößen kam, wobei nur die NSDAP Tote und Verletzte zu beklagen hatte, machte Herr Zeller eine „Völkerbundsaktion“. Der eng-

lische Außenminister Eden benutzte gleichzeitig den Besuch des Kreuzers „Leipzig“ in Danzig und die Unterlassung eines Besuchs des Kommandanten beim Völkerbundskommissar zu einem weiteren Schlag gegen das schwer geprüfte Danzig.

Der Völkerbund zitierte Herrn Zeller und den Danziger Senatspräsidenten Greiser nach Genf, um auf einer besonders anberaumten Sitzung den „Fall Danzig“ zu erörtern, damit den eigenen Vätern aus dem Wege zu gehen und sich im Anschluß daran möglichst unanfällig zu „vertragen“.

Der britische Außenminister Eden legte als Berichterstatter für die Danziger Fragen im Völkerbundsrat zu dem Bericht des Völkerbundskommissars Zeller einen Entschuldigungsantrag vor, in welchem auf den umfangreichen Bericht Zellers lediglich der Zwischenfall herausgegriffen wird, der sich bei dem Besuch des deutschen Kreuzers „Leipzig“ in Danzig ereignet hat. In der Entschuldigung wird behauptet, daß dieser Zwischenfall einen internationalen Charakter habe. Unter Hinweis darauf, daß Polen die außenpolitische Vertretung Danzigs abgibt, wird in der Entschuldigung der Vertreter Polens beauftragt, auf diplomatischem Wege den Zwischenfall zu regeln und dem Völkerbundsrat bei seiner nächsten ordentlichen Tagung Bericht zu erstatten.

Greiser rechnet ab

Senatspräsident Greiser machte über das Danziger Problem und die Beziehungen zwischen der freien Stadt Danzig und dem Völkerbund grundlegende Ausführungen, die bei den Mitgliedern des Völkerbundsrates größte Aufregung erregten. Er sagte u. a.:

Als ich in der Nacht zum Freitag die Nachricht erhielt, daß der Rat des Völkerbundes den Beschluß gefaßt hätte, die Erledigung Danziger Fragen auf die Tagesordnung dieser Versammlung zu legen, war ich, was ich öffentlich betonen möchte, in höchstem Maße über diesen Beschluß erstaunt. Es ist das erste Mal in der Geschichte des Völkerbundes, daß eine solche Frage mit derartiger Eile auf die Tagesordnung gesetzt worden ist. Als besonders eigenartig erweist es sich, daß die Presse der Opposition in Danzig die Ansicht des Herrn Senatspräsidenten über zur Kenntnis gekommen hat als die Danziger Regierung.

Bei dieser Handhabung der Danziger Frage darf der Rat sich nicht wundern, wenn in der Öffentlichkeit wieder, wie schon einmal, der Eindruck entsteht, daß diese Danziger Frage wiederum von der unangenehmen Erledigung anderer Zusammenhänge ablenken sollte.

Wenn in dem Bericht des Herrn Kommissars davon die Rede ist, daß die Tatsache der Verweigerung eines Besuchs des Kommandanten eines deutschen Kriegsschiffes bei dem Herrn Hohen Kommissar Erwähnung finden muß, so kann ich dazu sagen, daß ich volles Verständnis dazu habe. Wenn diese Tatsache die Mitglieder des Völkerbunds interessiert, so auch die freie Stadt Danzig. Auch mich hat diese Tatsache interessiert. Die Danziger Re-

gierung jedoch damit in Verbindung zu bringen, scheint mir vollkommen falsch am Platze zu sein. Als Chef der Danziger Regierung muß ich Sie schon bitten, Ihre Erörterungen hierüber an eine Adresse zu richten, die in Berlin wohl zu finden sein dürfte. (Fortsetzung auf Seite 2)



Der feierliche Staatsempfang im Schloß, Aufnahme: Heinz Hoffmann, R. aufgenommen während der Rede des Reichsstatthalters Saukel. Von rechts: der Führer, Rudolf Heß, Ministerpräsident Marschler, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Dr. Frick, Chef des Stabes Luise, Korpsführer Hühnlein, Reichsarbeitsführer Hierl, Dr. Ley, Reichsführer SS Himmler und Reichsjugendführer Baldur von Schirach.



Historische Tagung im Deutschen Nationaltheater in Weimar. Unser Bild zeigt den Führer in Weimar nach der Erinnerungstagung auf dem Theaterplatz. Links das Nationaltheater, rechts des von Skulpturen umsäumte Goethe- und Schillerdenkmal. Aufnahme: Gerd

Ronjunktur oder sozialistischer Kampf?

Von Dr. Walter Trautmann

Halle, den 5. Juli 1936.
So färdert die unmittelbaren stetig wachsenden Gegenwartsaufgaben den Einzelnen in Anspruch nehmen, um so größer wird die Gefahr, daß in dem 30. Januar des Siegesjahres nur noch der Zeitpunkt des Abchlusses eines Kampfes um die politische Macht in Deutschland, nicht aber der Beginn einer neuen Phase der menschlichen Auseinandersetzung gesehen wird. Dementsprechend besteht auch mehr und mehr die Forderung, all die vielen großen Daten der nationalsozialistischen Politik wesentlich profaner und einseitiger zu deuten, als sie es als Etappen eines fanatischen Ringens einer neuen Lebensform um ihre reifliche Durchlebung verdienen.

Man spricht heute viel von dem Gelingen der nationalsozialistischen Staatskonjunktur und meint damit die durch staatliche Aufgabenerfüllungen erreichte Beendigung einer der Krisen, die angeblich in bestimmten zeitlichen Zwischenräumen wie ein deus ex machina oder als Folge betriebswirtschaftlicher Rechenfehler oder aber als notwendige Korrektur der Überspannung einer Hofkonjunktur aufzutreten pflegen. Seitdem der Kapitalismus in den modernen Ländern sein Wesen (besser sein Unwesen) treibe. Es müßte dabei in neuerer Zeit allerdings immer mehr zugegeben werden, daß die angeblich überwindende Krise ein anderes Ausmaß hatte, als alle ihre Vorgängerinnen und daß bestimmte politische Erfolgeungen ihr die außerordentliche Schärfe gegeben haben, mit der sie ganze Völker in ihrem Bestand bedrohte.

Diese Auffassung geht an dem Inhalt unseres sozialistischen Kampfes völlig vorbei. Gemein haben wir eine der gewaltigsten Krisen hinter uns. Sie war aber nicht allein eine Wirtschaftskrise, sondern der Niedbruch von Arbeit und Wirtschaft lag begründet in dem politischen Chaos, in dem das Deutschland nach dem großen Kriege befand. In den Trümmern der reiflichen Verfassung Deutschlands haben wir auch die Wurzeln unserer wirtschaftlichen Krisenerfahrungen zu suchen. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß sich auf dem Höhepunkt unserer politischen und kapitalistischen Unterjochung eine Art Wirtschaftskrise bündeln konnte, die sich aber bald als Scheinkonjunktur entpuppte und nur als eine äußerlich gefährliche Episode den Verlauf der reiflichen Periode unterbrochen hat, um ihn dann nur noch mehr zu befestigen. Darum konnte nur die politische Erneuerung Deutschlands auch der Wirtschaftskrise Einhalt gebieten.

Der Nationalsozialismus tat dies nicht mit den üblichen konjunkturpolitischen Mitteln, die man früher bei Heilmern Krisenerfahrungen mit mehr oder weniger Erfolg angewandt hatte, sondern er versäufte ausdrücklich darauf, nur eine Konjunktur, die ihrem Wesen nach etwas sehr Kurzfristiges darstellt, zu erzeugen. Ihm geht es in Arbeit und

Historische Feierstunden in Weimar

Adolf Hitler sprach im Deutschen Nationaltheater

Weimar, den 5. Juli.

Das Deutsche Nationaltheater ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Es gibt nicht viel Räume in Weimar, die so wie das Nationaltheater in Weimar mit dem Nationaltheater verbunden sind. Hier lagte in der Zeit tiefer Schmach die Nation als in der Zeit der großen Kämpfe. Die Erinnerung an diese Feiertage vor zehn Jahren erfüllt die Männer, die nun zu der maßvollen Gedankentagung versammelt sind, und läßt sie eine eigene, untrennbare Schicksalsgemeinschaft werden, die hier das Treuegebot für Führer, Volk und Bewegung erneuert.

Als der Führer, begleitet von seinem Stellvertreter Reichsminister Rudolf Heß und Gauleiter Sauerl den Theaterraum betritt, begrüßen ihn die mehr als tausend Männer, die hier versammelt sind mit erhobenen Händen. Der Führer nimmt dann in der ersten

Reihe auf der Bühne Platz, bei ihm sitzen die Reichs- und Gauleiter. Dahinter stehen die höchsten und ältesten Ehrenglieder der Bewegung, die die Aufnahme vom 9. November 1923, die diese Standarten, die der Führer bereits 1923 verliehen hatte — die Standarten München I, München II, Nürnberg und Landsbut — und die acht Standarten, die der Führer vor zehn Jahren der jungen Bewegung verlieh, die Standarten Sachsen, Baden, Württemberg, Berlin, Augsburg, München III, Frankfurt und Thüringen. Hinter diesen Reihen stehen alle Standarten, die der Führer bereits vor der Machtübergabe geweiht hatte, während die übrigen Standarten der vorhergehenden Reichsparteitage vor dem Theater aufgehängt sind.

Die Weimarerische Staatskapelle leitet die Tagung mit einem hymnischen Vorspiel ein, das der Staatskapellmeister des Deutschen Nationaltheaters, Paul Sitt, für diesen Tag komponiert hatte.

Ehrung Dietrich Eckart

Während die Weimarerische Staatskapelle das alte, von Dietrich Eckart gebildete Kampfs- und Revolutionslied der NSDAP „Sturm, Sturm, Sturm“ intoniert, erheben sich die Versammelten um Ehrenlohn der verdienstvollen Vorkämpfer der Bewegung.

Rudolf Heß feiert den Führer

Bei der historischen Veranstaltung im Deutschen Nationaltheater führte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, am Vormittag aus:

Mein Führer! Meine alten Kampfgesellen! Nationalsozialist! Nationalsozialist! Mein Führer! Ich bin in einer rührenden Beziehung zu dir. Ich bin ein junger Mann, der sich für die großen Aufgaben der Bewegung in der Welt zuwenden will. Ich bin ein junger Mann, der sich für die großen Aufgaben der Bewegung in der Welt zuwenden will. Ich bin ein junger Mann, der sich für die großen Aufgaben der Bewegung in der Welt zuwenden will.

Uns allen, die der Führer schon vor 1926 geleitet hat, unsere Handlungen und unsere Gedanken als Mitglieder der NSDAP zu empfinden als geschichtsbildende Faktoren für das Deutsche Reich, für das deutsche Volk und die deutsche Nation, und die Lüge der Idee vom neuen Werden des deutschen Volkes durch den Nationalsozialismus, uns in die vergangene Jahre nicht nur Jahre eines hingebenden Kampfes und eines reichen Sieges, nicht nur Jahre des Aderns, der Saat und des Beginnes der Ernte, uns in die Jahre nicht nur durch jene Lebensspanne, in der unsere Lebenslinie eifrig schmiedet und unversenkbar durch die Erlebnisse geformt wurde. Uns allen dieser geschichtlichen Lebenslinie steht der Führer, an ihrem Ende Deutschland.

Ihre Richtung hat der Führer bestimmt. Dem Leben Inhalt gegeben hat die Arbeit im Dienste und am Wert des Führers. Der Weimarer Tag 1926 war für uns eine Demonstration des Treues, des Aufbegehrens, ein Tag, an dem wir den damals Herrschenden, unseren Unterdrückten nach dem 9. November 1923 unter „Nun erst recht!“ entgegengetreten sind. „Nun erst recht!“ das auf unseren Absichten der Verbotszeit stand.

Es war die erste Herrschaft nach dem Zusammenbruch der Bewegung 1923, eine Herrschaft, durch die wir feststellten, daß nicht nur die formelle Neugründung der Partei durch den Führer erfolgt, sondern darüber hinaus eine neue Bewegung entstanden war, in der sich zusammenfanden die Kampfergebnisse in Deutschland.

Der Befehl des Führers, nach Weimar zu marschieren, war im Grunde ein genaues Experiment, dessen Erfolg freilich ebenso unwahrscheinlich war, wie es genaug war. Die neue NSDAP trug ihre Farben aus ganz Deutschland in das Herz Deutschlands. Und sie sollte sich aus des Führers Hand neue Standarten für den Kampf. Sie zeigte der Welt: Hier sind wir wieder; hier stehen wir wieder. Und wir werden in Deutschland leben, aufrechter und entschlossener denn je!

Und die Welt verstand uns. Wenn man uns bis dahin seit der Neugründung der Partei belächelt hatte und nun noch einmal tot zu lächeln verlorste und glaubte, die Neugründung sei ein von vornherein hoffnungsloses Unterfangen eines Wahnsinnigen abtun zu können, so wandelte sich nun das Bild. Aus dem Lächeln wurden Mutausdrücke und Bewunderungen! Ein bedeutendes Ereignis

in Deutschland, das damals der internationalen Freimaurerei diente, hielt es für nötig, einen Warnruf in die Welt zu schicken, der klarly die neue Lage — wie sie sich unseren Gegnern zeigte — erhellte.

Es kann und darf aus bestimmten Gründen nicht verschwiegen werden, daß 90 v. H. der Teilnehmer an dieser Herrschaft, Arbeiter, Arbeiter, Arbeiter und Gewerkschaften gewesen sind. Das heißt die Gefahr im Bezug ist, wenn eine neue Bewegung es verstand, die breiten Massen des Volkes, die bisher ihr willfähriges Anhängertum waren, zu sich herüberzuziehen und damit ihren Erfolg im Werke zu setzen.

Und wir waren uns der Bedeutung dieser Tatsache ebenso bewußt. Wir Teilnehmer des Weimarer Tages mußten, wenn die Ehre, die hier zusammen kam, auch noch immer kein war, gehen an der Zahl unserer Gegner, gemessen an dem, was in Deutschland brodelte an Haß und Unversöhnlichkeit gegen uns. Es war doch der stolze Aufmarsch einer bis zum letzten ent-

schlossenen Minderheit, von der jeder einzelne das Bewußtsein der Gefahr aufwachte. Es war der Aufmarsch einer Minderheit, die sich zusammenschloß und unter dem unerhörten Druck der Verfolgung und des Treues einer Minderheit, von der jeder einzelne wußte, daß sein Bekenntnis zu dieser Bewegung für Jahre und vielleicht Jahrzehnte Opfer und immer wieder nur Opfer bedeutete. Es war kein Zufall, daß bei diesem ersten Aufmarsch der neu erkannenden Opposition zum ersten Male ein weithin sichtbares äußeres Zeichen einer neuen Gemeinschaftlichkeit in der Erscheinung trat:

der zum Deutschen Gruß erhobene Arm.

Der Welt wurde in diesen Vorkämpfen 1926 gezeigt: die Verfestigung der völkischen Bewegung ist beendet. Einheitsföhrer und einheitlicher denn je — unter der alleinigen Führung eines Mannes an der Spitze — hat der völkische Kern Deutschlands die Bewegung zur Führung Deutschlands vor der Geschichte neu angeordnet.

Der Weimarer Tag war die erste sichtbare Etappe auf dem Wege, den der Führer den Seinen in der Zukunft prophetisch vorausgelagelt hatte:

Im der Festung Landsberg sprach er Ende 1924 das Wort, daß die Welt bis acht Jahre vergehen müssen, bis er mit seiner Bewegung so weit sei, um die Macht in Deutschland zu übernehmen. Als acht Jahre nach dem Aufmarsch im Jahre 1933 wurde die Vorkampagne Wirklichkeit! Der Sieg mit geradezu mathematischer Sicherheit früher oder später kommen würde, hat der Führer stets betont: denn eine Sache, die nach großen, allgemeinen, in sich richtigen Grundzügen verstanden wird, und die durchgeföhrt wird ohne Rücksicht auf persönliche, mit größter Fähigkeit und Beharrlichkeit nachzugehen. Wer der Sieg ist ein Sieg auf die Dauer, weil der Kampf des Nationalsozialismus ein Kampf um die Verwirklichung des Besten im Leben eines jeden Menschen ist.

Und deshalb trug der Nationalsozialismus einen so überwältigenden Sieg davon über das Prinzip des Wesen, schließlich über den Bolschewismus.

Wir können an diesem Tage der Rückschau auf ein Jahrzehnt voller Wirksamkeit sagen: Wir triftlichste sind am Adolf Hitler jene Bewegung von Männern, die im Bolschewismus in allen Erscheinungsformen in Deutschland und ihren weiten großen Gegnern lag. Und wie damals viele innerhalb des Volkes, die die Gefahr des Bolschewismus in Deutschland erkannt hatten, auf uns sahen, so schauen heute nach zehn Jahren alle diejenigen in der ganzen Welt auf uns, die die Gefahr des Bolschewismus für Europa und

Wir gedenken

Im Kampf für ein nationalsozialistisches Deutschland fielen:

- 5. Juli 1932: Hans Handberg, Schlofferlehrling, St.-Mann, Frankfurt a. M., von politischen Gegnern erschossen.
- 5. Juli 1932: Heide, H. F., Dipl.-Kaufmann, Elmig-Dortmund, von Kommunisten erschossen.

für die ganze Welt erkannt haben. Und wir glauben, mit Stolz sagen zu können, daß genau so wie Adolf Hitler und sein Nationalsozialismus zum Volksweltismus in Deutschland bestgehört waren — Adolf Hitler und das nationalsozialistische Deutschland heute der bestgehörte Mann und das bestgehörte Land von der Kommintern sind. Das Böse ist stets das Gute Freund.

Am entscheidenden Gegenstand zum Volksweltismus, der durch Krieg und Vernichtung auf die Nationen und Völker Wirkung zu erzielen sucht mit dem Ziel der Weltrevolution, wünschen wir eine Wirkung der elementaren Kraft des Nationalsozialismus — eine belebende und beglückende Wirkung — wie sie erreicht werden kann durch gegenseitiges Verständnis, Aufbau, Arbeit und Fleiß in einem wachsenden Frieden.

Der Nationalsozialismus hat denen in der Welt, die leben wollen, gezeigt, daß er einem großen Volk mit reicher Geschichte den bestmöglichen Zustand seines Gemeinschaftslebens zu geben vermochte. Er hat gezeigt, daß Deutschland seine geschichtsbildende Kraft aus dem Ideenreichtum schöpft, das der Führer schon und wir mit ihm weitertrugen. Wir Deutsche mühen uns nicht, andere Völker in ihrer inneren Konstitution zu beeinflussen, so wie mühen uns vielmehr, die nationalsozialistische Idee auf Deutschland und die deutschen Völker in der Welt zu begrenzen.

Wir hoffen aber dabei, daß das Verständnis für die innere Orientierung unseres Volkes draußen immer größer werden möge! Wir wollen, daß ein Verständnis unserer Aufstellungen vom Leben bei den anderen Nationen den Frieden der Völker zu bieten wird, wie wir durch die Aufstellungen dem Frieden innerhalb unserer Nation geben haben.

Wir haben dem Frieden unserer Nation gegeben als eine körperliche Bewegung, wir kämpfen in Opferbereitschaft, Kameradschaft, in Treue zur Idee, in Treue zum Führer, in Treue zu Deutschland.

Unter den gleichen Idealen orientierten wir auch an dem Vultag vor zehn Jahren.

Unter den gleichen Idealen traten wir an zum Sturm und zum Sieg.

Unter diesen Idealen riefen wir unser „Deutschland erwecke!“ hinaus.

Und diese Ideale werden auch in Zukunft Deutschlands Ideale sein. Denn nur unter diesen Idealen kann Deutschland auf die Dauer leben. Und Deutschland soll leben — Deutschland wird leben! Es wird leben, weil das Schicksal ihm Adolf Hitler gab.

Begleitete Rede und härtester Beifall der alten Genossen bekräftigten diese Schlussworte des Stellvertreters des Führers.

Sanktionen beendet

Genf, 5. Juli. Die Völkervereinbarungen über die Aufhebung der Sanktionen in namenhafter Abstimmung angenommen. An der Abstimmung haben 49 Staaten teilgenommen. 44 Staaten haben für die Entschickung, d. h. also für die Aufhebung der Sanktionen, Abstimmen als einziger Staat hat dagegen gestimmt. Vier Staaten haben sich der Stimme enthalten.

Neue Vorkommnisse: 21. September

Genf, 5. Juli. Die 18. Völkervereinbarungen wurde Sonntagabend mit einer Rede des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland abgeschlossen. Der Beginn der 17. ordentlichen Versammlung ist vom 7. auf den 21. September verlegt worden.

Anföhrlich des Deutschen Reichs, Kriegertages 1930 hat SS-Schwerführer, Oberst a. D. Reinhold, ein Telegramm an den Führer und Reichsanführer geschickt, in dem er u. a. auf die Teilnahme ausföhrlicher Frontkämpferabteilungen hinweist.

Die auf einer Deutschlandreise befindlichen britischen Frontkämpfer trafen gestern auf dem Flughafen ein und kamen dort mit deutschen Frontkämpfern zusammen, die sich gleich ihnen auf dem Wege nach Rastatt zur Teilnahme am Reichskriegertag befanden.

Dieser Nummer ist ein Kinder-Projekt beigesteuert für „Hindenburg-Jahrbuch“, die die Firma Dr. Hirtel GmbH, Mainz, herstellt.

Des Führers Bekenntnis

„Zum ersten Augenblick an war ich damals davon überzeugt: diese Partei wird ganz Deutschland erobern und wird alle anderen Parteien beseitigen.“

Bekanntes Heil wurde gegeben durch das Theater, als der Führer von der Schmach spricht, die der Stadt Weimar als der Stadt deutschen Geistes, deutscher Wissenschaft und deutscher Kunst durch die Tagung der sogenannten Nationalversammlung im Jahre 1919 angetan wurde. Und aber, so rief der Führer aus, haben Weimar wieder zu seiner deutschen Bedeutung erhoben.“

Am Schluß seiner Rede entwickelte der Führer die Grundzüge nationalsozialistischer Führung, das Prinzip der Autorität nach unten und der Verantwortung nach oben. Er schloß mit einem mit ungeheurer Begeisterung aufgenommenen Bekenntnis zu der mündbareren, unerschütterlichen, einzigen nationalsozialistischen Gemeinschaft, die den obersten Führer, seine Mitarbeiter und die gesamte Geföhligkeit zusammenschließt.

Das Stieg-Heil auf die Männer, die im Kampfe um die Macht ihr Leben für Deutschland gaben, auf das neue Deutsche Reich und auf die deutsche Stadt Weimar, findet im Heute und der ganzen Stadt Weimar ein diebstahlsfähiges Echo.

Das Deutschland- und Hoff-Beschloß klingt auf und am Schluß der Tagung bringt der Gauleiter des Gaues Thüringen der NSDAP, Reichsleiter Sauerl, ein Stieg-Heil auf den Führer aus. Damit hat die historische Tagung im deutschen Nationaltheater ihr Ende gefunden.

Diener, die sehr wenig Kosten, tagaus, tagein auf ihrem Kosten:

Persil*Heckel*Mi*ATA

„Auf die Plätze - fertig . . .“ Die letzten Entscheidungskämpfe unserer Leichtathleten

Der Reichsfachamtsleiter für Leichtathletik, Dr. Karl Ritter von Hait, hat vor den Deutschen Meisterschaften einen Aufruf an die deutschen Leichtathleten gerichtet, in dem es heißt:

„Vorbild, Einsatz, Pflichterfüllung. Das ist die Forderung für unsere deutschen Meister für allerspätestens 40 Deutsche Meisterschaften werden bereits der Gegenwart sein. Gelingen ist die herrliche Erinnerung an erhabene, ritterliche Kämpfe. Die diesjährigen Deutschen Meisterschaften bilden die letzte große Begegnung unserer Besten vor den Olympischen Spielen. Sie stehen mit dem Weltfest der Jugend in engem Zusammenhang. Die Leichtathletik wird als der Olympische Sport bezeichnet. Heute ist es mein Ruf an alle Kameraden, denen Tüchtigkeit und Kampflust einen Platz in der Olympiamannschaft verschafft, ihr ganzes Können faktisch einzusetzen, um unter den Besten der Welt in Ehren zu bestehen. Denn die Treffen auf olympischem Boden verlangen starke Nerven, ganze Männer und Frauen.“

Zum 41. Male!

Aber die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften bilden nicht nur die letzte Anleihe vor den Spielen, sie stehen auch wie noch kaum je zuvor im Mittelpunkt nicht nur des nationalen, sondern des internationalen Interesses. Wie man auf die Ausschreibungskämpfe der Firmen, Amerikaner, Spanier usw. gewöhnt hat, so wird man auch die Kämpfe der deutschen Athleten mit Aufmerksamkeit verfolgen, die am Sonntag und Sonntag zum 41. Male zum Kampf um die Meisterschaft in Berlin antreten.

Zum 41. Male! Das Hin- und Herbewandeln und doch wird damit ein Zeitabschnitt von 41 Jahren deutscher Sportgeschichte umrissen, in dem die Entwicklung aus bescheidenen Anfängen, Stürzen und Drangperioden und herrliche Überwindung großer Nennmisse und Widerstände geschehen hat. Gerade die Leichtathletik-Meisterschaften haben im Laufe der Jahre tiefergehende Wandlungen durchgemacht.

1906 wurden sie zum ersten Male in geschlossener Form durchgeführt, obwohl auch damals noch nicht alle die Wettbewerb-Programme vertreten waren, in denen heute Meisterschaften vergeben werden. Früher war es üblich, daß die Meisterschaft des 100-Meter-Laufes in einem anderen Ort ausgetragen wurde, als etwa der 1500-Meter-Lauf seit 1908 begann eigentlich der große Aufschwung der Leichtathletik, die sich dann ein Gebiet nach dem anderen eroberte und sich immer mehr organisiert und leitungs-mäßig dem internationalen Sportleben angeschlossen. Männer wie Hermann Braun, Richard Rau, Hubert Souben, Hellmuth Könnig, Fritz Gehr, Hans Heinz Gierach, um nur einige wenige zu nennen, trugen auf ihren Spezialgebieten den Ruf des deutschen Sports in alle Welt und machten den deutschen Sportler zu einem geachteten und nicht leicht zu nehmenden Gegner.

Die traditionsreiche Kampfkämpfe in Berlin sind ein Teil der Geschichte des deutschen Sports, die mit der Meisterschaften unserer deutschen Leichtathleten und damit schließlich die letzte große Prüfung vor den Olympischen Spielen, die schon heute alles reiflos beherrschen. Hatte man ursprünglich die Meisterschaften auf den olympischen Kampfkämpfen ausgetragen, so ging man hieran ab, um unseren deutschen Sportlern auch nicht den geringsten Vorteil zu geben, der vielleicht aus dem Kennen der Bahn, der Sprunggruben usw. gesehen werden konnte. Die Regelung der Meisterschaften ist naturgemäß im Olympiajahr größer denn je. Nicht nur, daß sämtliche Titelverteidiger ihre Meisterswürde verteidigen werden, wird am Wochenende die Reichshauptstadt all die Sportler und Sportlerinnen verarmt sehen, die nur irgendein Anspruch auf Meisterschaft erheben können.

Fast 500 am Start

Nach vierundzwanzig Männer und neunzig Frauen treffen sich am Wochenende im Sportplatz, um hier nicht nur die neuen deutschen Meister festzustellen, sondern vor allem, sich einen Platz in der Olympia-Mannschaft zu sichern. Man wird zwar nicht fehlgehen in der Annahme, daß unsere vornehmlichsten Männer schon heute sich im großen und ganzen im Klaren sind, wer die deutschen Farben bei den Weltspielen vertreten soll, aber dennoch wird man diese letzte Prüfung abwarten um sich zu vergewissern, daß die Voraussetzungen genau feststehen. Und wenn am Sonntag die großen Kämpfe gefolgt sind, bleiben noch drei Wochen Zeit, die letzten Vorbereitungen zu treffen. Das eigentliche Aufbegehren ist abgeschlossen, aber nun gilt es in den letzten Wochen die Form zu halten oder, wenn möglich, noch etwas zu heuern, um dem Wettbewerb zu sein für das Treffen mit den Besten der Welt. Denn hierin denn je werden die Kämpfe in Berlin werden. Fast am laufenden Band kommen die Meldungen über neue Weltbestleistungen, aber wir wissen auch, daß die Stoppuhr selten nicht entscheidet, daß der Sieger der Sieg im Kampf Mann gegen Mann errungen wird, und für diese Kämpfe müssen wir unsere Leichtathleten erwecken. Sie besitzen die notwendige Härte, um sich durch die

nieren Vorwände zu bringen, ohne die Nerven zu verlieren.

Wenn auch die Gaumeisterschaften nicht überall die erwarteten glänzenden Ergebnisse brachten, so dürfen wir dabei nicht vergessen, daß hier oft die Gegenseite fehlte, um unsere Spitzenläufer zur Vergabe des Preises zu zwingen. Es heißt nicht jeder die Fähigkeit, gegen die Stoppuhr zu laufen, aber das wird nicht notwendig sein im Kampf um den Preisen. Hier wird der Kampf entscheiden, und der



Zur Generallprobe für die Olympischen Spiele

Wir bringen einige der aussichtsreichsten Anwärter der einzelnen Kampfwettbewerbe. Obere Reihe von links: Fr. Steuer-Duisburg (Hürdenlauf), Fr. Mauerweyer (Diskus), Fr. Kautz (Hochsprung), Fr. Kraus (100-m-Lauf). Untere Reihe von links: Slöck (Speerwurf), Borchmeyer (Hochsprung), Borchmeyer (100-m-Lauf) und Leichum (100-Meter-Lauf und Weitsprung)

harte Kampf „macht“ auch die Zeiten. Es wäre also verfehlt, die bei den Gaumeisterschaften erzielten Zeiten und Weiten als Maßstab ansetzen zu wollen, das werden uns auch die Meisterschaften in Berlin-Einstimmung beweisen.

Schon allein die Tatsache, daß die Teilnahme an den deutschen Meisterschaften auf dem SS-Platz gewisse Mindestzeiten voraussetzt, ist uns ein Beweis, wie groß die Ehrer der Männer und Frauen ist, die wirklich über den Durchschnitt stehen. Und bei dem hohen Einsatz — neben Meisterschaft die höchste Ehre, sein Land bei den Olympischen Spielen vertreten zu können — werden wir Kämpfe höchster Spannung und Härte erwarten müssen. Sie werden aber auch eine große Nervenprobe sein, denn es ist nicht leicht, bei derart hohem Einsatz sich ablos zu konzentrieren, um das Letzte aus dem Körper herauszuholen. Und wer diese Prüfung besteht, hat wohl wirklich sich das Recht erworben, am Eröffnungstag mit auch das olympische Kampffeld zu marschieren.

In allen Wettbewerben ist die Teilnehmerzahl überaus noch ausgefallen. So liegen beispielsweise allein für den 100-Meter-Lauf

36 Nennungen vor. Es ist sehr schwer, ja geradezu unmöglich, Voraussetzungen zu treffen. Wohl haben wir in den einzelnen Konkurrenzen sogenannte Favoriten, wir wissen aber auch, daß sie nicht allein stehen auf weicher Flur, sondern daß ihre Gegenseite heute eine sehr schwere ist. 29 Meldungen haben die 200-Meter gefolgt, 32 die schwere Mittelstrecke — aber fast möchte man sagen die „lang Sprintstrecke“ der 400 Meter. Gleichfalls 36 Leichtathleten bewerben sich um die Meisterschaft über

800 Meter und zwar um die der 1500 Meter. Zwanzig Läufer werden am Start der 5000 Meter und fünfzehn am Start der 10000 Meter stehen. „Reinischer“ Meldungen — immer für 110 Meter Gärten ein, während über 400 Meter führen sogar 25 Mann dabei sind. Weidum wird keinen Titel im Weitsprung haben, und neunzehn Dreispringer werden Dreifach des Lebens schwer machen. Die schwächste Beteiligung hat wohl der Sodbirger mit „nur“ elf Meldungen zu verzeichnen. Für das Diskuswerfen und Kugelstoßen liegen je 17 Meldungen vor, für den Speerwurf 19.

Fast ebenso stark sind die fünf olympischen Wettbewerbe der Frauen besetzt, die insgesamt 85 Meldungen aufzuweisen haben.

Unter dem Vorzeichen 29 Männer und neun Frauen in die Reichshauptstadt. Nicht alle werden es zu Meisterschaften bringen können; aber wir haben eine ganze Reihe dabei, die wir mit gutem Recht auf den ersten Platz erwarten können oder aber unter den Placierten. Wir werden ihre Kämpfe mit größter Aufmerksamkeit verfolgen, und wir hoffen, daß es möglichst vielen gelinzt, sich einen Platz in der Olympiavertretung zu erobern.

Deutschland führt 2:0

v. Cramm und Henkel in Jugoslawien in Hochform

Der erste Tag des Davis-Pokalturniers gegen Jugoslawien endete für die deutschen Farben mit einem großen Erfolg. Gottfried v. Cramm, gesundheitlich wieder hergestellt, schlug Pallada 6:4, 6:2, 6:3, 6:2. Henner Henkel bezwang seinen Gegner sogar in einem Dreisatzkampf 6:1, 6:2, 6:4.

Ganz so, wie wir es erwartet hatten, war in Zagreb die Stimmung. Jugoslawien ist über Nacht eine tennisbegeisterte Nation geworden. Aus allen Teilen des Landes waren die Freunde des weißen Sports nach Zagreb gekommen. 30 000 Menschen wurden geschätzt. Da nur rund 9000 Zuschauer von ihnen auf der Kampfkampfbahn fanden, freizog sich die Stimmung ins Unersehliche.

Man hat recht, wenn man behauptet, daß unsere Davis-Pokalspieler in einem wahren Bewusstsein einer schweren Verantwortung unterzogen wurden. Die Begegnung in Jugoslawien ging verheerend so weit, daß selbst v. Cramm in dritten Satz gegen Palada nordwestlich unglücklich wurde, obwohl er bereits mit 4:0 in Front lag und noch den Satz mit 6:3 abgeben mußte. Das war weiter nicht tragisch, denn unser wieder auf aufgelegte Meister lief schließlich mit 6:4, 6:2, 6:3, 6:2. Es war aber immerhin be-

zeichnend für den Lärm, den die 9000 Zuschauer machten.

Nach erfolgreicher als v. Cramms Sieg war für uns die großartige Form von Henner Henkel. Man hörte die allerdings ein wenig ruhiger geordneten Zuschauer mit ihren bausenden Anfeuerungsrufen nicht. Vom ersten Ansetzen an hatte er seinen Gegner nicht kommen in der Gewalt. Dabei wurde es ihm keineswegs leichter gemacht als v. Cramm. In weniger als 60 Minuten hatte er v. Cramm 6:1, 6:2, 6:4 geschlagen. Hart umkämpft war lediglich der dritte Satz.

Im Doppel werden für Deutschland von v. Cramm und Henkel spielen. Im Falle eines Sieges verlassen beide bereits am Sonnabendabend Zagreb, um in Wien noch genügend Zeit zu finden, sich wieder auf Grundlage umzustellen. Die beiden letzten Einzelspiele in Zagreb werden dann von Henkel und Hund bestritten.

Passauer Regatta abgesagt

Die Passauer Regatta ist wegen Startverbotes Deutscher abgeblasen worden. Auf dieser Regatta hatte der Junior-Vater von Nelson Halle auf Grund seiner diesjährigen großen Erfolge vom Deutschen Ruderverband eine Freifahrt bewilligt bekommen.

Das Farmermädel

Die schnellste Läuferin der Welt

Hundert Meilen von St. Louis, in der Nähe von Fulton, besitzt Papa Stephens eine Farm. Hier wurde am 8. Februar 1918 die kleine Helen geboren, hier wuchs sie auf, ging zur Schule, half dem Vater bei der Landarbeit und spielte mit den Jungen Baseball. Das war ihre große Leidenschaft. In die Leichtathletik dachte sie nicht; sie wußte nicht einmal, was das ist. Weit und breit gab es keinen Sportplatz, aber Baseball konnte man spielen und Baseball spielen alle Kinder in Amerika.

Helen Stephens nahm es mit den Jungen auf. Im Lauf war sie ihnen überlegen. Harten Moore sah den jungen Baseballspielern eines Tages zu und so kam es, daß Helen Stephens entdeckt wurde. Sie war nun schon herangewachsen, 17 Jahre alt und 1,80 groß. Aber es war kein Sportplatz da; so unterrichtete Moore Helen in Leichtathletik. Weil sie ein Naturtalent war, genährte das, und kurz entschlossen meldete sie Moore zu den Frauen-Hallenmeisterschaften, die — ein großes Glück — in St. Louis stattfanden. Das war am 22. März 1918.

Der Tag hat keine Bedeutung, denn Helen Stephens erzielte dort ihre ersten Siege, und dabei war die berühmte Helen Stella Walsh ihre große Gegnerin. Unbekannt mit Helen Stephens, die nicht nur Farmermädel, sondern Studenten der Hochschule von Fulton, in das Rennen gegangen, unbekannt hatte sie geliegt. Sie wußte nicht, weshalb die Zuschauer rufen und toben, sie hatte keine Ahnung davon, daß Helen Walsh eine so weltberühmte und nie geflagante Athletin war, sie war einfach gelassen, wie sie es beim Baseballspielen gelernt hatte, mit nicht einmal übermäßig schnell, aber sehr langen Schritten und hatte gewonnen. Was ist schon dabei?

Aber nun war Amerika und sogar die Welt aufmerksam geworden, das unbekannt Farmermädel konnte ihren Namen in allen Zeitungen lesen, begann nun zu reisen, und hatte hier und dort und hatte bereits in ihrem ersten Jahre folgende Bestzeiten auf: 100 Yards in 10,4 Sekunden; 100 Meter in 11,8 Sekunden und 220 Yards in 23,2 Sekunden.

Die Zeit von 11,8, die für ein Meilchen wurde mag nicht stimmen, aber die Bestzeit der Welt, die immer um 11,6 und 11,7 Sekunden liegen, ist ein Beweis der großen Klasse Helen Stephens, die wir im August in Berlin sehen werden und die wahrscheinlich die Goldmedaille erringen wird.

Das wäre die Krönung eines Wunders, der in phantastischer, fast sagen amerikanischer Schnelligkeit von einem zum anderen Jahre erfolgt ist.

Deutsche Olympia-Boxstaffel

Das Faustant Wogen hat jetzt auf Grund der zahlreichen Ausfälle der Olympiamannschaft in Deutschland eine vorübergehende nichtoffizielle Aufstellungsbildung. Als Boxer als Olympia-Auswärtiger ausgewählt, die sämtlich gebildet werden sollen. Starberechtigt ist im Olympia-Boxturnier allerdings in jeder Gewichtsklasse nur ein Boxer. Die deutsche Olympia-Mannschaft hat durch folgende Auswähler:

- Fliegengewicht: Grotz-Hamburg (Kaiser-Club);
- Bantamgewicht: Schmidt-Dresden (Schlachthof);
- Federgewicht: Grotz-Dresden (Kaiser-Club);
- Leichtgewicht: Dierkes-Saun (Schwedes-Dorfmund);
- Mittelgewicht: Kampes-Berlin (Munich-Schlacht);
- Halbschwergewicht (Hauptkämpfer): Grotz-Hamburg (Kaiser-Club);
- Schwergewicht: Klotz-Eberfeld (Schwarze-Reddinghausen).

Tour de France

Die vierte Etappe von Metz nach Belfort (220 Kilometer), brachte schon größere Schwierigkeiten als die vorausgegangenen Tagesreisen. 40 Kilometer vor dem Ziel war der 290 Meter hohe Berg Ballon d'Alsace zu erklimmen. Nach einer Fahrtzeit von 6:30:36 Stunden legte der Franzose Archaud ab. Von den Deutschen schied Roth am besten ab, der als 38. in 6:34:22 Stunden eintraf.

Sport- und Körperpflege-Schrifttum

Als Ergebnis der Zusammenarbeit aller zuständigen Dienststellen des Reiches und des NSDAP der Reichspropaganda, des Reichshandels- und Vorkaufmannsverbandes, des Reichsverbandes der deutschen Sport- und Körperpflege-Schriftsteller vor, dem im Jahr der Olympischen Spiele besondere Bedeutung zukommt. Es enthält Werte, die weltanschaulich und technisch der Höhe der Germanischen der Vorkaufmannen in Deutschland gerecht werden, aber all dem Einzelnen die Möglichkeit von der Fülle der erschienenen Bücher, die für ihn wichtig und lesenswert sind, selbst auszuwählen. Die Liste steht in jeder Buchhandlung kostenlos zur Verfügung.

Im Rahmen der Veranlassungen anlässlich seines 75-jährigen Bestehens wird der Städtische MVB Weidenfels am 18. und 19. Juli die Weiche feierlich und gleichzeitig Kampfbahn durchführen. Die Weiche ist ein Wettbewerb, der die besten Fußballer der Weidenfels in Deutschland erweist.

Sport-Vereinsnachrichten

Oberrheinischer 2. Freizeitsportverein (Freizeitsportverein) hat am 22. Juli ein Sommerfest abgehalten.

„Beefener Urquell“ - ein köstlicher Tropfen

Vorzügliches und reichliches Wasser zur Verfügung - Höchstleistung 55 000 cbm pro Tag - Vorrat 21 000 cbm

In heißen Sommertagen haben eine Reihe von deutschen Städten unter Wassermangel zu leiden. Auch in unserer Stadt trat in dem heißen Sommer des Jahres 1911 ein Wassermangel ein, erinnern Sie sich noch? Sie konnte nur dadurch überwunden werden, daß man Sperrstunden einrichtete und den Wasserverbrauch beschränkte. Seit dieser Zeit sind die Anlagen derart ausgebaut und umgestaltet worden, daß ein Wassermangel nach menschlichem Ermessen nicht mehr auftreten kann. Die höchste Tagesleistung beträgt zur Zeit 55 000 Kubikmeter, während der höchste Verbrauch am 26. Juni 1935 nur 45 250 Kubikmeter betrug. Der größte Tagesverbrauch überhaupt war in den letzten Jahren am 4. Juli 1930 mit 47 482 Kubikmeter. Mit Befriedigung vernehmen wir bei jeder Unterhaltung mit Direktor Hering, daß sich unsere Gewähr eines vorzüglichen und reichlichen Wassers zu erneuern hat.

Diese Frage löste mein Freund Kurt, zählte die Häuser seiner Dörfer und rief dann mit Stentorstimme unsern Wähler. An Ermangelung eines anderen im Kristallenen Stoffes befehlte er sich ein Glas „Beefener Urquell“ frisch aus der Wasserleitung, und wir köstlich mundete es ihm. brachte die gewünschte Lösung und mit frischen Kräften führte er sich wieder in die Arbeit. Es geht eben nichts über einen so erfrischenden Trank, besonders wenn man einen edlen Durst hat. So ein „Beefener Urquell“. Wo lagert der Chemiker, ist wohlnehmend und bestimmtlich, nicht wahr, haben Sie doch auch schon ein eigenes Leibe verprügelt?

Schon sehr früh tauchte in Halle der Gedanke auf, sich von den Schöpfbrunnen unabhängig zu machen und eine zentrale Wasserleitung zu schaffen. Die Herkunft des Wassers machte das Ganze führte doch die Gegend genug, oft mehr als lieb war. So machte schon 1462 ein Bürger-Wächter den Vorschlag zur Anlage einer sogenannten Wasserleitung in einige Jahre später legte der Rector des Dominikanerklosters nach Beschichtigung anderer Städte einen entsprechenden Plan vor. Darauf gründete eine Anzahl reicher Bürger eine private Wasserwerksgesellschaft, die mit Förderung des Rates der Stadt unterhalb der Neumühle eine Wasserleitung erstellte ließ. Von hier aus wurde das Wasser durch Holzröhren in den Häusern und Gassen der Stadt angeleitet. Man war sehr stolz auf diese Wasserleitung, aber sie war trübend zum Teil infolge der unvollkommenen Verunreinigung der Saale. Die Folgen waren schwere Typhus- und Choleraepidemien, die besonders in den Jahren 1831, 1849, 1855 und 1860 in Halle wütheten. Wäffle war dringend notwendig und da machte der Syndikus Salbach (Dresden) darauf aufmerksam, daß in der „Goldenen Aue“ zwischen Saale und Elster ein nicht zu erschöpfender Wasser-vorrat vorhanden ist. Die Untersuchungen bestätigten das, und so wurde denn hier die natürliche Wasserleitung angelegt und am 10. April 1868 in Betrieb genommen. Mit einem Schlage blieb die Stadt von epidemischen Infektionskrankheiten verschont, eine Bekämpfung, das einwandfreie Trinkwasser eminent wichtig ist.

Grundwasser durch 394 Rohrbrunnen

Die Wasserleitungsanlagen liegen westlich der Staatsstraße Halle-Merseburg zwischen Ammendorf und Schlopau in der Niederung zwischen Elster und Saale und dehnen sich von Beesen bis Döllnitz aus. Das hier in der Riesigkeit vorhandene Grundwasser stammt aus Niederschlägen und Ueberflutungen. Anfolge der häufigen Regenfälle des Frühjahrs ist in diesem Jahre außerordentlich viel Wasser vorhanden, das durch das Verfließen bereits eine natürliche Reinigung durchgemacht hat. Der einzige Nachteil des Grundwassers ist das Vorhandensein von

Eisen und Mangan, aber dem ist abzuhelfen, wie wir sehen werden. In dieser wasserführenden Riesigkeit fangen von 394 vorhandenen 368 in Betrieb befindliche Rohrbrunnen das Wasser ab und vier Federleitungen in einer Gesamtlänge von 15,53 Kilometer führen es dann dem zentralen Sammelbehälter zu. Drei Aufbereitungs- und Schöpfpumpen, die als Düker unter der Elsterbrücke verlegt sind, führen das Wasser in das Wasserwerk Beesen, wober auch der Name „Beefener Urquell“ stammt.

Die vier Hochbehälter

Um auch einen Spitzenverbrauch leisten zu können, wird im Stadtgebiet das in den Leitungen nicht verbrauchte Wasser in vier Hochbehälter geleitet. Es sind dies der Wasserturm am Kopplatz mit 1200 Kubikmeter Inhalt, der Wasserturm Süd am Lutherpark mit 2000 Kubikmeter Inhalt, der Erdbehälter am Gaiengenhäuser mit 800 Kubikmeter Inhalt und der Erdbehälter Turmstraße mit 3000 Kubikmeter Inhalt. Diese Behälter laufen hauptsächlich in der Nacht voll und bei erhöhtem Tagesverbrauch geben sie wieder Wasser ab.

Eisen und Mangan, aber dem ist abzuhelfen, wie wir sehen werden. In dieser wasserführenden Riesigkeit fangen von 394 vorhandenen 368 in Betrieb befindliche Rohrbrunnen das Wasser ab und vier Federleitungen in einer Gesamtlänge von 15,53 Kilometer führen es dann dem zentralen Sammelbehälter zu. Drei Aufbereitungs- und Schöpfpumpen, die als Düker unter der Elsterbrücke verlegt sind, führen das Wasser in das Wasserwerk Beesen, wober auch der Name „Beefener Urquell“ stammt.

Rieseler und Filter

Vier schrägliegende Verbund-Dampfpumpen, davon drei mit 500 Kubikmeter und eine mit 750 Kubikmeter Stundenleistung sowie eine elektrisch betriebene Kreiselpumpe mit 1000 Kubikmeter Stundenleistung, heben nun das Wasser auf die Entleerungsanlagen, in denen es von dem bereits erwähnten Eisen und Mangan befreit wird. Das geschieht durch Rieseler sowie Filtration. Am Rieseler wird das dem Wasser anhaftende Eisen in Eisenoxidhydrat übergeführt und kann in diesem Zustande in den Kläranlagen zurückgehalten werden. Vorhanden sind zwei Rieseler mit Schnellfilter und ein Langsamfilter. Die Säuberung des Wassers ist absolut erkennbar. Man sieht es noch trübe hineinstecken und als klares und wohlwärmendes Wasser kommt es wieder heraus. Die Klarheit hat einen laßen Grad, daß man im ersten Augenblick gar nicht glauben kann, daß durch die Aufbereitungsanlagen Wasser in die sog. Reinwasserbehälter fließt. Von letzteren sind zwei mit zusammen 8000 Kubikmeter und ein Behälter mit 6000 Kubikmeter Fassungsvermögen vorhanden.

Ueber 20 Millionen cbm im Jahr

Die Leistungsfähigkeit des Werkes beträgt 55 000 Kubikmeter je Tag, also über 20 Mill. Kubikmeter im Jahr, die aber, wie schon erwähnt, bisher nicht voll benützt wurden. Aus diesem Grunde ist auch der Teil der Brunnen nach Döllnitz nicht in Betrieb. Der Wasserverbrauch war bisher am höchsten im Jahre 1929-30 mit 10 841 957 Kubikmeter, sank dann im folgenden Jahr auf 9 885 614 Kubikmeter, 1931-32 auf 9 716 865 Kubikmeter, 1932-33 auf 9 309 782 Kubikmeter, um im Jahre 1933-34 den tiefsten Grund mit 9 184 947 Kubikmeter zu erreichen. Seit dieser Zeit steigt der Wasserverbrauch wieder, und war 1934-35 auf 9 982 495 Kubikmeter und 1935-36 auf 10 235 564 Kubikmeter.

Neue Rohrleitungen werden gelegt

Aus dem Reinwasserbehälter brücken vier Verbunddampfpumpmaschinen von je 500 Kubikmeter Stundenleistung und drei elektrisch betriebene Kreiselpumpen von 600, 1300 und 1500 Kubikmeter Stundenleistung das



Teilansicht und Langsamfilterkammer des Pumpwerks Beesen

Wir können uns glücklich schätzen, ein einwandfreies Wasser in so ausreichender Menge zur Verfügung zu haben. Trotzdem aber wird natürlich schon heute die Frage ventiliert, wie nach Jahrzehnten bei weiter steigendem Verbrauch genügend Wasser heranzugewonnen werden kann. Natürlich wird das Wasser von der Stadt, Untersuchungskomitee durch chemische, bakteriologische und biologische Untersuchungen überprüft. Wie hat sich eine Besondere ergeben. Wir können also unser „Beefener Urquell“ getrost trinken und es uns gut schmecken lassen. Das wollen wir auch, denn darj man in mit diesem Stoff nicht lagern! E. G.

Beisehung des Rottenführers Weizer

Lezter Gruß des Führers und der Leibstandarte auf dem Gröllwitzer Friedhof

In den Mittagsstunden des getrigen Sonnabends wurde unter roger Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung Rottenführer der Leibstandarte des Führers, Pa. Weizer, auf dem Friedhof in Gröllwitz beiseht. Am Grabe des aus Halle stammenden und mit drei Kameraden löblich verunglückten Nationalsozialisten sprachen Kompanieführer der Leibstandarte Range, Kreisleiter Bohmgeorgen und Wehrpreisplazierer Haffe.

Ein Zug der Leibstandarte marschiert durch die Stadt. Die Gesichter unter den schwarzen Stahlhelmen sind ernst und doch ist es noch früh am Tag. Draußen, jenseits der Saalebrücke, ist die Vorbild wieder Lichtüberfracht, das Leben gleitet längst unbeirrt durch die Straßen. Da liegt dann ein Friedhofstort, der marschierende Zug biegt hinein, und nun sind auf der Erde unter hundertjährigen Bäumen die Schritte verhallt.

Dort, am Ende dieser stillen Straße unter Bäumen, vor der alten Friedhofstapelkammer, hält jetzt getieren eine Schar, die Männer haben den Sturzmützen unter dem Kinn festgeschraubt, sie stehen unbeweglich, eine Eisenwache am grünen Hügel. Ein Kamerad der Leibstandarte liegt hier aufgehahrt, er ruht unter Blumen und

Blätterkränzen, ein löblicher Rottenführer, der gefahren noch durch das Reich marschierte. In der sonnigen Mittagsstunde sieht dann aus der Straße draußen alles Leben zum Friedhofstorte hin. Die braunen Kolonnen schreiten heran, die Jungen und Mädel kommen und bilden unter den alten Bäumen ein lebendes Spalier, die Ehrengleite stehen da, Hunderte von Menschen, eine Stunde herausgeweht aus dem Alltag. Da erlirbt dann der Karm von drüben, alles Halten ist weleelos geworden, der fähige Streit um sein ist nun ein Nichts.

Die Fahnen wehen schwarz umflort, Helm und Waffe liegen auf dem Sarg, sie gehören den Kameraden Weizer, der einen weiten, deschwärzlichen Weg gehen mußte, der hinausmarschierte ins Reich und den nun ein kurzer Gang über einen Tag heimgeführt hat. Sie haben ihn nicht alle getannt, die nun hier stehen und hören, wie er war, aber lebt, es ist immer in dieser eine war ein Unbekannter, und nun steht er plötzlich vor uns, einer, der die ganzen Jahre hindurch den schlimmen Weg über die Schlacht von getieren mit uns marschiert ist.

Der Rottenführer Hugo Weizer, in den Bergen weit unten im Süden geboren, hoch im Dienk. Sein Leben war mehr, er ist nicht nur geboren und getöben, er hat gekämpft. An



Aufnahme: „DWA“/Hilberstein

Das hiesige Wasserwerk in Beesen

Aufnahmen: Wasserwerk

Hauptsturmführer Lange überbringt den letzten Gruß des Führers

Nach dem Essen nicht vergessen



Bullrich-Salz

bei Verdauungsstörungen



100grm nur 0,25
Tabletten nur 0,20

Mitteldeutsche Schülerkampfspiele

Gedanken dazu von Ober-Regierungs-Rat Dr. Conrad, Magdeburg

Der Mensch vom Antlitz für Reibebewegungen...
 Gedanke nach Wiedergeburt der Reibebewegungen...
 Dr. Conrad nimmt im folgenden...
 einem ethischen Thema Stellung...
 die Ausführungen als einen Beitrag zur...
 der Erziehung, die gar sehr nach...
 wieder.

Am Vorabend der Olympischen Spiele, die nach dem glanzvollen Auftakt in Garmisch-Partenkirchen und den großartigen Vorbereitungen, die im Bau des Reichssportfeldes einen fast schon überwältigenden Ausdruck finden, erhebt sich vor allem, unser halbes Volk, in Parallele zu einem Ereignis zu sehen, das die ganze Welt wochenlang in Atem hält. Wenn wir aber genauer zusehen, gewinnen die mitteldeutschen Schülerkampfspiele eine um so höhere Bedeutung, weil sie der olympischen Idee, und das ist die Entschiedenheit bei jeder eckig sportlichen Arbeit, in besonders reiner Form nachstreben.

Immer der Sache zu sein und hervorzufragen vor anderen, ist seit den Tagen der Griechen eine Lehre, die mit ihrer Warnung, immerfort weiterzuitreiben, aber angeborenen Glauben und Bequemlichkeit Kampf anzulegen, zugleich den umfangreichsten pädagogischen Grundgedanken darstellt. Kämpfe hart und jäh, zeige auch in der Kampfbereitschaft stets ritterliche Gelinnung. Dann wirst du siegen und zugleich Sieger sein auch über dich selbst, das ist der olympische Gedanke, welcher in seinem Wunsche nach Vollendung der Höherentwicklung jedes Einzelwesen und damit des ganzen Volkes zu Grunde liegt.

Durch seine mit eigenem Willen vollbrachten Leistungen hebt sich der einzelne aus der Masse heraus; daß er damit gegen den sozialen Gedanken der Gemeinschaft sich verjüngt, konnte nur eine trante Zeit glauben. Heute wissen wir, daß jede übertragene Einzelleistung auch von hohem Wert für die Volksgemeinschaft ist. Neben der Bewunderung, die sie erweckt, ruft sie auch das ethische Streben hundertert und tausender junger Menschen hervor, es dem großen Vorbild gleichzutun. Das Bild Carl Letsch von der gebunden Sportentwicklung in Form einer Pyramide, deren Basis die Gesamtheit der Lebenden bildet, die in der Spitze den übertragenden Einzelkämpfer erzeugt, entspricht allen unseren Erfahrungen. Es ist eben so falsch, nur den Durchschnitt fördern zu wollen, wie die Spitzenleistung abzulehnen. Beide bedingen einander.

Unsere mitteldeutschen Schülerkampfspiele sind durch die treue hingebungsvolle Arbeit einflussreicher Männer und die Begeisterung der Jugend ein Volk geworden, das in den Herzen der Beteiligten eine olympische Flamme entzündet. Wenn neuerdings aus prinzipiellen

Gründen die Notwendigkeit besonderer Wettkämpfe für die höheren Schulen bestritten wird, weil es nur noch gemeinsame Sportfeste der gesamten Jugend geben soll, so rührt die Aufregung an den Gehirnen der höheren Schulen überhaupt. Wird aber anerkannt, daß die höhere Schule wegen ihrer besonderen Sonderaufgabe erhalten bleiben muß, so trifft das auch für die von ihr betriebene körperliche Arbeit zu, ohne welche jede Schulleistung heute undenkbar ist. Zur körperlichen Erziehung gehören in organischem Aufbau, als Krönung des Ganzen, Wettkämpfe höherer Stufen untereinander.

Am einzelnen kann man diese Gedankengänge wie folgt begründen:

1. Zunächst muß wieder einmal klar gesagt werden, daß die höhere Schule keine Ständesorganisation ist, sondern nach dem Willen unseres Reichs-Erziehungsministers eine geistige und körperliche Auslese von Kindern aus allen Berufsklassen sammelt.
2. Eine wichtige Aufgabe der höheren Schule, wie aller Schulen überhaupt, ist heute die körperliche Erziehung, die nur innerhalb der Schulgemeinschaft durch Sportlehrer richtig geleitet werden kann.
3. Ebenso wie der durchgenommene wissenschaftliche Erfolg durch häusliche Arbeit vertieft werden muß, so wird auch auf dem Gebiet der Leibesübungen, für die wöchentlichen Stunden der Schulleistung, die in der häuslichen Übung nur zu wenig Platz ist, durch den Sportunterricht der Schulleistung zu erreichen. Denn Turnen ist heute Hauptfach.
4. Gelungene Jugend aber strebt nach Leistung, die ununterbrochen im höchsten Kampf mit dem Gegner erprobt. Ein richtiger Kampf wird durchgeführt, bis die beiden Mannschaften und Einzelkämpfer jeder Schule ermittelt sind. Der Kampf der beiden kämpfenden Schulen aber untereinander gibt Beispiel und Anreiz zur Weiterarbeit für Lehrer und Schüler.
5. Bei harten sportlichen Wettkämpfen werden Leidenschaftlichkeiten wachgerufen, deren Abregung im Hinblick auf die werdende Persönlichkeit eine wichtige Aufgabe der Schule ist. Gerade im sportlichen Kampf zeigen sich die Gegner nicht nur äußerlich hüllend, und der Erzieher hat hier die volle Gelegenheit, seine Zöglinge kennen zu lernen und auf sie einzurufen.
6. In ihrer Erkenntnis dieser Sachlage legt der Reichserziehungsminister auf die sorgfältige Durchbildung der künftigen Turnlehrer einen ganz besonders großen Wert. Die jungen Leute werden in den Hö-

chschulfunktionen für Leibesübungen wissenschaftlich, technisch und charakterlich so herausragend gehalten, daß sie der Jugend in jeder Beziehung ein Vorbild sein können.

7. Auf die Aufgabe, durch Leibesübungen zu erziehen, kann also die Schule niemals verzichten, weil sonst eines der wichtigsten Stücke aus ihrem Erziehungsplan herausgerissen würde. Ein solcher Verlust wäre eine Schicksalsfrage gleich, denn Geist und Körper dürfen — das hat der Nationalsozialismus klar erkannt — in der Erziehung niemals getrennt werden. Viele Aufgaben erfordert aber wie gesagt aus der Entwicklung der Leibesübungen heraus gebieterisch als Krönung der Arbeit Wettkämpfe in größerem Rahmen als eine Schulgemeinschaft der Schulkategorie aus deren Betriebe sie organisch erwachsen.

So sind auch unsere Latina-Kampfspiele im Laufe der Jahre zu einem feste geworden, dessen Wirkung sich über das ganze Schuljahr erstreckt und das die Turnarbeit befruchtet und fröhlich. Es ist klar, daß für die höhere Schule, deren Durchlauf den anderen Schichten fehlt, in diesem Sinne nur Wettkämpfe untereinander in Betracht kommen. Auch vom sportlichen Standpunkt aus kommen Sekundaner und Primaner als Gegner der viel jüngeren Volksschüler nicht in Frage. Der Wechsel eigener Spiele würde aber die turnerische Arbeit an den höheren Schulen unserer Provinz noch stärker schädigen, als es die Auflösung zahlreicher Schüler-Turnvereine bereits getan hat. Die in Anerkennung ihrer besonderen Aufgabe, nämlich der Weiterentwicklung des in der Schule Gelernten, in den letzten Jahren ausgeübt worden sind.

Bei der besonderen Aufgabe der körperlichen Erziehung, insbesondere der wissenschaftlichen und charakterlichen Schulung unserer Jugend, brauchen wir für die höhere Schule Veranstaltungsmöglichkeiten wie die Latina-Kampfspiele unbedingt. Wir mühten sie sogar schmerzhaft neu schaffen, wenn wir sie nicht hätten. Gerade in den Leibesübungen sind aber als Anregung und Krönung der Veranstaltung eigene Feste notwendig, wie wir sie in vorbildlicher Form in unserer Latina-Veranstaltung haben. Wo finden wir Sportfeste, auf denen lehrerhaftiger, härter und dabei doch ritterlicher gekämpft wird? Wo finden wir einen so wundervollen geschlossenen Rahmen aus so vielen begeisterten und jahreslang zusehenden Zuschauern, wo schließlich eine so nachhaltige Wirkung auf alle Beteiligten, wie hier in Halle?

Jassen wir zusammen:
 Zum Betriebe der Leibesübungen auf der Schule gehören auch Wettkämpfe, wie sie als „exercium musium gymnicum“ schon der alte Turnlehrer Plinius in dessen vor 100 Jahren für seine Schulen forderte. Leibesübungen werden zweckmäßig nach Regeln betrieben und so zum Sport. Sport aber drängt nach Leistung und das Leistungstreben führt naturgemäß zum Kampf. Der Kampf der Besten unterein-

ander bedeutet aber einen so großen Anreiz für die Masse der Schüler, daß die höhere Schule auf ihn nicht verzichten kann. Sie wünscht, mit den an der Erziehung der Jugend beteiligten Stellen: Elternhaus, jüngerer Jugend und Bund Deutscher Mädchen einmütig und einträchtig zusammen zu arbeiten, weil nur verständnisvolle Zusammenarbeit aller Stellen das beste Ergebnis zeitigen kann. Der Erfolg der diesjährigen Latina-Kampfspiele ist mit der Einigkeit unseres Gebietsleiters zu verdanken, der in großartiger Weise die nötigen Voraussetzungen verlegt hat.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

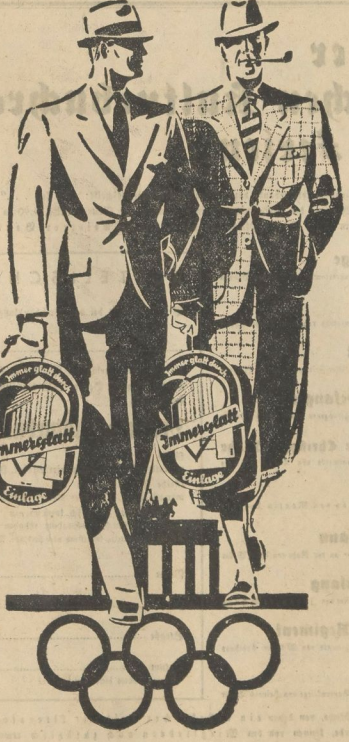
Ortsgruppe Neumarkt
 Die Geschäftsstelle unserer Ortsgruppe einschließlich sämtlicher Gliederungen befindet sich ab 1. Juli d. S. 34 r 30. Aus organisatorischen Gründen bleibt unsere Geschäftsstelle für den öffentlichen Verkehr vom 1. bis 8. Juli geschlossen. Fernsprechnummer 357 93.
 Mittwoch, 8. Juli, 20 Uhr, wird unsere neuorganisierte Ortsgruppen-Geschäftsstelle in feierlicher Weise der Öffentlichkeit übergeben. Anschließend kameradschaftliches Beisammensein im Garten der „Hofkammer“. Alle Parteigenossen, Mitglieder der Gliederungen und Anwohner unserer Ortsgruppenbereiches sind eingeladen.

Ortsgruppe Männerhöhe
 Mittwoch, 8. Juli, 20.15 Uhr im Hofjäger Großhof „Mutter und Kind“ nebst Kulturfilm „Im dichten Rohr“ und „Vor löwender Wodenschau“. Bei gutem Wetter wird die Filmvorführung im Garten veranstaltet. Alle Parteigenossen werden hiermit eingeladen. Karten können im Vorverkauf bei den Politischen Leitern, Wärtern und Wärtern der Ortsgruppe erhandelt werden.

Ortsgruppe Wallerturm-Süd
 Montag, 6. Juli, 20.30 Uhr, in Brunner's „Hofjäger“ mit allen Gliederungen. Es folgen die Filme „Mutter und Kind“, „Im dichten Rohr“ und „Vor löwender Wodenschau“. Karten bei allen Politischen Leitern und Wärtern. Alle Parteigenossen sind eingeladen.

„RöS“ Sport am Sonntag
 Wettbewerb (für Männer und Frauen): Rollwache 8-10 Uhr, Wachen (für Männer und Frauen): 2000m Rollwache 9-11 Uhr, Rollwachenwettbewerb (für Männer, Frauen und Jugendliche): Rollwache (bei Regen 1/2 Std. jeder Wettbewerb) 9.30-11 Uhr, Tenniskreislauf: Werbung im Reichsamt, Große Rollwache 20. — ab 8 Uhr werden für Rollwachenwettbewerb für die Rollwachenwettbewerber der Rollwachenwettbewerber ab 8 Uhr abgeben.

Die heutige Ausgabe umfasst 24 Seiten



Mit „Immerglatt“ zur Olympia-Stadt

Unsere Original-Einlage „Immerglatt“ ist das Herz unserer „Immerglatt“-Kleidung. Jeder „Immerglatt“-Anzug behält zuverlässig seine gute Form; denn Brustpartie, Achsel und Revers sind dank der hervorragenden Eigenschaften unserer „Immerglatt“-Einlage gegen Nässe, Druck und Knautschen ganz besonders widerstandsfähig. — Also Immer glatt durch „Immerglatt“.

Jackett-Anzüge	24.00	39.00	59.00	89.00
Sport-Anzüge	19.50	29.00	49.00	69.00
Sacco-Anzüge	17.50	24.00	29.00	39.00
Sommer-Hosen	2.75	6.00	10.50	16.00
Leinen-Jackets	7.90	9.80	11.75	13.50
Wasch-Hosen	2.90	4.90	6.90	8.90
Wasch-Jackets	2.90	4.90	5.90	6.90
Lüster-Jackets	6.90	9.80	15.50	19.50

„Immerglatt-Kleidung“ gibt es in Halle nur bei

HOLLENKAMP
 HALLE-SAALE GR. ULRICHSTRASSE 19

Explosion im Badezimmer

Zwei Frauen beim Wäschereinigen mit Benzin schwer verletzt

Magdeburg. Am Freitagnachmittag wurde der Wohnungsbau nach dem Brand... Explosion im Badezimmer... zwei Frauen beim Wäschereinigen mit Benzin schwer verletzt...

Die Wirkung der Explosion war so stark, daß die Holzdecken einiger Türen sowie mehrere Fensterrahmen der Wohnung herausgerissen und heruntergefallen...

Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß der Wohnungsinhaber, der sich beim Eintritt der Explosion in der Küche aufhielt, außer Verletzung der Kopfhaare keinen Schaden genommen hat...

Er übte „Vaterrecht“ aus

Betriebsführer wegen Körperverletzung zu Gefängnis verurteilt

Magdeburg. Die Große Strafkammer 4 des Landgerichts verurteilte den 35jährigen Erich Senfelmann wegen einfacher Körperverletzung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis...

An der Urteilsbegründung wird betont, es bestehe kein Zweifel, daß der Angeklagte Senfelmann nicht berechtigt gewesen sei, das Mädchen so zu züchtigen...

Der Welt größter Bagger fertiggestellt

Im Niederlausitzer Kohlenrevier steht er

In dem neuen Grubengelände zwischen Cottbus und Senftenberg, das die Anhaltischen Kohlenwerke aufgeschlossen haben, wurde in diesen Tagen der größte Bagger der Welt fertiggestellt...

Die Montagezeit dieses riesigen Krupp-Baggers, der 1900 Tonnen Eigengewicht hat, betrug 7 Monate, D 1400, so lautet die Werksbezeichnung für den Riesen...

Die Tagesleistung des Riesenbaggers beträgt 30 000 Kubikmeter Erde. Jeder einzelne Eimer faßt schon 1400 Liter und wiegt allein 1 Tonne...

Aber nicht nur durch seine Leistung, sondern auch durch seinen Gesamtaufbau unterscheidet sich dieser Bagger ganz erheblich von anderen Baggerspezialitäten...

Das Gesamtprojekt belief sich auf 10 Millionen Mark. Vieles hundert Menschen und

deren Familien soll diese neue Grube jahrzehntlang Arbeit und Brot bringen und außerdem Kohle in vielerlei Gestalt liefern...

Alkohol der Feind des Kraftfahrers

Er brachte neun Monate Gefängnis ein

Ellerwerda. R. M. aus Müdenberg war am 19. Februar mit seinem Kraftwagen hier und hatte mehrere Wirtschaften aufgesucht, mo er u. a. hiesigen Bier und einige Pfunde tranf...

Alkohol der Feind des Kraftfahrers. Er brachte neun Monate Gefängnis ein. Ellerswerda. R. M. aus Müdenberg war am 19. Februar mit seinem Kraftwagen hier...

Der Wimmelburger Brandstifter vor dem Reichsgericht

Juchtschstraße rechtssträflich

Leipzig. Das Landgericht Halle hatte sich am 25. April mit den Straftaten des Angeklagten Johannes Blauig zu befassen, der längere Zeit hindurch die Landbevölkerung im Mansfelder Gebiet beunruhigt hatte...

Blauig wandte gegen dieses Urteil beim Reichsgericht ein. Ein Widerspruch könne nicht als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher angesehen werden. Die Überprüfung des Urteils ergab, daß das Vorgericht zur Verhängung der Sicherungsverwahrung nicht die näherliegende Unterbringung des Angeklagten in einer Heil- oder Pflegeanstalt geprüft hatte...

H. Riebed'sche Montanwerke Aktiengesellschaft zu Halle (Saale)

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am Dienstag, dem 12. August 1936, abend 8 Uhr in Halle (Saale) im Gesellschaftslokal der 38. Bergwerke, Merseburger Straße Nr. 155/157, stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

- 1. Beratung des Geschäftsberichts für das Geschäftsjahr 1935/36. 2. Beratung der Jahresbilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1935/36 und des Abschlußs für das Geschäftsjahr 1935/36. 3. Wahlprüfung über die Besetzung des Aufsichtsrats...

- Untere Geschäftsstelle in Halle (Saale), Merseburger Straße 155/157, ferner in Berlin: Dresdner Bank, Berliner Handels-Gesellschaft, Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Deutsche Kreditbank Aktiengesellschaft...

Die größte Auswahl in hochmodernen, eleganten und praktischen Strickkleidern am Platz. Marie Bleye, Marie Kübler, Marie Hadele und andere Marken finden Sie bekanntlich in dem Woll- und Strickwaren-Spezialhaus H. Schneer Nachf. Halle (Saale), Große Steinstr. 84 - Reiterstr. 9

Die Woge 1 Staige... 28. In welchen Krankheitsfällen ist Münchener Nadeltee zur Kräftigung zu empfehlen? Bei Nerven- und Darmleiden, bei Appetitlosigkeit, bei Unterernährung, bei Stuhlarrest, bei Verrenkungen, bei Herzveranletungen, bei Neurasthenie, bei Schlaflosigkeit, bei Altersschwäche, bei Verdauungsstörungen.

Mit Der Deutschen Kulturbuchreihe in die Ferien! Vierteljährlich ein gelegener Halbleberband, dazu kostenlos die Monatschrift: „Die Ise...“ und beitragsfrei Mitgliedschaft im Wandring der Deutscher Kulturgemeinde.

Die Schifferwiese. Die große vollstündige Brauereizentrale von Karl von Bremen. Sturmgeschlecht. Die erste Schiffschiffen der Dichter-Zeit von Friedrich Schlegel. Eira und der Sefangene. Der Glockengießer Christoph Wahr. Hasko. Peter Münchmann. Der verlorene Klang. Das verkaufte Regiment. Florian Seyer.

BESTELLSCHEIN. Bestehe hiermit bei der Buchhandlung... Name, Ort, Datum.

H. Riebed'sche Montanwerke Aktiengesellschaft. Geschäftsverteilung. Halle (Saale), den 2. Juli 1936.

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen! H. Riebed'sche Montanwerke Aktiengesellschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360705-10/fragment/page=0008



5. Juli 1936

Volksrenntag in Halle

Ein Bombenangriff auf die Gemeinde „Wiesendorf“

Der Wettergott meinte es diesmal wirklich gut mit dem hallischen Pferderennen. Leider bedeckten kurz vor Beginn des Rennens schwere graue Wolken den Himmel, so daß wohl manche Zuschauer geärgert haben, ihre Schritte nach den Wiesendorfer Weiden zu lenken. Diejenigen aber, die sich dafür nicht abfinden ließen, hatten an dem gebotenen Sport ihre wolle Freude, um so mehr, da sich auch der Himmel aufklärte. Vorweg sei bemerkt, daß die Rennen alle sehr gut besichtigt waren und beim Publikum großen Anklang fanden. Das letzte Bild der großen, die in ihren mit Panzertankern gefüllten Ständen auf den länglichen Volkstribünen hockten wurde ergänzt durch die Anwesenheit der nationalen Verbände und der Weileroffiziere. Besonders Interesse erregte ein Flakschonk, das für die Jugend ausgestellt war und allgemeinen Beifall auslöste. Es machte wirklich Freude, zu beobachten, wie ein effizienter Kampf mit energiegeladenen Jägern einen Schimmel normwärts peitschte und sich alle Male lang umhau, wie weit der nächste Verfolger hinter ihm lag.

bekanntesten Rennreiterinnen Karlen. Frida und Ma Schlotterke haben wohl besondere Auszeichnungen. Am „Räthener Flakschonk“ geben mit Geo den Vorzug vor Harald und Rasco da Gama. Das letzte Rennen ist der „Preis von Gerlesberg“, ein Ausstieg über 2000 Meter. Hier folgt der alte Barro eine Chance haben vor Kriegslage und Flakmüll. Außer diesen öffentlichen Rennen ist noch ein „Nationales Flakrennen“ vorgesehen, welches in der Hauptrolle von der Reichsluftwaffe besichtigt worden ist. Es ist schwer, in

Mitteldeutsche Schülerkampfspiele

Prächtige Leistungen bei herrlichem Sommerwetter

Strafende Sonne lag über der Kampfbahn der Grandstands-Eröffnungen in Halle, als gestern morgen der erste Startschuss den Beginn der olympischen Wettbewerbe einleitete. Und dieses ideale Sportwetter hielt den ganzen Tag über an, so daß eine der wichtigsten Voraussetzungen für ein erfolgreiches Gelingen dieses Festes gegeben war. Denn erfolgreich wie immer war diese Veranstaltung in mehrfacher Hinsicht. Die rege Anteilnahme der zahlreich erschienenen Zuschauer, die gute Stimmung unter den Wettkämpfern, die nicht zuletzt die gezeigten Leistungen, Begünstigt durch die labellose Verleihung der als schnell bekannten Medaillen dieser Kampfspiele, wurden bereits in den Vor- und Aufzeichnungsausscheidungen Ergänzungen gezeitigt, die für Sonntag eine Steigerung der Leistung der Vorjahre erwarten lassen. Der reibungslose Ablauf des reichhaltigen Programms wurde durch die muttergütige Organisation, die wir alljährlich bei den Mitteldeutschen Schülerkampfspielen mit größter Anerkennung feststellen müssen, geachtet.

kampf Kl. II, belegen. Hallische Schulen sind auch in fast allen Staffell-Einläufen zu finden, von denen die Schwedentafel, Kl. I, ein sehr interessantes Ringen zwischen SpVgg Naumburg und VfL Dessau erwarten läßt. Am Hürdenlauf, Kl. I, konnte Grahmann (Naumburg) bereits im Zwischenlauf eine neue Bestzeit erzielen, wie auch Werner (Speyerer) seinen vorjährigen Rekord im Speerwerfen übertraf. Von den ersten gescheiterten Euerwerbungen können wir melden, daß wie von uns vorausgesetzt, die Hymelbühnen-Ergebnisse nicht zufriedenstellend waren, und durch Mausemann im Gerätelehre-Kampf erfolgreich war. Bei der von den sechs Reihen dieser Konfessionen bestrittenen Gewerkschaften werden wir heute erneute Gelegenheit haben, Meilenmanns Überlegenheit zu bewundern.

Neben den Laufleistungen und den Endspielen im Fuß- und Fußball wird diese Veranstaltung ein Höhepunkt der Veranstaltung sein. Die zu erwartenden Leistungen der heutigen Darbietungen werden die portallinteressierte hallische Bevölkerung zu einem Besuch der Sportanlage in den Grandstands-Eröffnungen einladen und wir werden dem Dank an die Latina für die Ausrichtung der Mitteldeutschen Schülerkampfspiele sein.

Ergebnisse

- Hürdenlauf, Kl. I, II: 1. Hymelbühnen-Ergebnisse... 2. Hymelbühnen-Ergebnisse... 3. Hymelbühnen-Ergebnisse...

Als erstes können wir die erfreuliche Feststellung treffen, daß unter hallischen Schülern, deren gutes Abnehmen wir in unserer Vorjahre für möglich hielten, durch ihren reiflichen Einsatz die in der letzten Erwartung erfüllt waren.

So gelang es der Fußballmannschaft der Latina, die fast favorisierte Mannschaft der Vorgänger-Schule Saary nach mühevollen Kämpfen niederzurufen, wodurch sie nachweislich in der Endrunde zu finden sein wird, in der sie der SpVgg Naumburg ein würdiger Gegner sein wird.

In den 100 Meter, Kl. I, hat der Hallenser Wieland (Stadt-Oberrealschule), dessen Zwischenlaufzeit von 11,4 Sek. genug sagt, zum einen Gewinner zu finden. Überdies hat Barth, Latina, einen guten zweiten Platz hinter Spante (Witterfeld) im Drei-

Schwimm-Gaumeisterschaften

Wasserball: Halle 02 - Poseidon Magdeburg 6:5 (3:3)

Magdeburg, die mitteldeutsche Hochburg des Schwimmsports, fand am Wochenende gänzlich im Zeichen des Schwimmsports. Die herrliche Kampfbahn des Schwimmclubs Poseidon, die über eine einundvierzig Meter lange, über zum Austragsort der diesjährigen Schwimmmeisterschaften des Gales Mitte gewählt wurde. Die Wettbewerbe in diesem Jahr im ganzen ausgezeichnet; denn nicht weniger als 38 der namhaftesten Vereine des Gales, darunter auch die beiden Hallischen Vereine, beteiligten sich an den Wettbewerben. Wettkämpfer zu den Gaumeisterschaften und den umliegenden Rahmenwettbewerben nach der Ebene d. enthielt. Als am Sonntagabend um 7 Uhr die Wettbewerbe begannen, wählten sich beide große Gaumeisterrollen über der Kampfbahn, die aber später einen wolkigen blauen Himmel Platz machten.

Nach Beendigung der Schwimmwettkämpfe kamen noch zwei Wasserballspiele zum Austrag. Am ersten Kampf traf der Hallische Schwimmverein 02 auf Poseidon Magdeburg und kam hier nach hartem Kampf zu einem nachher überdurchschnittlichen 6:5-Sieg. Die Hallenser hatten nicht die beste Mannschaft zur Stelle und mußten mit Selbstkritik, Oberwein, Schmidt, Lehmann, Herr, Hartig und Schumann antreten. Duddelloses fabelhaftes Kombinationspiel brachte den Hallenier bald eine klare Führung herbei. Durch Lehmann ging Halle bald in Führung, wenig später konnte der gleiche Spieler nach einem glänzenden Durchbruch zum zweiten Male einfinden, nachdem vorher der Magdeburger Fänger Knapp über das leere hallische Tor geschossen hatte. Oberwein erhöhte schließlich auf 3:0, dann kam Magdeburg mehr auf. Reulede erzielte nach einem Freiwurf auf 1:3 und Panzerom stellte durch zwei weitere Treffer den 3:3-Halbzeitstand her.

Am Mittelpunkt des Sonntags fand das Weiterfahrtschwimmen über 200 Meter Kraul der Männer. Das Rennen endete mit einem unwiderstehlichen Siege von Silvio Magdeburg. Nach bei 150 Meter lag Silvio Magdeburg klar in Führung, dann aber zog Schulte zu einem labelhaften Endspurt an und hielt sich in der sehr guten Zeit von 2:29 Min. Bei 500 Metern hatte er bereits 2:24 Min. Deiters, ebenfalls 96 Magdeburg, endete weit zurück auf dem dritten Platz.

Nach dem Restel hatte Halle noch einige wenige Minuten zu überleben, zumal Herr das Wasser vorübergehend verlassen mußte. Dann aber war die Schwäche überwunden und durch Schumann und Hartig wurde eine 5:3-Führung ertragen. Reulede brachte jedoch Magdeburg wieder auf 4:5 heran. Nach einer Pause von Hartig übernahm Herr zum letzten Male den Magdeburger Torwart. Wenig vor Schluss lief der Magdeburger Panzerom durch einen fünften Treffer das Schlussergebnis her. Am zweiten Spiel schlug Hellas - 96 Magdeburg 5:4 (4:2).

Am Hauptnummer ist das „Astania-Spadrennen“, ein Rennen über die 3600-Meter-Hauptbahn. Da Gerold, ein Pferd des Grafen von Wittenburg, gilt dort als besonders ausfallsreich, wir möchten aber nach ihren bisherigen Leistungen Vermittler vorziehen. Es folgt das „Maturets-Preis“, ein Rennen für Rennreiterinnen, in dem unsere

Am Hauptnummer ist das „Astania-Spadrennen“, ein Rennen über die 3600-Meter-Hauptbahn. Da Gerold, ein Pferd des Grafen von Wittenburg, gilt dort als besonders ausfallsreich, wir möchten aber nach ihren bisherigen Leistungen Vermittler vorziehen. Es folgt das „Maturets-Preis“, ein Rennen für Rennreiterinnen, in dem unsere

Schwarze Liste

Den Gauführern gehen immer wieder Anträge von Vereinen zu, wegen Nichtzahlung von Beiträgen ausgeschlossene Vereinsmitglieder auf die sogenannte „Schwarze Liste“ zu setzen. Solche Anträge sind unzulässig, da sie den Bestimmungen der Rechtsordnung, der Satzung des DAV widersprechen. Nach diesen Bestimmungen ist dem Gauführer der rechtskräftige Ausschluss eines Mitgliedes zu empfehlen, wenn er durch den Vereinsrat wegen schwerer, ehrenrühriger Verfehlungen erfolgt. Bei dieser Meldung sind die Gründe, die zum Ausschluss geführt haben, anzugeben. Es handelt sich hierbei um eine zwingende Vorschrift, ein Verein kann also nicht ohne Gnade und Barmherzigkeit in dem einen Fall die dieser Meldung obliegen, in dem anderen Fall sie erlassen. Das weitere steht dann völlig beim Gauführer, der nach freiem Ermessen und endgültig entscheidet. Die schwarze Liste selbst ist eine Sicherung der Vereine vor unermüdeten Aufnahmeanträgen ungeliebter Personen; wer auf der schwarzen Liste steht, kann nicht aufgenommen werden. Es handelt sich dabei also immer um das Vorliegen ehrenrühriger Verfehlungen. Die Nichtzahlung von Beiträgen ist an sich nicht ehrenrührig, gegen die Aufnahme von wegen Nichtzahlung von Beiträgen Ausschlußnahmen in einen anderen Verein besteht keine grundsätzliche Bedenken. Soll ihnen der Eintritt erwidert oder gar verweigert werden, so müssen andere Mittel gefunden werden als die „Schwarze Liste“, die hier für nicht in Frage kommt.

Gautreffen des DDAC

Gauführer Dehne des Gau 18 Mitte hat die Clubarbeiten zu dem diesjährigen Gautreffen in der Altmark aufgerufen. Hunderte von Vereinen sind bereits eingegangen, so daß das Kuratitäts-Komitee, an dem auch gleichen Namens, Sonntag, den 5. Juli 1936, viele Kreisführer des Gauvereins in seinen Mauern leben wird. Dem Treffen findet auch eine Werbung der am nächsten erfindenden Ortsgruppen statt. Die Stadt Brandenburg hat einen wertvollen hübseren Hotel gestellt, der als Wanderpreis an die Ortsgruppe fällt, die die meisten Mitglieder beim Gautreffen aufzuweisen hat. Die Werbung der Ortsgruppen erfolgt nach dem Schlüssel Anzahl der Beiträge mal Quotientometer. Am Sonntagmittag 12 Uhr findet eine Preisverleihung am Gedächtnis des 25.8.8. statt, um die kameradschaftliche Verbundenheit zwischen DAV und DAV zu betonen. Gauführer Dehne wird nach einer Ansprache einen Kranz am Stein niederlegen. Der Gau 18 Mitte hat alles getan, um den Clubkameraden mit ihren Angehörigen ein frohes Wohngedenke in Brande zu bieten.

Kleine Sportrundschau

Bei einer Olympische Prüfung der finnischen Schwimmmeisterschaften gab durch die 17-jährige Raahild Syger erneut einen Weltrekord. Sie benötigte für die 800 Meter Kraul nur 11:17, und verbesserte damit den mit 11:34 von der Amerikanerin Lenore Knight gehaltenen Weltrekord um 22,3 Sekunden! — Das 200 Meter Fußschwimmen holte sich die erst 12-jährige Ange Sörensen in 3:08 vor Walborg Christen und Edel Nielsen.

Das finnische Olympische Komitee hat beschlossen, von der Entsendung einer finnischen Fußballmannschaft zu den Olympischen Spielen Abstand zu nehmen. Und zwar wurde dieser Beschluß mit 8:8 Stimmen gefaßt, wobei der Vorsitzende des DAV, O. J. Lehtinen, die meisten Stimmen gab. Als Grund wurde die zu niedrige Altersgrenze angegeben, die Dänemarks Nationalmannschaft der finnischen Landesmannschaft vor wenigen Tagen in Helsingfors bestritten.

Sport-Vereinsnachrichten

Geschäftsführer Turnerer G. S. Seite, ab 15. Mrz. Sommerfest. Alle Mitglieder und Kinder erscheinen gratis.

Überwiegend freudlich

Der Reichswetterdienst, Ausgabestort Magdeburg, meldet am Sonntagabend: Nach immer dauert der Zustrom feuchter Luftmassen von Westen her an. Ebenso wie an den Tagen zuvor war das Wetter am Sonntagabend leicht ungewöhnlich, teilweise führte eine mäßige Entladung zu Umlagerungen in der Atmosphäre, die mit leichten Regenphasen verbunden waren. Die Temperaturen zeigten keine nennenswerte Veränderung gegen den Freitag, im Flachland liegen sie auf 23 Grad, während auf der Profenurke 12 Grad erreicht wurden. Das Wolkenshield, das jetzt weiter nach Norden vorgeht ist und das den Zustrom der Meeresluft nach Mittel- und Westeuropa begünstigt hat, hat im Laufe des Sonntags einen erheblichen Hochdruck nach Südwesten entwickelt. Dieser wird allmählich weiterwandern und das Wetter auf dem Festland etwas günstiger gestalten.

Ausflügen bis Montag abend:

Schmale Wände aus West bis Südwest, überwiegend freudlich, besonders am Montag, anfangs noch zeitweilig geringe Regenquersauer, mild.



Wer gewinnt die Olympischen Spiele in Berlin 1936?

Das große Sommer-Preiswettbewerb der M N Z
 in 5 Fortsetzungen in der Zeit vom 28. Juni bis 19. Juli 1936. Die Sieger erhalten Preise im Gesamtwerte von 350.- Mk. *)

2. Preisfrage: Welche Länder erhalten die goldene, die silberne, die bronzene Medaille?
 1. Im 100 m-Lauf? 2. Im Marathonlauf? 3. Im Zehnkampf?

Es nehmen folgende Länder daran teil:

Ägypten, Afghanistan, Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Canada, Chile, China, Columbia, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Holland, Indien, Japan, Italien, Kanada, Mexiko, Neuseeland, Norwegen, Österreich, Philippinen, Polen, Peru, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Südafrika, Tschchoslowakei, Ungarn, USA.

Wie sind die Aussichten?

Leichtathletik, der olympische Sport

Wer ist schnellster Läufer der Welt?

Zu den Glanzpunkten der olympischen Leichtathletik-Tage zählt der 100-Meter-Lauf, jenes Rennen, in dem es sich entscheiden soll, wer als der Welt schnellster Läufer zu gelten hat. Auf breiter Front rufen Dutzende von Könnern und Meistern an, denen um die 10,5 Sekunden liegende Zeiten fast schon zu Alltagsigkeiten geworden sind. Aus dieser Vielzahl von gleichwertig erscheinenden Läufern nun die engere Auswahl zu treffen, ist schwer, ja fast unmöglich. Darum sind gerade in den 100 Metern olympische Lebererkrankungen häufiger denn anderswo, da Kleinigkeiten und geringste Nebeninflüsse oft das Rennen entscheiden können. Denken wir doch nur an Amsterdam 1928, wo dieser kleine Kanadier Williams, von niemand vorher genannt, nicht nur die Hundert, sondern wenige Tage später auch die zweihundert Meter gegen die von hochfliegenden Namen getragene Weltklasse gewinnen konnte. Oder an 1924 in Paris, wo der lange Engländer Abraham die vier im Endlauf lebenden berühmten Amerikaner Scholl, Bowman, Radock und Morrison schlagen konnte. Wenn schließlich Los Angeles 1932 kaum als Lebererkrankung zu werten ist, so darf hier nicht das Drum und Dran übersehen werden, das aus dem kalifornischen Klima heraus geboren, von vornherein den Amerikanern und Söhnen ihres göttlichen Erbschaftsgottes am Stillen Ozean gefeierte Erfolgsmöglichkeiten gegeben hat.

Wie ist nun die Lage heute? Da kommen zunächst einmal von den Vereinigten Staaten, wenn nicht alles täuscht, als Vertretung des Sternennamens über die 100 Meter drei Meister, die unter heimischen Verhältnissen kaum zu schlagen sind: Jesse Owens, Culcace Peacock und der Zweite von Los Angeles, Ralph Metcalfe, bei denen allein die Frage offen bleibt, ob sie auch in der veränderten Umgebung ihre Leistung halten können (die Amerikaner haben beispielsweise 1928 in Amsterdam gerade in den Laufstrecken die bittersten Enttäuschungen erleben müssen). Vielleicht schafft sich an Metcalfes Stelle auch Draper, der für 10,5-10,6 Sekunden sich hier alle gut!

Japan markiert diesmal zu den Kurzstreckenläufern mit Staffen Laffen auf, von denen wir eine Ahnung beim großen Jüdischenlauf im letzten Herbst auf Berliner Boden erleben konnten, als dieser kleine Suguji die Besten der vier anderen Schweden, Deutschland, Ungarn und Italien niederließ. Mit Suguji reden nun mindestens auf gleicher Stufe Tanuguchi und Yoshida, der schon 1932 im Endlauf war.

Wer ist nun Europas Meister? Wir glauben nicht daneben zu großen, wenn wir hier dem Schweizer Bänni den Vorzug geben, dessen Naturaltalent sich rasch zu einem großen Spitzenspieler veredelt hat. Hinter Bänni kommt eine annähernd gleichwertige Gruppe mit dem Ungarn Szil, den beiden Holländern Dijkstra und Berger, dem Schweden Stenlund und den Deutschen Leisum, Borchmeyer, Kettermann und Hornberger, in die sich noch der Argentinier Bondevilla (10,4 für 100 Meter und 21,7 Sekunden für 200 Meter) einschließen könnte.

Zehnkampf, die Krone der Leichtathletik

Als der König von Schweden 1912 bei der Preisverteilung zu den Goldholmer Olympischen Spielen dem im Zehnkampf siegreichen Indianer Jim Thorpe den Siegertriumph aufstufte, da nannte er ihn den größten Athleten der Welt und traf damit zweifellos das richtige: Zehnkampf ist die Krone der Leichtathletik!

Nach dem Olympia-Sieg von James Bausch 1932 in Los Angeles hatte Amerika auf diesem Gebiet keine überzeugenden Leistungen mehr herausgebracht und es schien fast so, als würden die Vereinigten Staaten in der Ent-



scheidung des Berliner Zehnkampfes keine große Rolle spielen. Als vor zwei Jahren der Deutsche Hans Heinz Sievert einen neuen Zehnkampf-Weltrekord erlangte, war in keinem anderen Land der Welt ein annähernd gleichwertiger Gegner zu finden, und als im Vorjahr sich auch noch der Charlottenburger Siska in die Spitzengruppe vorstürmte, da hatte Deutschland zwei Eisen im Feuer, die erst geschlagen sein wollten.

Aber nun tauchen in den Staaten, die über ein unerschöpfliches hervorragendes Menschenmaterial verfügen, die Namen zweier Zehnkämpfer auf, die schon heute kaum daß man sie kennt, Weltklasse darstellen: Der 24jährige Glenn Morris und der ebenfalls noch sehr junge Rufus Ston, deren Namen man sich für Berlin wird merken muß.

Stevens Weltrekord, auf die neue Zehnkampfwertung umgerechnet, der bei 7341 Punkten steht, wurde erst vor wenigen Tagen von Morris um 55,5 Punkte überboten. Das sind Leistungen die den beiden Amerikanern erste Weltbestzeiten im kommenden olympischen Zehnkampf verschaffen; mit diesen beiden werden wohl noch Robert Clark und Sam Bernanger in der amerikanischen Mannschaft stehen.

Finnland, das in den ersten Nachkriegs-Olympiaden den Zehnkampf zu einer finnischen Vormachtstellung zu gestalten schien, ist inzwischen etwas zurückgefallen und wird sich wohl in erster Linie auf seinen bewährten Ahlilles Järvinen stützen.

Amerika, Deutschland und Finnland stehen also in der ersten Reihe der Annäherung auf den olympischen Sieg in der schwerigsten Leistung der Leichtathletik!

Wir wollen unseren knappen Ueberblick noch kurz ergänzen, indem wir für 1928 und 1932 die sechs besten Länder nennen: 1928: Finnland, Finnland, Amerika, Amerika, Amerika, Schweden. 1932: Amerika, Finnland, Deutschland, Amerika, Deutschland, Finnland.

Marathonlauf — Höhepunkt und Abschlus

Der Marathonlauf stellt den Höhepunkt der Leichtathletik-Woche dar und mit ihm schließt das Olympia der Leichtathleten. Wenn wir heute die Frage nach dem Sieger des Marathonlaufes der Spiele von Berlin aufwerfen wollen, dann wird sicher die große Mehrheit den Argentinier Juan Zabala zum Favoriten erheben. Zabala hat 1932 in Los Angeles die rund 42 Kilometer der Marathonstrecke in der olympischen Rekordzeit von 2:31:36 Stunden als Sieger beendet. In den inwischen verflohenen vier Jahren ist Zabala noch besser geworden, und wenn er, der

„Sohn des Equators“, an einem Apriltag in München nun bei Räte, Schnee und Wind Kurms alten 20-Kilometer-Weltrekord gebrochen hat, dann ist diese überragende Leistung der beste Beweis für das große Können des Argentiniers. Es wird darum verächtlich, wenn man vielleicht Zabala die noch von keinem anderen Läufer erreichte Leistung zutraut, zum zweiten Male olympischer Marathon-Sieger zu werden.

Aber 42 Kilometer sind lang und können manche Zusatzenfälle mit sich bringen. Wer weiß, ob Zabala 1936 den Marathonlauf gewinnen hätte, wenn nicht der nach mehr als 30 Kilometer mit einer Minute Vorprung führende Rine Vittane wegen einer Fußverletzung hätte aufgeben müssen, der gleiche Briten, der auch für Berlin wieder Finnlands größte Hoffnung trägt!

Die Marathonisten sind immer reich an Lebererkrankungen gewesen und in ihnen stecken viele Fragen, viele Rätsel, die keiner vorher lösen kann.

Wenn wir nun noch einige Vorläuferzeiten zum Vergleich heranziehen, dann raten wir, sie nur mit Vorsicht zu betrachten. Rangordnungen in dieser Disziplin haben nur „platonischen“ Wert, da wir ja nie wissen können, ob die Strecke genau vermessen ist, wie sie liegt (bergauf, bergab).

Diese Warnung findet gleich im Spitzentreiter, Enosson (Schweden), eine Bestätigung, dessen 2:19:12,6 Stunden wir ihm — kein können anerkannt! — nie glauben können.

Auf den nächsten Plätzen vermerken wir: Bonafata (Japan) 2:26:42 und seinen Landsmann Son mit der gleichen Zeit, Kuroki (Japan) mit 2:26:51, Kellip (Amerika) mit 2:32:07, Sugi (Japan) mit 2:33:05, Bengis (Amerika) mit 2:34:01, Ségreat (Frankreich) mit 2:37:01, Wood (England) mit 2:37:20 und den Schweden Palmé mit 2:38:12. Wir sehen alle schon, daß Japan in Berlin eine große Rolle spielen kann!

*) Für die richtige Feststellung des 1. Siegers werden 3 Punkte, des 2. Siegers 2 Punkte und des 3. Siegers 1 Punkt gutgeschrieben. Diejenigen M N Z-Leser, die in den 4 Preisfragen zulassen die weißen Punkte erhalten, sind Gewinner des Preiswettbewerbs. Bei Punktgleichheit entscheidet das Los. Wir verweisen hier nochmals auf die Auslosung vom 28. Juni in unserer Zeitung. Wordende für die Entscheidungen, die zusammen auf einem Vorabend einzureichen sind, können von unseren Geschäftsstellen und Agenturen kostenlos bezogen werden.

Verlag und Schriftleitung der M N Z

Sicherheitschloß des Wethers

Der „Verwirrungsapparat“ für Staatsgespräche - Schlechte Zeiten für Spione

ZB. New York, im Juli.

Unlängst herrschte im Weißen Haus in Washington eine gewaltige Aufregung: Ein Radiogespräch des Präsidenten der Vereinigten Staaten mit dem amerikanischen Delegierten in einer westeuropäischen Hauptstadt war von unbesetzten Ohren abgehört worden. Die Folgen waren, obwohl sie nach außen hin nicht in Erscheinung traten, schlimm genug; nicht einmal in politischer Beziehung als vielmehr an der Weisheit, die allzu häufig eine Nachtigall erklingen hört, an deren Geheimhaltung den Amerikanern viel lag. Wie war das möglich? Wo konnte diese Undiscretion aufgefunden werden?

In den letzten Jahren hat sich der diplomatische Nachrichtenmarkt von Grund auf geändert. Einst gab es das Königs reisende Boten, die auf fernen Bergen von Relais zu Relais galoppierten. Dann kam die Zeit der Telegraphie, elektrische Telegramme fliegen durch den Draht; aber gleichzeitig löschten man durch Seitenbahn diplomatische Kuriers mit geheimnisvollen Aufzeichnungen - dankbarer Diefte für Spionageagenten, wie wir aus unzähligen Büchern und Filmen wissen. Es kamen komplizierte Chiffrierungs-Schreibmaschinen auf, die den Spionen ihr Handwerk unmöglich machen sollten. Heute verfügt jedes Land über berattete Kautschukmaschinen, auf deren „Geber“ der Normaltext getippt wird, der dann als unverständliches Kauderwelsch auf dem Schreiberpapier erscheint; in „Empfänger“ wieder wird, wenn man seine eigene Maschine für Spionagemaschinen, auf deren „Geber“ der Normaltext getippt wird, der dann als unverständliches Kauderwelsch auf dem Schreiberpapier erscheint; in „Empfänger“ wieder wird, wenn man seine eigene Maschine für Spionagemaschinen, auf deren „Geber“ der Normaltext getippt wird, der dann als unverständliches Kauderwelsch auf dem Schreiberpapier erscheint...

Aber heutzutage sind diese Systeme zu zeitaufwendig und unzuverlässig. Seit zehn Jahren bieten die Radio-Kuriers alle die Möglichkeiten, über Meere und Kontinente hinweg, die Telephonie zu nützen. Aber alle Radiobahnen müssen, daß nichts leichter ist, als ein solches Kurzwellessprache abzuheben. Um dieses Verhindern zu vermeiden, sind die Diplomaten gezwungen zu werden, die Radiotelegraphen ein Gerät erfinden, das die Gesetze für jeden Uneingeweihten ebenso unverständlich macht, wie die Chiffriermaschinen eine geistreiche Entzifferung ermöglichen. In der Geschichte an diesem Problem und endlich hatten sie es gelöst.

Babylonische Sprachverwirrung - künstlerisch erzeugt

In New York in der Radiotelephonzentrale und in allen wichtigen amerikanischen diplomatischen Vertretungen liegen neben den Kurzwellessprechern kleine dunkle Kästchen mit Zerknöpften, Stelen und Schaltern, im Innern gefüllt von einem Chaos von Spulen, Kondensatoren, Röhren, Drähten. Diese Apparate ermöglichen eine genaue sprachliche Verbindung; sie vermitteln durch Verdrängung der Sprachströme das ins Mikrofon geblasene Wort so, daß kein Mensch es mehr verstehen kann; an den Empfängern geföhlt, vermögen sie es aber ebensogut wieder zu entziffern. So hört nur der, für dessen Ohren das Gespräch bestimmt ist, den richtigen Wortlaut; wer aber durch Zufall ein solches Radiogespräch abhört, vernimmt Laute wie: „Kriachpa unemagel wömoloh!“ - Worte, die kein Sprachforscher zu deuten vermöchte...

Wie konnte nun, trotz all dieser Vorkehrungen, der Notfall geschehen, der im Weißen Haus solche Aufregung verursachte? Es heißt sich als Resultat langwieriger Nachforschungen des amerikanischen Geheimdienstes heraus, daß das Konstitutionsbeamtete der Kästchen in die Hände eines Röntgeniums von Bolivien gelangt war, die keine Kosten gescheut hatten. Einem tüchtigen Radiotechniker war der Bau eines solchen Gerätes und des Aufhängens des Kurzwellessprechers des Präsidenten der Vereinigten Staaten mit dem europäischen Delegierten geklärt. Diese Dinge stellten sich heraus, nachdem man seine Möglichkeit nachgeprüft hatte, durch die ein Unbesetzter sich in jenes Gespräch hätte einschalten können. Man untersuchte sogar die bis zu 50 Meter tief verlagerte Kabelleitung, die vom Weißen Haus in Washington zur Radiozentrale nach New York führt und vom besonderen Detektivs ständig überwacht wird.

Kauderwelsch von Wichtigkeit

Im eine neuerliche Undiscretion zu verhindern, berief man wiederum die Radiospezialisten, um noch ein komplizierteres Sicherungssystem zu erfinden. Und es gelang tatsächlich, eine Möglichkeit zu schaffen, die praktisch jedes Abhören der hochkomplizierten Kurzwellessprache verhindert. Drei „Verwirrer“ werden nun hintereinander geföhlt; der erste verandelt die gesprochenen Worte in ein Kauderwelsch, das zweite verandelt das erste Kauderwelsch nochmals in eine völlig unverständliche Sprache, und der dritte das zweite Kauderwelsch wieder. Es leuchtet ein, daß auf diese Weise ein Entzifferer völlig ausgeschlossen ist, denn die drei Verwirrungsapparate bieten nicht weniger als 100 mal 100 mal 100 verschiedene Möglichkeiten, als eine Million Stellungen dieses Sicherheitschloßes des Wethers. Und man muß schon unachtfachliches Glück haben, wenn man als Außenreiter, der die Schlüssel zu diesem Schloß nicht kennt, durch Zufall die richtige Stellung der drei Stelen findet! Aber damit noch nicht genug; es wurde ein besonderer Code geschaffen, nach dem die Stelenstellung nicht von Gespräch zu Gespräch, sondern wäh-

rend jedes Gesprächs alle halbe Minute völlig verändert wird...

Die amerikanischen Radiotechniker, die diese babylonische Sprachverwirrung ausgetüftelt haben, können stolz auf ihr Werk sein. Und im Weißen Haus ist man jetzt beruhigt, denn kein uneingeweihtes Ohr wird jemals verstehen, was der Präsident der Staaten einem europäischen Diplomaten, der Staatsreifer des Auswärtigen seinen Londoner Botschafter oder, im Falle eines Krieges, der Chef des Admiralsstabes dem Kommandanten der Hochseeflotte zu sagen haben wird!

Doppelmord

Schneidemühl, 5. Juli. Eine furchtbare Mordtat ereignete sich in Groß-Dresden im Regkreis. Dort erschloß am Freitag der 15-

jährige Bauerlehrling Heinz Schallahn seinen 19-jährigen Bruder und darauf seine Mutter.

Der Vater war verreist, während die beiden Söhne im Walde Streu hielten. Auf der Heimfahrt sah der 15jährige Heinz eine Parabelmühlmaule und feuerte fünfmal auf seinen Bruder, der mit drei Schüssen im Rücken tot zusammenbrach. Der Täter fuhr darauf mit dem Gehirn auf den Hof zurück, wo er aus einem Jagdgewehr aus nächster Nähe auf seine Mutter einen Schuß abgab, der sie tötete. Die Schwester lief zur Gendarmerie. Beim Eintreffen des Beamten verlor der Mörder Hand an sich zu legen. In schwerstem Zustand wurde er in das Schädelhirn Krankenhaus geschafft. Die Hintergründe der Mordtat sind noch nicht geklärt.

Savonarola auf Moralkreuzzug

Nachreiter wollen Lebenswandel bessern

Wilmington, Nordcarolina, 5. Juli 1936. Ueber die Landstraßen der Grafschaft Columbus im State Nordcarolina leben einkerkerte Bewohner seit einigen Jahren Scharen Bettler. Das Motto dieser „Machtritter“ lautet: „Bigitanten“, die nach Mifflint weiter Kreise den K-A-K-K-K in wieder ins Leben rufen wollen, lautet: „Bewert Euren Lebenswandel oder wir werden Euch töten!“

Diese unheimliche Gesellschaft, die Ortsfremden und Fremden in der Grafschaft terrorisiert, wird nach den Erhebungen der Bettler von einem Landprediger aus Clarenden angeführt. Dieser Prediger soll sich in der Rolle eines Savonarola gestalten und die Frauen seiner Gemeinde dazu angeleitet haben, im Zuge der Verfolgung der Heile dieser Nachreiter das Amt der „Benter“ zu übernehmen. Das Treiben dieser wilderen Schar gelangte den Behörden nur durch Zufall zur Kenntnis. Von den Mitgliedern der Organisation hätte es kaum eine Ahnung, als Vertreter auftraten, die ihm im Falle des Verrates - wie dies auch in den Sitzungen des anderen Bundes, der in letzter Zeit in den Staaten losgelassen ist, reden machte, der „Schwarzen Legion“ bestimmt war - der Tod lächerlich war. Die Unterdrückung hat bisher ergeben, daß mindestens 5 Männer, 5 Frauen und ein

geistesgestörtes Mädchen von 14 Jahren von den Biglanten des Predigers mit Ruten ausgepeitscht worden sind, um sie dadurch zu einem „moralischen Leben“ zu bekehren. Den Behörden ist es gelungen, 11 Mitglieder dieser K-A-K-K-K in Mitglieder einer Organisation, darunter einen angeblich sehr reichen Kaufmann der Grafschaft, und 4 Frauen, die an den nächsten „Moralkreuzzug“ teilnahmen, zu identifizieren.

Interessant ist, wie die Tätigkeit dieser Organisation den Behörden zur Kenntnis gekommen ist. Ein Räuber hatte einen tätlichen Angriff auf ein 14jähriges Mädchen zu unternehmen, im Laufe der Verhandlung forderte er das Mädchen auf, ihr von einem Tuch umhülltes Gesicht zu enthüllen. Es heißt hier heraus, daß dem Mädchen das Haar abgekammt und auf seiner Kopfhaut ein rotes Kreuz eingetrahnt worden war. Die weiteren räuberischen Fragen forderten denn die aufsehenerregende Entdeckung, daß das Mädchen zusammen mit ihrer Mutter mit Gewalt aus ihrer Wohnung entführt und von 15 verummerten Gestalten an einen einsamen Ort verschleppt und dort geföhlt worden waren. Sie seien dabei gemordet worden, ihren Lebenswandel zu verbessern und die Räder zu beschleunigen. Beobachter, die die Nachreiter gesehen haben, sagten später aus, daß sich die verummerten Gestalten nur durch Trümmern anordneten - genau wie dies früher im K-A-K-K-K üblich war.

Vier Hände am Steuer

Nach tausender Fahrt im Hafen vereint

Auch auf völlig verschiedenen Wegen kann ein trotz toller Geschwindigkeit das gleiche Ziel erreichen. Das die laufende Fahrt über alle Rennstrassen der Welt in einem Hofen endet, war nicht zu erwarten. Im allgemeinen bebar ein Rennwagen außerordentlich sorgfältiger Pflege. Vierzehn konnte man von den schönsten Flügen über die Meere und Kontinente unter Erhaltung annehmen, denn gerade die schnelle Flugmaschine braucht eine besonders lebende motorüberlebende Hand. Es ist jedoch kein hinderer Zufall, daß der „Lafun“, der oft gegen alle Autorennstrassen geschwört hat, nun in dem gleichen

Safen landet, ist es doch der glückliche ruhige Fahren der Ehe. Zwei weltberühmte Sportler, Ellis Behnhart, die Pilotin, und der Auto-Rennfahrer Bernd Hofmann werden sich in den nächsten Tagen vereint betreten. Schon hängt auf einem Standesamt in Berlin-Wilmersdorf das Aufgebot aus, wie mit bereits kurz festgesetzt haben. Es verzicht allerdings auch, daß die tollkühnen Sportler und nunmehr auch Ehebanden durchaus nicht abgeblüht sind, denn die Trauung ist auf den 15. Juli festgelegt. An diesem Tag liegen vier Hände am Steuer und ein guter Start zu einer glücklichen Fahrt beginnt.



Klaus, Eberich Wilberhöft

Schmelzer-Louis im Film

Louis schlägt fünfmal tief

Berlin, 5. Juli. Der von Pathé herausgestellte Film des Boxkampfes Schmelzer gegen Louis ist kürzlich in London vor gelobtem Publikum vorgeführt worden. Der Film wird in einigen Tagen auch in Deutschland zu sehen sein.

Es ist für uns aber auch von großem Interesse, was die englische Sportwelt zu dem Bildkreislage sagt. Der Sportberichtler von „The Morning Star“ schreibt, wie Louis in den ersten drei Runden im Vertrauen auf seine bessere Boxtechnik Schmelzer seine Runde lieg, wie ihm dieser beim vierten verhängnisvollen Gange mit der Rechten einen schweren Krampf verleiht und Louis seine Hände erkaunt sinken lieg. Der Deutsche, der bis dahin sich zurückhaltend lieg, habe darauf einen „Furman-griff“ unternommen, unter dem Louis zu Boden fiel. Er lag zwar sofort wieder aufstehend, habe aber sichtlich das Vertrauen auf die Genauigkeit seiner Schläge verloren.

Der Film beweise, daß Louis mindestens fünfmal tief geschlagen zu werden. In der neunten Runde habe ihn der Unparteiliche gemordet. Louis legte zum Zeichen des Bedauerns seine Hände auf Schmelzers Schultern. Die Boxer trennten sich und sofort wurde er dem Gehel der Menge wieder tief.

Schmelzer habe mit fluger Bewegung gekämpft, seine Kraft geparkt und nur zugehauen, wenn er sich für einen Kampf. Aber ein weiterer Tieffschlag von Louis in der 2. Runde habe ihn ansehend müde gemacht. Er führt auf den schwankenden Sieger ein und schloß ihn mit einem Krampf seiner Rechten und Linken endgültig nieder.

11 Opfer einer Forchungsexpedition

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP Moskau, 5. Juli. In der Artiss hat, wie jetzt bekannt wird, kürzlich eine Forchungsexpedition 11 Menschenopfer geföhrt. Es handelt sich um die Überführung einer Expedition, die von Forchungsschiff „Borost“ aus, das sich nach der Barants unternommen befindet. Tieffelungen vornehmen sollte. Von Forchungsschiff gingen 12 Mitglieder der Expeditionsgesellschaft, die am 14. Juli die Unterdrückung und Messungen vorzunehmen. Das kleine Boot wurde von einem plötzlichen auftretenden Orkan überdeckt. Ehe die Hilfeleistung die Schallepe aufwand, waren 10 Mann der Expedition zu Grunde gegangen, ein weiterer erkrankt, der Ueberlebende konnte an Bord des Forchungsschiffes zurückgebracht werden.

Eine goldene Welt

Berkühmt in einer Truhe entdeckt

London, 5. Juli. Ein goldener Globus, der auf einer fihbernen Figur ruht, und der 40 Jahre lang mit Schmutz überzogen gewesen in einer Truhe des englischen Schloßes Windsor lag, und dann nach dem Tod des Herrlers für 20 Jahre als 200 Pfund von einem Sammler erworben wurde, ist jetzt als großes Kunstwerk erkannt worden.

Als man den Globus überdeckt fand man auf ihm in vier Ecken Goldschmelzarbeit die ganze Weltkugel eingraviert. Die Kugel ist aus reinem Gold. Das einzige Gegenstück zu dem entdeckten Kunstwerk ist im Besitz des amerikanischen Millionärs Morgan. Morgan bezahlte 25 000 Pfund für dieses Kunstwerk.

Rauhgift-Ratten

Ganze Säde Leere getroffen

Mannul, 5. Juli. Bei einer Rastia gegen den illegalen Rauhgifthandel wurden größere Mengen Rauhgift beschlagnahmt und vorzüglich auf einem Zollposten untergebracht. Bei einer Kontrolle der Speicher wurde jetzt festgestellt, daß die meisten der mit Rauhgift gefüllten Säcken von Ratten zeragt und ihr Inhalt gestohlen worden war. Ueber die Wirkung der Rauhgift auf die gestohlenen Ratten konnte noch nichts festgestellt werden.

Immerhin muß hier noch die Gift sehr groß gewesen sein, da sie sich auch von den schlaflosen Ratten nicht abhalten ließen, die die Pfandhalter Zollposten bewachten.

Verkaufserin beachtet schöne Zähne

Damit war der Dieb gefangen

London, 5. Juli. In einem hiesigen Kaufhaus wurde dieser Tage ein Diebstahl entdeckt. Die zuständige Verkaufserin erinnerte sich dabei an einen Mann mit besonders schönen Zähnen, der sich in verdächtige Weise mit den ausgelegten Waren beschäftigt hatte. Daraufhin wurden 13 Personen innerhalb des Warenhauses festgenommen - man fand unter ihnen den Mann mit den gestohlenen Waren, dem nicht anders übrig blieb, als die Frau zuzugestehen. Die Verkaufserin wurde belohnt.

Raubmörder hingerichtet

Stuttgart, 5. Juli. Die Justizprokessstelle Stuttgart teilt mit: Am 4. Juli des 18. früh 5 Uhr, ist in Stuttgart der am 27. März 1863 geborene Gottfrid Halls hingerichtet worden. Halls hatte am 11. Oktober 1933 die 68 Jahre alte Wilhelmine Rothacker in Schöneberg (Berlin, Ludwigsburg) nach in ihrem Hause, in das er eingedrungen war, ermüdet und ergrast.

OLYMPIA 1936 BERLIN

Berlin ist gerüstet

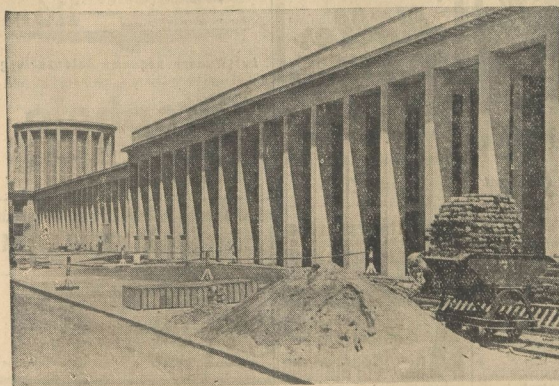
Während draußen vor den Toren der Weltstadt Berlin eine neue Stadt herangewachsen ist, die vollkommen im Zeichen der Olympischen Spiele steht, während Riesenanlagen gewaltigsten Ausmaßes für diese Weltveranstaltung, die schon ganz Deutschland und die sportbegeisterten Menschen aller Nationen dieser Erde in ihren Bann gezogen hat, erbaut wurden, rüstet des Reiches Hauptstadt mit allen Mitteln zur Olympia.

Am augenfälligsten unter allen diesen weitverzweigten Rüstungen sind naturgemäß die großzügigen städtebaulichen Veränderungen, die neuen Verkehrsverbesserungen, die mächtigen Bauwerke und zahlreichen Umwandlungen des Straßensystems. Die Durchführung einer ganzen Reihe von Bauten war seit langem geplant und notwendig, und sicher wären sie sowieso verwirklicht worden. Dazu gehört etwa der neue U-Bahnbau, der die von allen Berlinern und Fremden gleichermäßen herbeigesehnte Verbindung zwischen dem Anhalter und Sektiner Bahnhof endlich herstellt und der einem seit langem unhaltsamen Zustand endlich ein Ende bereitet. Aber auch der Bau des Luftfahrtministeriums — die Schaffung eines großen zusammenhängenden Bürogebäudekomplexes für diese neue Behörde war vordringlich —, die Errichtung einer neuen Messehalle an der Stelle des einem großen Brandunglück zum Opfer gefallenem Gebäudes, die Erstellung neuer Verkehrshaltepunkte vor dem Reichsportfeld u. a. wäre ganz unabhängig von den Olympischen Spielen geschehen. Gewiß hat man die Durchführung dieser Projekte auch dem großen Ereignis angepaßt, hat sie beschleunigt und vielleicht auch großzügiger gehalten, denn Berlin will durchaus einen tadellosen Eindruck machen.

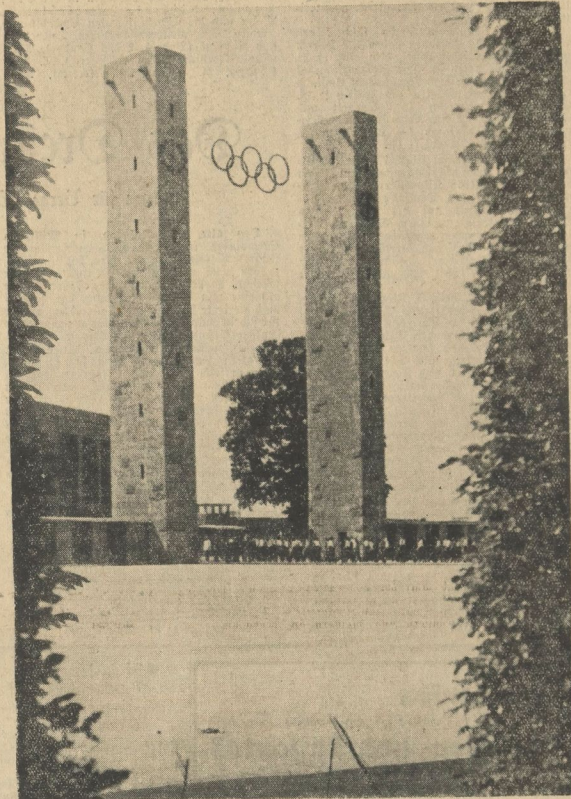
Darum ist man vor allem daran gegangen gewisse Schandflecke, an die sich der Berliner fast schon gewöhnt hatte, zu beseitigen. Besonders in der City, die immer das



Noch ist Berlins Prachtstraße Unter den Linden kaum wiederzuerkennen. Die alten mächtigen Bäume sind nicht mehr; wären nicht die Bauwerke, die Staatsbibliothek, die Universität, das Zeughaus und hinter dem Schloß der Rathausurm, so könnte man im Zweifel sein, ob dies wirklich ein Blick von der Friedrichstraße zum Lustgarten ist



An dem Platz der alten Messehalle, die während der Funkausstellung ein Raub der Flammen wurde, ist eine neue, schönere Halle entstanden. Schon während der Ausstellung „Die deutsche Gemeinde“ konnten die Innenräume der neuen Halle benutzt werden. Jetzt aber geht das schöne zweckmäßige Bauwerk nach außen seiner Vollendung entgegen



Zwei mächtige Pylone stehen am Eingang zum Reichsportfeld und täglich marschieren schon Tausende durch dieses Tor, um die letzten Übungen zu den großen Massenveranstaltungen abzuhallen

Verf.: W. J. B. (D)

Hauptverkehrs- und Geschäftsquartier Berlins bleiben wird, hat man häßliche Bauflüden beseitigt. Da ist zum Beispiel endlich an der Leipziger, Ede-Friedrichstraße auf dem Grandpöhl, das seit dem Abbruch der alten Adamischen Häuser hinter einem Bauzaun wie ein Loch, ein schönes modernes Geschäftshaus errichtet worden, da ist der unfreundliche Platz am Bahnhof Friedrichstraße, der für den anreisenden Fremden keine schöne Wirtstatte der Stadt war, beseitigt worden. Zahlreicher aber noch sind die kleineren Verbesserungen und Verbesserungen, die im Rahmen einer großen Aktion durchgeführt wurden und die das Gesicht der Reichshauptstadt noch freundlicher gemacht haben.

Vom Rathaus zum Reichsportfeld führt eine lange gerade Linie und ein einheitlicher Straßenzug geht vom Schloß die Linden lang, als Charlottenburger Chaussee durch den großen Tiergarten, als Berliner Straße, Bismarckstraße und Kaiserdammer durch Charlottenburg, dem gewaltigen modernen Stadtteil Berlins, der vor hundert Jahren noch beliebter Sommerfrischort der Berliner war. Der Adolfs-Hilber-Platz fängt diese Straße ein wenig auf, wie um auf die neue Epoche hinzuweisen, die hier ein Bild in die Walden-Allee mit dem Reichsrandbühnenhaus und den Bauten des Messelgändes, der Messelstadt, antwortet. Weiter schließt dann die Straße zum Bahnhof Heerstraße und weiter noch zu den mächtigen Kuppeln, die die Abzweigung nach dem Reichsportfeld anzeigen. Folgt man der Straße, so laßt einem bald eine liebliche Landschaft mit waldreichen Hügeln und blauen Gewässern an und man wird erkannt inne, daß Berlin nicht mehr an der Spree, sondern an der Havel liegt. Denn Haus um Haus baut sich da draußen auf und an den Sommertagen, vor allen Sonntagen ganz abgesehen, sieht man, daß der Berliner da draußen lebt.

Anders und besser lebt er jetzt. Wer gründlicher betrachten kann, der sieht es wohl, spürt es bei jedem Schritt und weiß auch, daß die Olympischen Spiele nur im neuen Reich so zur Durchführung kommen können. Erst unter neuem Reich ermöglichte die Spiele in solcher klaren lauberen Gestaltung. Was wäre wohl in der Softzeit in Berlin geschehen. Gewiß, man hätte vielleicht auch dieses Reichsportfeld, die Deutsche Messehalle und all diese schönen großzügigen Sportanlagen gebaut. Vielleicht auch wäre man verführbarer gewesen. Sicher aber ist, daß all dieses dann wieder auf dem damals so herrlichen Auslandsanlehnenwege geschehen wäre, daß man dem Reich und der Stadt neue unübersehbare Schulden aufgebürdet hätte und daß sich eine Gewinnung manifestiert hätte, die nichts mit der klaren lauberen Einfachheit, zu der der Sport erzieht und die im Nationalsozialismus tief verankert ist, zu tun hat.

Berlin ist schöner geworden. Und was noch wichtiger ist: Ein neuer Geist formt das Gesicht unserer Hauptstadt des Reiches, ein neuer Geist, der nicht doch mächtig wirkt und Tag um Tag mit tausend Alltagsflecken ein einziges, großes Rollen offenbart: Hauptstadt des Dritten Reiches zu sein.

Ulf Dietrich

Großer Motorradpreis

14 Länder schicken 117 Fahrer zum Preis von Europa

Wenn heute die besten Motorrad-Rennfahrer in Sibirien...

Das Melde-Ergebnis läßt keinen Wunsch offen. 14 Nationen haben 117 Fahrer gemeldet...

An der Klasse nicht über 175 Kubikzentimeter gehen zehn Maschinen an den Start...

Sie fahren H. Gohl, J. Klopfer, E. Kluge, S. Winkler, S. Füssler und S. Winton auf BMW...

Se 38 Fahrer nehmen den Kampf in den Klassen nicht über 350 Kubikzentimeter...

her bekannten Guthrie, Frith und White, fügen im Sattel der Norton, Kowles...

Das Dreigang-Fahrrad

Gänge für Berge, Straße und Schnelligkeit

Das alte, gute Fahrrad, in Millionen Exemplaren, in unserer deutschen Heimat...

Der deutsche Techniker ruht aber nicht. Neben werden neue Wege beschritten...

- 1. Schnelleres und leichteres Fahren. 2. Mühseloses Fahren im bergigen Gelände...

mer (A), Knees (NSU) und Thorn-Prifter (Hudege).

Den Höhepunkt bringt zweifellos das Rennen der Fahrliter-Maschinen. NSU führt...

Aus diesem Fabrikmanufaktur des Auslandes fallen sich Norton, Kowles, Frith...

3. Überwindung der Ermüdung.

4. Anschließung des Gegenwindes bzw. Ausnutzung des Rückenwindes.

Dabei mußten ganz neue Wege gegangen werden. Und es ist gelungen, nach vorübergehender Verjudungsarbeit...

Wie weit sich nun die Fahrradwelt dieses Jahres aus 44 Zählern und ein Fahrzeug von

17 Zählern vorhanden. Beim Normalgang, bei dem die Übertragung direkt erfolgt...

Am Ganzen ist diese Neuerung außerordentlich zu begrüßen. Bringt sie doch den schaffenden...
Nach Mitteilung des Deutschen Automobilclubs...

Gesperrte Straßen

Nach Mitteilung des Deutschen Automobilclubs, Gau 15 Mitte, sind in der Woche vom 5. Juli bis 12. Juli folgende Straßen gesperrt:

Wie kaufen in Halle und Umgebung defekte und alte Personen- und Lastautos gegen sofortige Kasse. Auto-Schlachthof Schnow & Co.

DKW und Opel vermietet nur an Selbstfahrer Garagen für Personen- und Lastwagen. Großgarage-Ost Otto Eisenkraut.

WANDERER bringt Freude Ihnen und Jedem, der in Ihrem WANDERER fährt. Leo Westermann.

Leo Westermann Halle (Saale), Bismarckstraße 3, Fernsprecher 259 13

Seitenwagen gebraucht, zu kaufen gesucht. Preisangebot an die WAG, Halle-S., Weißstraße 47.

Kleinauto Standard, billig zu verkaufen. D. A. W., Halle-S., Bismarckstr. 170.

Karosseriebau und Reparatur, Köllnberg, Spezialität: Sommerdächer. Paul Matus, Merseburger Straße 158.

Garage Stadtmittel, gesucht. Angebote unter G. 8413. WAG, Halle-S., Weißstraße 47.

5/34 Ford-Eifel-Di-mouline, neuere, frei, 38 000 km gefahren, verkauft W. Jordan, Halle-S., Steinweg 25.

Auto-Schlachthof Hans Köppler, Kauf von Automobilen, Ersatzteile, Verkauf billig. K. Braunhaus, Halle-S., Markt 10.

Ihr bester Kunde ist der Zeitungslieferer! Der beste Geschäftsmann bevorzugt daher... M. A. Z.

So'n Berg? mit dem Fahrrad Kleinigkeit mit Möller Dreigang für 85,25. Auf Wunsch Teilzahlung. Fahrrad-Möller Halle-S., Schmeerstr. 1.

Die beste technische Vollendung im Fahrradbau. Höchste Gellendigkeit durch wahlweisen, mit einem Getriebe verbundenen Übersetzungswechsel. 116 RM.

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung. Zwanglose Vorführung im Fachgeschäft. Prophete Rannische Str. 15-16. Das Haus der guten Marken-Räder!

Alle Führerscheine anerkannt ganz. Auf 36360 (Vollbesitz) Fahrliter Ing. Optiz, Merseburger Str. 21.

Selbstfahrer-Auto-Vermietung Arno Gäbler Plänerhöhe 14, Ruf 362 33 (nicht mehr Dellitzscher Straße 38).

Der M. A. Z.-Leser kauft bei den M. A. Z.-Interferenten!

Halle: he Automobil-Zentrale Paul Hagemann Inhaber: PAUL ENGELMANN Grünststraße 31, Fernruf 21505. Reparatur-Werkstatt für Kraftfahrzeuge aller Art. Fahrschule Ausbildung in allen Klassen. Zubehör • Bereifung • Tankstelle.

Die Maschinen-Industrie des Gaues

Beschäftigung bleibt kaum hinter dem Baugewerbe zurück

Eine der Stützen des Wirtschaftsgebietes im Gau Halle-Merseburg bildet die Maschinenindustrie...

Die soziale Lagebildung hat ein neues Verhältnis zwischen Betriebsführung und Gewerkschaft hergestellt...

Amendorfer Papierfabrik

Somit sich in der letzten halbjährlichen Aufwichtsstatistik der Amendorfer Papierfabrik...

des Hauptstoffpreises als auch die Uebernahme weiterer Belastungen ergab eine rapide Verteuerung der Fertigstellungsstellen...

Unternehmungen

Mitteldeutsche Hartsteinindustrie AG, Frankfurt (Main). Das Unternehmen, an dem u. a. auch die Dresdner Bank beteiligt ist...

Die Lage der Maschinenindustrie im Bezirk der Industrie und Handelskammer zu Halle in den vergangenen Monaten zeigt im allgemeinen ein durchaus erfreuliches Bild...

Gute Beschäftigung in Halle

In Halle war die Lage der Maschinenindustrie besonders durch gute Beschäftigung im Pumpen- und Apparatebau...

Von den Spezialindustrien hat die Industrie der Hersteller von landwirtschaftlichen Maschinen in dieser Jahreszeit gut zu tun...

Das Gesamtbild

In weniger befriedigender Lage befindet sich noch die Bäckereimäcinneindustrie...

Im ganzen kann die Lage der Maschinenindustrie durchaus befriedigend sein...

Wie verteilen sich die Arbeitslosen?



Unser Bild weist die Verteilung der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Zweigen der Wirtschaft auf. Das Schwerkraft der Arbeiterneueinstellungen liegt nach wie vor bei der Produktionsgewerkschaft...

Wirtschaftliche Rundschau

Die Stellungnahme des Verbands der deutschen Wirtschaft. Der Verband der deutschen Wirtschaft weiß erneut darauf hin...

Die Wirtschaft des Gaues

Landcredit-Bank Sachsen-Anhalt

Wir veröffentlichen vor Kurzem die Zahlen des Mitteljahres der Landcreditbank Sachsen-Anhalt AG für das Geschäftsjahr 1935/36...

Berliner Börse

Table with columns for Reichsbank-Diskont, Steuergutscheine, Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzialanleihen, Kreditschleusen und Körperschaften, and Land- und Stadtanleihen.

Industrie-Aktien

Table listing various industrial stocks such as Ammendorf Werke, Berliner Maschinenbau, etc.

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Table with columns for Amilicher Verkehr, Industrie-Aktien, and Frei-Verkehr.

Berliner Devisenkurse

Table listing exchange rates for various currencies and banks.

Börsen und Märkte

vom 4. Juli

Berliner Effektenbörse: Freudlich

Die Beendigung der Verhandlungen über die Eisenindustrie...

Mitteldeutsche Effektenbörse: Fest

Die Beendigung der Verhandlungen über die Eisenindustrie...

Magdeburger Zuckermärkte

Die Beendigung der Verhandlungen über die Eisenindustrie...

Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Halle

Table with columns for various grain and feed items like Weizen, Roggen, etc.

Kurszettel der Hausfrau

Table listing prices for various household goods and services.

Zeichnungen: Robe

Table listing various clothing items and their prices.

Heute sind wir Matrosen

Jagebüh einer Kraft durch Freude Segelfahrt

Fünfeht Mann sind wir, junge Männer zwischen 20 und 28 Jahren. Aus allen Gegenden unsezer deutschen Heimat hatten wir uns in Reutbad in Solftein eingefunden und besgaben uns dann an Bord, um die Schönheit des Hochseefegelsports kennenzulernen.

Die „Jutta“, ein Segelschoner von 300 Quadratmeter, ist unsere Heimat. Sie wird von einem erfahrenen Seemann geführt, der sich so manchen Sturm hat um die Ohren wehen lassen. Außerdem befinden sich zwei Schiffsjungen und ein Bootsmann an Bord. Wir übrigen sind mehr oder weniger vollkommene Laien auf dem Gebiete des Segelsports, oder vielmehr wir waren es, denn jetzt, nachdem wir vier Tage unterwegs sind, nachdem wir so manchen harten Wind abgeritten haben, können wir schon mitreden.

Somit, wir können schon mitreden! Das, was uns ursprünglich so fremd war, Loggen, Ketten, Ruderwache gehen, Fods, Großsegel- und Schonersegelbedienen, ist uns jetzt fast in Fleisch und Blut übergegangen. Auch Kartenlesen und Kursbestimmen beherrschen wir. Alles machen wir übrigens selbst an Bord. Wir schrubbten jeden Morgen das Deck, auch wenn es noch so kalt draußen ist, und pusen Messing (was es nicht doch für viele Beschläge aus Messing an Bord gibt!) und reinigen die Messe und die übrigen Räume. Unser Dienst ist sportlich militärisch. Daraus geht schon hervor, daß wir keine Vergnügungsreisenden im üblichen Sinne sind. Aber wir wollen es ja auch nicht anders haben. Zwei Wachen bilden wir. Die eine heißt Steuerbord, die andere Backbordwache. Jede „Schicht“ vier Stunden Dienst. Tags und nachts.

Auch rein äußerlich unterscheiden wir uns nicht von Matrosen. Schneeweiße Reimenanzüge haben wir an, die erholten wir in Reutbad; auf dem Kopf tragen wir blaue Wollmützen, die natürlich so schief wie möglich aufgesetzt werden. Das sieht sportlicher aus. Unser Gang ist wiegen, und wenn wir an Land gehen, dann schauen wir mit großer Ueber-



legenheit auf die Landratten, reden sachmännlich.

Nach einem halbtägigen Unterricht im Segelbedienen ging es in Richtung der Insel Möen los. Und, was eigentlich so auf der Ostsee „gefällig“ sein kann, verspürten wir an diesem Tage und in der Nacht, die darauf kam. Aus Nordwest kam plötzlich eine ziemlich harte Brise auf, die sich bald verstärkte. Das Barometer fiel tief, und im Sta tobte der Wind in der Taktelage, pfiß und heulte sein Lied. Hart legte sich die gute „Jutta“ über. Aber schön war es dennoch. Was schadete es, wenn der eine oder der andere mit grünweißem Gesicht an Deck kam und dem Meeresgott sein erstes Opfer brachte? Als wir dann nach einer Fahrt von etwa 16 Stunden in Kopenhagen, an der „langen Linie“, anlegten, war all das wieder vergessen, und in der warmen Sonne lagen wir dann an Deck und trübten uns aus und ließen uns bräunen.

Lange hielten es wir nicht in Kopenhagen an. Bei Windstärke 6 bis 7 ging es wieder weiter. Nun liegen wir hier in Kiel nach einer tollen Sturmfahrt, bei der es schneite und die Hagelstauer nur so auf das Deck trommelten, vor Anker. Schön ist es übrigens im Hafen. Dann haben wir nämlich keinen Dienst zu machen. Wir liegen in unleren Kojen. Sie sind in der hellen, luftigen und geräumigen Messe, je zwei übereinander, untergebracht. Der „Käptin“, so streng er auch unterwegs ist, sieht dann zwischen uns, plaudert von der Seefahrt und ist Kamerad unter Kameraden.

Nun geht es bald wieder weiter. Noch eine Nacht liegen wir hier in Kiel vor Anker, in dem schönen Olympiahafen. Bei Morgengrauen stehen wir in See, Richtung Heimat geht es, denn die Reise nähert sich so langsam dem Ende. Aber noch ist es ja nicht so weit. Noch sind wir an Bord. Noch werden wir segeln, noch sind wir Seeleute. Es wird, wenn wir wieder in die Stadt müssen, kein Abschied für immer sein. Denn wir haben die Seefahrt, die schöne herrliche Seefahrt, kennen gelernt. Wir werden wieder zurückkommen, zurück auf unser schönes Schiff „Jutta“. Dann werden wir wieder zur See fahren, hinauf in die dänischen Gewässer und zu den schönen Inselstädten an der mecklenburgischen Küste.

Aus dem von Otto Vauk im Verlag Wilhelm Limpert, Berlin und Dresden, herausgegebenen Buch „Das große Kreuzer-Schiff“, das den glücklichsten Versuch unternimmt, das Erlebnis der „KdF“-Reisen mit den Mitteln der Dichter und Zeichner wiederzugeben.

An das Meer

Von Hans Friedrich Blunk

Nirgends wo meine Sehnsucht Ruhe
findet,
Wenn nicht in deiner unruhvollen Nähe.
Bin ich dir nah, wiegt sich mein Sein
mit dir
Nach einem Wind, als führ' der Morgen
mir.

Frei wird die Luft, wie Gott so hoch
und weit,
Wie Vögel, die sich überm Schaumberg
schwingen,
Frei sind die Stürme, wie die Seele
wacht,
Frei wird des Herzens rätselvoller
Schlag.

Viel Götter ruhen in den weißen Bergen,
Viel Götter ruhen in der tiefen Erde.
Doch lieber seh ich's wie die Möve
fliegt,
Groß ist die See, mütterlich, die mich
wiegt.

Unsere Bilder (Aufnahmen KdF) zeigen oben: Der KdF-Hochseeschoner „Jutta“, auf dem auch in diesem Jahr Segelsportlehrgänge stattfinden. Unten links: Auch Kartoffelschalen gehört zu den Aufgaben eines rechten Matrosen. Unten rechts: In der Freizeit wird gesungen und musiziert



Am Klavier: Gottfried Kerber

Humoreske aus der Zeit des Stummfilms / Von Gert Ehnich

Zur Zeit des Stummfilms, und das ist noch gar nicht so lange her, lebte Gottfried Kerber als Hofsänger in Isdsorf an der böhmischen Grenze.

Franz Laver Weibinger, der Wirt „Zum Schwarzen Ochsen“, hatte in seinem Tanzsal ein Kino eingerichtet. Die Saalfläche war der Hofbühnenraum, die Fenster waren mit Herdenbuden verhängt, und der Vorhang der Vereinsbühne war mit weißer Leinwand bespannt. Rechts von der Bühne stand das Tafelklavier, mit bunten Theaterkerzen, die einen Urwald darstellten, verziert, damit die Klavierlampe nicht blendete.

Zuerst hatte der Wirt versucht, den Hofsänger zum Klavier spielen zu bewegen. Der aber hatte entrückt abgesehen.

Kerber wohnte als Schlafburche in der Dachkammer des „Schwarzen Ochsen“ und spielte am Feierabend öfters Klavier. Gegen zwei Duzend Gülden, Mitternachtsmusik, Walzer und Solowalzer, die er früher beim Klavierunterricht gelernt hatte und noch auswendig konnte, verschafften ihm hierzulande den Ruf eines flotten Klavierspielers.

„Wenn's magst, kommst im Kino spielen“, sagte der Wirt, und Kerber war angefliegt. Als Entgelt vereinbarte er, den Wagniß der Wochenmiete und nach jeder Vorführung ein Maß Bier und ein warmes Essen.

Der Vorführer, ein in die Gegend verschlagener Elektrotechniker, war unter gleichen Bedingungen angefliegen worden.

Die Filme liefen nur Sonnabends und Sonntags. Der Spielplan wuschelte alle vierzehn Tage. Die Leute kamen hunderteit von den umliegenden Dörfern. Die meisten sahen erstmals einen lebenden Film. Wenn die Abenddämmerung ins Meer verlaut und die Wellen überglitzerte, liefen unterdrückte Laute des Stimmens durch die Zuschauerreihen. Einmal, als ein Schnellzug heranjahte und die Lokomotive immer größer und größer wurde und geräuschig ins Publikum hineintraf, brach aus vielen Reihen ein Schrei.

Kerber hatte sich schnell in das Begleiten der Filme hineingefunden. Jeweils nach dem Ablauf der Handlung handhabte er die Taster. Ein Auto in voller Fahrt begleitete er mit einem ebenen tolen Allegro aus der „Herzogin von Gesehst“. Den Abschied eines Liebespaares ätzte er mit dem „Verlorenen Glück“. Für Begrüßnisse und untergehende Schiffe hatte er ein getragenem Schwadtel aus dem „Blumenlied“ zur Verfügung. Bilder aus der guten Gesellschaft begleitete er mit „Ballgesellschaft“, das ihm in seiner Des-Dur-Tonart besonders vornehm im Klang erschien.

Bei der Wochenlohn tat er sich leicht. Da spielte er seinen Vorrat an Märchen herunter, und zwar so lang von vorn, bis der Film abgelaufen war. Schließlich wurde er in der Verwendung und Verwendung seiner wenigen Stücke so pfiffig, daß die Zuschauer gar nichts mehr merkten, wenn er sie wiederholte.

Sowohl der Wirt als auch das Publikum waren durchaus zufrieden mit ihm, und er wurde öfters gelobt. Jeweils ließ ihm ein Kinobuch ein Entgelt aus. Kerber stellte, damit er sich hätte und kräftig im Anschlag bleibe. An kräftigem Anschlag hat es niemals gefehlt. Im Gegenteil. Nicht selten platzte eine Klavierlampe, es klang wie ein Flintenschuß.

Am einen Sonnabend mußte der große Ofen im Saal geheizt werden. Es hatte lange geregnet, und eine kalte Feuchtheit lag an den Wänden. Drei Meter vom Klavier entfernt, ballerte der Ofen. Kerber begab sich schon flüchtig hinter seine Urwaldbühne und wärmte die Finger.

Es war ein richtiges Klimometer. Der Saal füllte sich bis auf den letzten Platz. Bauern und Gürtler, Steinarbeiter und Holzmeister, Gen darmen, Lehrer und Apotheker, alle waren sie gekommen, um die Tragödie einer Liebe zu sehen.

Vor der Vorführung kam der Wirt aus Klavier und machte Kerber aufmerksam, daß heute ein vornehmer Gast aus der Kreisstadt anwesend sei, nämlich der Besitzer von Tanzcafé „Prinzeß“, der vom Klavier spielen etwas verstand. Er, Kerber, sollte sich zusammennehmen und Ehre einlegen. Kerber versprach es.

Es klingelte. Er schaltete die Klavierlampe ein und rühte den Saal durch. Zuerst lief die Wochenlohn. Kräftig begann er mit einem Marsch. Nach den ersten Takten merkte er, daß etwas nicht stimmte. Verdrückt stellte er fest, daß einige Takte nicht mehr herausfielen. Sie waren von der warmen Feuchtheit aufgedunnen und klemmten. Er unterdrückte das Spiel und zog die Taster hoch. Dann spielte er weiter, aber die Takte, gerade die, die er am häufigsten spielte, blieben von neuem stehen. Er wurde aufgeregt. So schnell er konnte, rief er immer wieder die Taster empor, wobei der Fluß des Spiels sehr beeinträchtigt wurde und abgehackte Weisen erlangten, die ihm sehr

gegen den Strich gingen. Er war heifrig, als die Wochenlohn endete.

Während der Hauptfilm eingeleitet wurde, war eine Pause. Er benutzte sie, um die klemmenden Takte seitwärts mit einer angegeblichen Weisheit, die er in der Tasche hatte, einzuschmieren, damit die veruollkommen Flächen leichter aneinander vorbeigleiten könnten.

Und dann rollte der Film. Er begleitete in getragenen Weilen. Die geschmieren Takte ließen sich jetzt leichter herauskriechen, aber er konnte es beim besten Willen nicht vermeiden, daß nach jedem Takt einige Töne nachhinteren. Die Melodie fiel meistens aus, und dafür hörte man so etwas wie ein Echo. In den ersten beiden Akten schwierte er, wie man zu legen pflegt, Blut. In der nächsten Pause lief er schnell in die Gaststube und suchte sich Hilfe. Er fand einen Bekannten und bat ihn, die verklümmerten Takte zu lupfen. Der Burische sagte zu, und beide begaben sich zum Klavier.

Kerber spielte. Sein Tastenreifer war aufgeregter als er selbst. Der Burische machte es recht ungeschickt und kam ihm dauernd mit seinen Krallen in das Geleise, so daß Kerber schlechter als vorher danebenspielte. Schließlich wurde er müde und flüchtete: „Los, los, mach still!“ Da verlor der Geselle die Fassung und schrie so laut, daß es im ganzen Saale zu hören war: „Ein oben!“ Die Takte meinte er, die oben seien, weil er sie eben hochgerufen hatte. „Seh dich zum Teufel“, weiterte Kerber. Der Burische lief beleidigt

davon. Kerber machte seine Sache wieder allein. Mühselig hatte er sich bis zum letzten Akt durch. Dann wartete er, bis sich der Saal geleert hatte. Er schämte sich vor den Leuten wegen seines schlechten Spiels.

„Kerber“, rief da plötzlich eine fremde Stimme, „kommen Sie mal her!“ Es war der vornehme Gast aus der Kreisstadt. Der Wirt, die Kinostube unter dem Arm, hand neben ihm und grünte.

„Na, dankte Kerber, jetzt will man mit auch noch Komische machen!“ Er hatte schon die Worte an der Zunge, um dem Wirt zu sagen, daß er den verdammten Schepferfahnen von einem Klavier zu Brennholz faden sollte. Aber es kam anders.

Der Gast klopfte Kerber wohlwollend auf die Schulter und sagte anerkennend: „Sie sind ja ein famoler Synopten-Spieler, Kerber! Hätte nicht gedacht, daß so was hier möglich wäre!“

„Wie? Was bin ich?“ erkundigte sich Kerber. Er hatte keine Ahnung, was Synopten eigentlich sind.

„Na, tun Sie nicht so, Mann! Ihr Noten-umblätter hat es ja laut genug hinausgeschrien. Aber ich hätte es auch so gemüht, Kerber, ich bin vom Fach. Und wenn Sie wollen, können Sie am nächsten Ersten in meinem Tanzcafé als Klavierspieler antreten!“

„Nix da!“ entgegnete der Wirt und suchte mit der Hand. „Der bleibt!“

Später, als Kerber im Bett lag, überdachte er nochmal das Ganze. „Ein oben, ein oben!“ hatte der Sepp gerollt, als er die Takte lupfte. Synopten hatte der Besitzer vom Café Prinzeß verstanden.

Am Montag, als Kerber vom Hofsänger heimkehrte, ließ er sich vom Hofsänger die Synopten erklären. Und von da ab hatte er jeden Respekt vor den Synopten verloren.

Theater

Von Peter Kahl

Stammlich im „Lösen“.

Man unterhält sich vom Theater. „Theater?“ „Kannst du mir sagen, was ich nicht mehr in Frage — nee — die Leute soll'n doch froh sein, wenn man hier will, aber was machen?“ „Dumme Antworten geben sie, wenn man antwortet. Hab'n wohl vom Dienst am Kunden noch nichts gehört, die Hornochs!“ „Aber wieviel denn, lieber Kalle“, sagt Oberlehrer Schmalz, „das müssen Sie erst mal bemessen.“

„Kann ich“, spricht Kalle, „kann ich! Hab's ja gestern erst erlebt. Na, meine Frau wollte ins Theater. Wirt, sag, frag mal an, was gespielt wird.“ Na, ich verbinde mich mit dem Schauspielhaus. Prosteln, was gibt es heute Abend?“ „Schwarzrot und Kipfel“, sagt die Person. Na, ist das nun ne Antwort, meine Herren? Ich sage, ich will nicht wissen, was Sie zum Abendrot haben, sondern was gespielt wird, und lege wieder den Hörer auf.“

„Ich ruhe im Deutschen Theater an. Prosteln, was wird heute Abend gegeben?“ „Fuzine Warte“, sagt die holde Dame. Na, soll man da nun sich zumiel kriegen? Erstmal hatte ich ja gar nicht nach'm Bier gefragt und zweitens nehmen wir überhaupt nie so billige Plätze.“

„Na, ich hab'n paar passende Worte in den Apparat geschmettert, können Sie sich ja wohl denken. — Bleibt also noch das Residenz-Theater.“

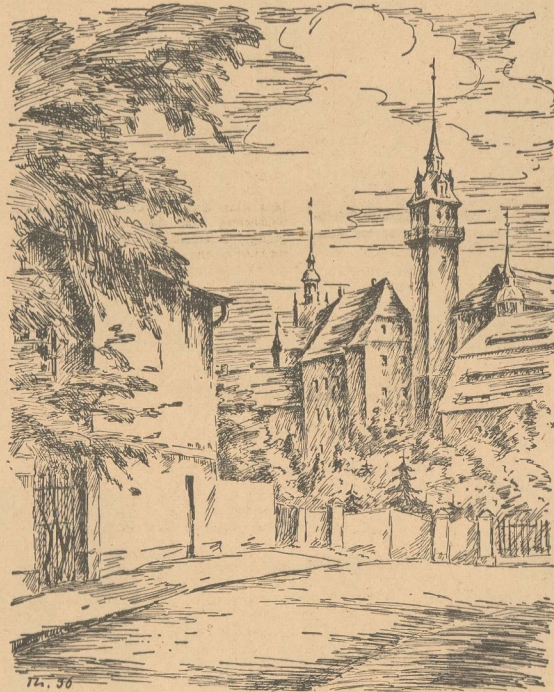
„Ich ruhe an. Prosteln, was spielen heute?“ „Was der wolle!“ sagt sie.

„Na, nur wenigstens ne Antwort, was anständig ist.“

„Ich sage: Das kann man ja eigentlich gar nicht verlangen, aber, wenn man sich bei Ihnen schon was anschauen kann, also da spielen mal „Die lustige Witwe“, ich komme dann mit meiner Frau.“

„Und was meinst du, meine Herren, als wir abends im Theater sind, wird'n ganz anderes Stück gespielt.“ — „Nee — gehst mit los, mit 'n Theater!“

„Na, Prost!“



Schloß Hartensfels.

Originalzeichnung von Hannes Thierbach

Albittle an den Esel

Von Josefa Berens-Totenhil

Alles Neble und Niederträchtige, das ich je dem Esel, diesem armen Grautier, nachgesagt und nachgedacht habe, hat ihm mein Herz bitterlich und wahrhaftig tausendmal abgehört, seit ich in — seinem Lande war, d. h. im Süden Spaniens und in Nordafrika, seit ich den Esel als eine wahre Symphonie aller Tugenden und Eigenschaften kennenlernte, die gerade wir ihm absprechen, weil wir keine Gegebenheit haben, ihn wirklich kennenzulernen. Wir nennen ihn häßlich, dumme, träge, niederträchtig, kurz, wir verachten ihn, dulden ihn höchstens als Kuriosum vor irgendeinem Wildstärzen und lassen ihm die Dorjungen zu Freunden, nicht mehr. Kennen wir dieses Gottesgeschöpf besser, das Wort „Esel“ wäre

ein Rosenname für etwas ganz Liebes, Schönes, Kluges, Treues.

Für etwas Schönes? Und diese Ohren? — Wer die nicht schon findet an diesem Tier, hat kein Gefühl für das Lächeln Gottes, als er dieses Prachtexemplar so ruhig in die Schöpfung hineinsetzte. Sie denn nur Apoll schön? Kennst du den Esel nicht höchlich um seines Kopfschmüdes willen! Geht nach Arabien und seht, wie die langen, dunklen, zopfig behaarten Ohren in dem Straßenbilde aufwärts streben, eingebunden, geschmückt mit buntem, rottem blauem Gezüge und Geländer, Blüten und Blumen: da riecht's von Kranzen und Gloden, von Blümmlein und selbst von roten Rosen, so hell wie die leuchtende Faja, die Reibbinde

ein Rosenname für etwas ganz Liebes, Schönes, Kluges, Treues.

Wie dumm wir Menschen sind! Eine schöne Gelesfrau betritt den Platz! Schwer beladen trippelt sie heran. Ach so! — Nein, nicht einen Blick hatten die beiden mehr für uns, für mich, für mein Kunstwerk. Sie brauchen uns nicht, sind sich selbst genug.

Ich klappe meinen Kram zusammen und sehe mir die Mähle an. Man ist freudlich zu mir, zeigt mir alles, sogar junge Hunde und noch jüngere Säbner. Dafür muß ich dem Zeppelein erzählen, Unterbreiten freuen sich die nehmen sie ihre Plätze ein, ohne Kommando, darauf geht's, den steilen Berg hinan; aber auf die Last schwingen ich noch die Treiber. Reiner geht's zu Fuß. Würstl und Geleiraden hat gefährt, mit breitem, fast schwarzem Rückenrücken. Etz geht er den Kopf, wieder! Aufsetzt er über sein gelungenes Kontersel?

Wie dumm wir Menschen sind! Eine schöne Gelesfrau betritt den Platz! Schwer beladen trippelt sie heran. Ach so! — Nein, nicht einen Blick hatten die beiden mehr für uns, für mich, für mein Kunstwerk. Sie brauchen uns nicht, sind sich selbst genug.

Ich klappe meinen Kram zusammen und sehe mir die Mähle an. Man ist freudlich zu mir, zeigt mir alles, sogar junge Hunde und noch jüngere Säbner. Dafür muß ich dem Zeppelein erzählen, Unterbreiten freuen sich die nehmen sie ihre Plätze ein, ohne Kommando, darauf geht's, den steilen Berg hinan; aber auf die Last schwingen ich noch die Treiber. Reiner geht's zu Fuß. Würstl und Geleiraden hat gefährt, mit breitem, fast schwarzem Rückenrücken. Etz geht er den Kopf, wieder! Aufsetzt er über sein gelungenes Kontersel?

Wie dumm wir Menschen sind! Eine schöne Gelesfrau betritt den Platz! Schwer beladen trippelt sie heran. Ach so! — Nein, nicht einen Blick hatten die beiden mehr für uns, für mich, für mein Kunstwerk. Sie brauchen uns nicht, sind sich selbst genug.

Wie dumm wir Menschen sind! Eine schöne Gelesfrau betritt den Platz! Schwer beladen trippelt sie heran. Ach so! — Nein, nicht einen Blick hatten die beiden mehr für uns, für mich, für mein Kunstwerk. Sie brauchen uns nicht, sind sich selbst genug.

Die geistige Vorbereitung des Weltkrieges

Von Karl Siegmund von Galéra (Halle)

5. Fortsetzung und Schluß

Daß auch die sogenannten christlichen Freimaurer der altpreussischen Großlogen gegen falsche Pläne nicht sich selbst waren, läßt sich aus manchem beweisen! Nicht nur, daß die altpreussischen Freimaurer am Fronteier vor dem Krieg Schritt für Schritt nachgaben und sogar dabei aktiv mitwirkten, nicht nur, daß sie in letzter Stunde (Mai 1914) äußerst lächerlich und erbärmlich gegen den Passivismus der Logen anzuweisen versuchten, aber bereits beim ersten Anlauf kapitulierten — nicht nur dies, nein, erstaunlich ist es geradezu, mit welcher Behender Freude im November 1918 die altpreussischen Logen sich amtlich auf den Boden der neuen Tatsachen stellten! „Es ist nichts in unseren Bundesgesetzen enthalten, was sich nicht in das veränderte Heute einfügen oder den Formen und Gedanken einer neuen Zeit anpassen ließe“ trompetete das „Bundesblatt“ der Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln im März 1919. Es heißt, daß der Tag kommen werde, „da aus diesem Wirral politischer und sozialer Kämpfe der unvergängliche Kern des allgemeinen Menschlichen sich leuchtend herausheben wird. Dort haben wir den Boden für die Arbeit der deutschen Freimaurerei zu finden und zu finden!“ — In solchen Momenten erkennt man Taten und Tugendgeheimnisse!

Das Vertrauen auf gewisse Aussagen und Versprechungen gewisser deutscher Freimaurer und die Hoffnung auf die revolutionäre Triebkraft der Marzkiten haben den letzten und entscheidenden Ausschlag gegeben bei der Herbeiführung des Weltkrieges durch den Feindbund. Bereits am 1. Juli 1914, vier Wochen vor Ausbruch des Weltkrieges, erließ der Groß-Orient von Paris seinen Logen den Auftrag, die Friedensbedingungen für Deutschland auszuarbeiten! Noch am 31. Juli 1914 sprach der Großmeister der italienischen Großloge Ettore Ferrari in einem Rundschreiben die Hoffnung auf die einträchtige Aktion aller Groß-Orienten, die sich „im Einklang mit den allgemein angenommenen Prinzipien der Freimaurerei“ (das ist der Revolution!) vollziehen werde, aus. Zwischen diesem 1. und 31. Juli, vom 15.—23. Juli, weilte Poincaré in Petersburg. Was hatte dieser Besuch wohl für einen anderen Zweck, als den Russen zu sagen: „Nagt müßt ihr auf alle Fälle den Krieg herbeiführen! Die Sache ist ganz gefahrlos, in vier bis fünf Wochen ist alles vorüber, Deutschland steht unmittelbar vor dem Ausbruch der Revolution!“

Das ist das Verbrechen der Freimaurerei in Deutschland. Hätten „deutsche“ Freimaurer bei ihren französischen Brüdern durch falsche Darstellungen und hochherräterische Zusicherungen nicht eine ganz falsche Vorstellung über die militärische und politische Kraft des Reiches heroorgewesen, wie hätte Frankreich etwa, den Weltkrieg in Gang zu bringen! Es wäre durchaus möglich gewesen, daß die geistig-weltanschauliche Entente Cordiale im Laufe der Zeit innerlich wieder gefallen wäre. Wenn wir heute nach denen fragen, die die Schuld

Wir beenden in der heutigen Nummer der MZ die aufschlußreiche Untersuchung über die Vorgeschichte des Weltkrieges, die der verdientvolle halleische Historiker Dr. Karl Siegmund Baron von Galéra für uns anstellte. Wir sind überzeugt, unser Lesern mit dieser Veröffentlichung etwas besonders Wertvolles geboten zu haben. Ermöglichte sie es doch weiteren Kreisen, einmal einen Blick in die Werkstatt verantwortungsbewußter nationalsozialistischer Geschichtsschreibung zu tun. Wir werden auch in Zukunft der neuen Geschichtsforschung, die ein wichtiges Element in der Neugestaltung von Volk und Staat darstellt, unsere besondere Aufmerksamkeit schenken. (Die Schriftleitung.)

am Tode von zwei Millionen bester deutscher Männer tragen, so müssen wir diese in den Kreisen der deutschen Freimaurer suchen!

V.

Das deutsche Volk ist im Laufe der letzten drei Jahrhunderte dreimal von politischen Koalitionen überfallen worden, die auf einer durch Generationen vorbereiteten geistigen Grundlage der Internationaler waren.

Die erste dieser geistigen Koalitionen war jene zwischen Oesterreich, Bayern, Spanien und dem Papste, jenes Verfallensbündnis, das zum Dreißigjährigen Kriege führte. Der Krieg wurde von den Jesuiten über Knie gebracht. Am 19. Juni 1618 schreibt der Rektor des Passauer Jesuitenkollegs, Rumer, an den Rektor des Grazer Jesuitenkolleges, Ramorain:

„Ich verminne, daß man Obr. Kaiserlich Majestät Volk wider die Böhmen. So ferne diese Sache mit Krieg vorgekommen wird, hoffe ich bald etwas gutes. Kommt es aber zur Vereinigung, so beiräte ich mich, wir werden müssen drauhenstehen, wie auch Venedig. Die Stände nehmen uns gewißlich mit an, es sei denn, daß sie mit Macht dazu gezeungen werden... Es ist niemals keine bessere occasion gewesen, dem Böhmen alle privilegia zu der Religion und Majestätbrief schädlich zu entziehen als jetzt.“

Der Krieg wurde eine schwere Enttäuschung, weil es nicht gelang, Frankreich der internationalen Jesuitenkoalitionen einzuschließen. Das ursprüngliche und seit Jahrhunderten erstrebte Ziel, ganz Deutschland dem Machtwort der Societas Jesu zu unterwerfen, wurde keineswegs erreicht. Der Jesuitismus hatte kein vernünftiges Spiel verloren, allerdings auf Kosten des führerlosen deutschen Volkes!

Die zweite dieser geistigen Koalitionen war die Jesuitenkoalition des Grafen

Kaunig, die Oesterreich, Frankreich, Sachsen-Polen und den Aufseher Rußland umfaßte. Ihre Grundlage ist das geheimheilige „Verteidigungsbündnis“ von Versailles, welches Oesterreich und Frankreich am 1. Mai 1756 schloßen. Es ist bemerkenswert, daß die traditionelle politische Gegnerschaft zwischen Frankreich und Oesterreich überwunden wurde durch ein geistig-weltanschauliches Argument: Die Jesuiten machten Ludwig XV. klar, daß Gott ihm seine Sünden verzeihen werde, wenn er die katholische Kirche schütze und mehrte. Aber auch der siebenjährige Krieg wurde eine schwere Enttäuschung für seine geistigen Urheber: die geplante Zerstückelung Preußens scheiterte am tapferen Widerstand Friedrichs des Großen. Die Unterdrückung der militärischen Kraft Preußens führte zur allgemeinen Enttäuschung seiner vereinten Gegner. Die geistige Internationale scheiterte an dem nationalen Verantwortungsbewußtsein des Königs von Preußen. Der Jesuitismus hatte zum zweiten Male sein vernünftiges Spiel verloren, diesmal allerdings nicht auf Kosten des führerkaates Preußen, sondern auf Kosten Frankreichs!

Die dritte dieser geistigen Koalitionen war nun die Freimaurerentente Gambettas bzw. Edwards VII. Diese Koalition brach im Sommer 1914 den Weltkrieg über Knie, einmal, weil sie eine innere Krise durchlebte, die dadurch hervorgerufen wurde, daß nach dem Tode Edwards VII. 1910 die weltpolitischen Ansichten des jesuitischen Gegenpielers Franz Ferdinand von Oesterreich litzen, zweitens aber, weil die Entente den Ausbruch einer Revolution in Deutschland als unmittelbar bevorstehend vermutete.

Die Freimaurerentente von 1914 hatte eine ähnliche außenpolitische Achillesferse wie die Jesuitenkoalition von 1618. Weigerte sich 1718 Frankreich, der Jesuitenkoalition beizutreten und dieser einen vollständigen Sieg zu sichern, so war es nicht gelungen, der Entente das letzte Glied der Kette einzufügen, Oesterreich,

Ungarn. Andererseits unterlag die Freimaurerentente von 1914 demselben psychologischen Irrtum wie die Jesuitenkoalition von 1756: Sie unterschätzte die militärische Kraft des deutschen Volkes! Der Erfolg war, daß der von der Entente 1914 heraufbeschworene Krieg eine fürchterliche Enttäuschung für sie wurde: Aus einem militärischen Spaziergang von einem Monat wurde ein erbittertes Ringen auf Tod und Leben von einundfünfzig Monaten, das mit allseitiger Erschöpfung endete. In Wahrheit hatte die Freimaurerei ihr vernünftiges Spiel verloren, allerdings leider auf Kosten des führerlosen deutschen Volkes!

Wir gehen über den Streit der Schuldfrage zur Tagesordnung über. Die Jesuiten von 1618 behaupteten, die böhmischen Stände seien schuld gewesen am Ausbruch des 30jährigen Krieges. Die Jesuiten von 1756 behaupteten, Friedrich der Große habe den 7jährigen Krieg begonnen. Die Freimaurer von 1914 haben Deutschland die Schuld am Weltkrieg zugeprochen. Aber diese Schuldspiele gelten nichts: sie wollen nur politisch beenden, was geistig-weltanschaulich bereits begonnen hat, sie wollen nur politisch begründen, was geistig-weltanschaulich bereits gefordert worden ist! Vor der Weltgeschichte ist der Schuldige immer nur der, der allein das bloße Vorhandensein eines geistig oder welt-



Beliebigste Kaufmanns Jahrzehntelang beherrschte Disraelis Einfluß die englische Außenpolitik

anständig anders gearteten Reiches und Volkes zum Anlaß nimmt, um dieses in eine Lage zu bringen, aus der es sich nur befreien kann, indem es sich wehrt. Und es erst soweit zu bringen, das ist die raffinierte politische Kunst der überstaatlichen Mächte.



Der Landsturm ist einberufen



Deutsche Kamelreitertruppe in Ostafrika beim Vormarsch



ALLOTRIA



Da haben wir zwei Liebespaare in dem neuen Willy-Forst-Film „Allotria“: Das eine (links) von Adolf Wohlbrück und Renate Müller und das andere von Jenny Jugo und Heinz Rühmann — wie man sieht — recht charmant dargestellt.

Vom Schlosser zum Filmregisseur

Ein Beruf, den man nicht lernen kann - Schauspieler, Reporter, Maler, Photographen inszenieren unsere Filme

Die Uraufführung von „Allotria“ des neuesten Filmes von Willy Forst, der vom Filmschauspieler zum weltberühmten Spielleiter wurde, läßt die Frage auftauchen: „Was waren unsere Filmregisseure früher?“

Als vor drei Jahren in Filmkreisen die Nachricht auftauchte, daß Willy Forst die Spielleitung eines Filmes übernommen habe, gab es viel Kopfzuckeln in der Berliner Friedrichstraße. Man kannte Forst als liebenswürdigen netten Filmschauspieler, als Kabarettisten und Revuechauffeur. Aber als verantwortlichen Regisseur eines Filmes — so konnte man ihn sich nicht recht vorstellen. Als dann der erste Forst-Film „Leise fliehen meine Vögel“ großen Erfolg hatte, urteilten die ewigen Zweifler: „Zufallsstreifer“, aber danach folgte „Masquerade“ des gleichen Willy Forst und dann kam „Magurra“. Der Mann, dessen Leistungen vor der Kamera über die Grenzen Deutschlands hinaus wenig bekannt geworden waren, errang sich nun hinter der Kamera Erfolg.

Erst Reisender — dann Spielleiter

Wellest heißt dieses schlagende Beispiel wieder einmal, daß man nicht auf geradem Wege Filmregisseur werden kann, wie etwa Diplomat, Kaufmann oder Tischlermeister. Kaum einer von denen, die heute als Spielleiter verantwortlich zeichnen, hatte sich bei Beginn seiner Laufbahn dieses Ziel gesetzt. Aus den verschiedensten angrenzenden und auch oft weit abliegenden Professionen sind die Filmregisseure zu ihrem Beruf gekommen. Mancher war, wie Forst, Schauspieler, bevor er selbst andere Akteure lenkte. Viele werden sich noch an die „schweren Jungen“ erinnern, die Reinhold Schünzel darstellte, bevor er Spielleiter wurde. Übrigens war er ursprünglich Reisender. Paul Wegeners Schauspielerei ist immer noch so groß, daß jeder von uns sich seiner Filme- und Theaterrollen erinnert. Daß aber auch Richard Eichberg, der Mann, über den die meisten Theaterwige lustigsten, einmal Schauspieler war, dürfte weniger bekannt sein. Allerdings war Richard Eichberg ursprünglich ein Lehrling des ehrsüchtigen Schlosserhandwerkers, bevor er Filmpfanne schmiedete.

Johannes Riemann, Alfred Abel, Hans Deppe, Kurt Hiller, das sind noch einige von denen, die den Schminkeputz aus der Hand stellten, um den Märchenstoff des Spielleiters zu ergreifen. Leni Riefenstahl war eine bekannte Tänzerin, bevor Dr. Hand sie zum Film brachte — der selbst vorher Lehrer gewesen war!

Beinahe noch größer ist das Kontingent der Erprobungs- und Operateure unter den Filmregisseuren. Gustav Ucick, der Staatspreisträger von 1933, Carl Hoffmann, „Victoria“, Karl Saxl, Carl Froelich, der Filmpreisträger dieses Jahres, Karl Zaluska, der Regisseur der „Bataille“, sind überzugenbe

Beispiele. Ein anderer Carl, Carl Boese, war ursprünglich Maler. Er kehrte mit einer Verlammlung 1918 aus dem Krieg zurück und formte den Pinsel nicht mehr führen. Mit eiserner Energie gelang es aber Boese, seine körperliche Hemmung zu überwinden. Er kam zum Film und ist seitdem bekannt als „Kedob-arbeiter“, denn bei ihm werden die angelegten Drehstage nicht nur eingehalten, sondern oft noch unterschritten.

Straßenmusikant macht Karriere

Alexander Roda war ein wegen seiner Schärfe gefürchteter Filmkritiker, bevor er sich entließ, die Feder niederzulegen, um einmal zu zeigen, daß er selbst bessere Filme drehen würde als der Großteil jener Filmkünstler, die er täglich „perth“. René Clair trieb sich als kleiner Reporter des „Antrepangeant“ auf den Boulevards herum, bevor er einen Wägen fand, der seine ersten Filme finanzierte.

Den Sprung vom Schreibtisch des Filmautors ins Kettler hat Walter Jerrett gemacht. Georg Joos und G. Klaren unter-

nahmen den gleichen Versuch. Als „Cutter“ begann Serbert Selpin, als Aufnahmeleiter Karl Ritter. Aber nicht nur aus diesen „Grenzgebieten“ des Filmreiches ist der Regisseurnachwuchs gekommen. Julien Duvivier, der Schöpfer von „Marie Chapdelaine“, begann als Akrobatenpilot einer Strahlkapelle. Luis Trenker führte einmal Zensuren über die Berggasse der heimatischen Dolomiten und baute als Architekt in Bogen schöne Tiroler Landhäuser.

„Wie werde ich Filmregisseur?“ Diese Frage kann man oft hören. Die oben angeführten Beispiele zeigen, daß sie nicht einfach zu beantworten ist. Es gibt noch keine Schule, in der man diesen Beruf des zwanzigsten Jahrhunderts lernen kann. Als Filmamateur oder als Gehilfe, der dem Regisseur das Bier aus der Kantine holt und ab und zu dem „Meister“ etwas abgucken darf, kann die Laufbahn des zukünftigen Spielleiters beginnen. Daß aber noch tausend andere Wege zum „Thron“ des Filmregisseurs — der meistens ein bescheidenes Kaputtflüßchen ist — führen, beweisen die Beispiele von Forst, Eichberg und so vieler anderer.

Filme für Olympia

Bei der Planung des Olympischen Dorfes bei Döberitz wurde von vornherein auf ein großes Versammlungsgelände für die 3500 Wettkämpfer, die in dem Dorfe wohnen werden, gedacht, und so entstand das „Hindenburg-Saun“, worin Theater gespielt und Filme vorgeführt werden können. Die Reichsfilmkammer hat sich kürzlich an alle deutschen Hersteller und Verleiher gewandt, um die Spitzenleistungen des Films zur Vorführung im Hindenburg-Saun zu erhalten. Daraufhin haben die Filmschaffenden eine Anzahl von erstklassigen neuen Filmen zur Vorführung im Olympischen Dorfe bestimmt.

Außerdem werden für die Gäste der Olympischen Spiele in den größeren Theatern der Reichshauptstadt besondere Programme aufgemengelt, die den Hochstand des deutschen Films erweisen sollen. Der Reichsfilmkammer sind bis jetzt folgende Filme als Programmteile während der Olympischen Spiele genannt worden: „Jugend der Welt“ in Zusammenarbeit mit „Sans im Glück“, „Weberregiment“, „Der Kettler von Kalifornien“, „Boccaccio“, „Die Maria“, „Schulhafter“, „Seine offizielle Frau“, „Schatten der Vergangenheit“, „Anlogno“, „Das Schloss in Flandern“, „Die Kopffüßler von Borneo“, „Allotria“, „Am Sonnenstein“, „Fridericus“ und ein Farbenfilm. Es versteht sich, daß die deutschen Film-

theater die Zeit der Olympischen Spiele benützen werden, repräsentativ aufzutreten.

Und der Olympia-Film

Die Vorbereitungen Leni Riefenstahls für den Olympia-Film sind im vollen Gange; die Stellen der Aufnahmen sind fast alle festgelegt und zum Teil schon fertig hergestellt. Bob Fitcher hat jetzt die Leitung des Filmmaterials übernommen, der zur Aufnahme des Stadelaufs durch sechs Länder reisen wird. Bob Fitcher hat auch bei den Aufnahmen in Kiel mitgewirkt. Für eine besondere Aufgabe ist von Leni Riefenstahl Sepp Ritt gewonnen worden. Mit diesem Filmpionier tritt wieder ein berühmter Sportsmann in die Reihen der Olympia-Filmischaufenden. Bekanntlich ist Sepp Ritt ein erstprobter Zehnkämpfer.

Nach einer Mitteilung von Leni Riefenstahl wird der Olympia-Film nicht vor Ende 1937 zur Aufführung gelangen. Für den Olympia-Film sind nicht weniger als 400 000 Filmmeter herzustellen, das würde aneinandergelegt ein Band ergeben, das etwa von Hamburg bis Köln reicht. Dieses außerordentlich umfangreiche Material muß gelichtet, nach bestimmten Gesichtspunkten eingeteilt und nach langer wichtiger Vorarbeit künstlerisch bearbeitet und um einheitlichen Filmvertrakt, der in einen abendfüllenden Spielfilm zu bannen ist, geordnet werden. Vergleichsweise sei festgehalten, daß für den Film „Triumph des Willens“ 130 000 Meter Film gedreht wurden.

Fernsehsender auf Brocken und Taunus

Als sich die ersten Versuche mit Fernsehsendern auf dem Brocken, von der Deutschen Reichspost durchgeführt, erfolgreich gestaltet, begann man mit gleichen Experimenten auf dem Feldberg in Taunus. Auch diese Versuche konnten erfolgreich zum Abschluß gebracht werden. Deshalb hat die Reichspost sich nun entschlossen, die Fernsehsendestationen auf dem Brocken und auf dem Feldberg in Taunus aus Versuchstationen zu Dauerstationen umzugestalten. Mit dem Bau dieser beiden Fernsehsender wird in den nächsten Tagen bereits begonnen. Es steht zu erwarten, daß die Antriebsnahme schon im Jahre 1937 erfolgt wird.

Diesen beiden Sendern wird eine ganze Reihe anderer Fernsehsender folgen, bis auch der kleinste Ort Deutschlands von einem solchen erreicht wird und jeder Deutsche in den Gemüß des Fernsehempfangs gelangen kann. Die beiden Fernsehsender auf dem Brocken und auf dem Feldberg sind als die Ausgangspunkte einer entscheidenden Entwicklung auf dem Gebiete des Fernsehens zu werten.

Deutsche Filmtheaterbesitzer tagen in Dresden

In der Zeit vom 7. bis 10. Juli 1936 findet in Dresden eine große Reichstagung der deutschen Filmtheaterbesitzer statt. Die Tagung wird der inneren Geschlossenheit der Filmtheaterbesitzer im nationalsozialistischen Deutschland Ausdruck geben. (An den verschiedenen Veranstaltungen nehmen die Vertreter von Partei, Staat, Stadt, Presse, Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft teil.)

Das Tagesprogramm sieht eine Reihe von bemerkenswerten Arbeitstagen, Kundengebungen, Betriebsbesichtigungen, Filmvorführungen der Reichsfilmkammer, Filmtheaterbesitzer, eine literarische Ausstellung, die feierliche Aufführung eines deutschen Films für die Tagungssteilnehmer in Anwesenheit der Ehren-gäste und die Generalsammlung des Reichsverbandes Deutscher Filmtheater e. S. sowie die öffentliche Kundgebung der deutschen Filmtheaterbesitzer vor.

Bei der öffentlichen Kundgebung im großen Festsaal des Ausstellungsplatzes auf dem Gelände der Reichshauptstadt werden u. a. sprechen: Der Präsident der Reichsfilmkammer, Staatsminister Dr. D. Professor Dr. Lehmann, der Reichsstatthalter von Sachsen und Gauleiter der NSDAP, Mutzfmann, Staatschauspieler und Mitglied des Reichskulturrats, Eugen Klopfer, Reichskulturminister Hans Fintel und der Vorsitzende des Reichsausschusses der Fachgruppe Filmtheater, Fritz Juchmann.

Zahlen aus England

Seit dem Jahre 1932 sind in Großbritannien 302 neue Filmtheater eröffnet worden, deren durchschnittliche Sitzkapazität bei 1198 liegt. In der Zeit vom März 1934 bis März 1935 sind 1487 Filme in das britische Filmregister bei der Filmprüfstelle eingetragen worden, darunter befinden sich 667 lange Spielfilme und 820 Kurzfilme. Der britische Markt an diesem Kontinent beträgt 190 Spielfilme, so daß 477 ausländische Spielfilme in der genannten Zeit gezeigt wurden.



Drei auf der Sommerwiese

Kaufmann: Cole und Eckert



Glück der Ferientage

Mutter kann aufatmen - Leben wie im Paradies

Es gibt kaum ein glücklicheres Erwachen, als an jenem Morgen, an dem man sich ver-mündert umhauert in einem fremden Zimmer, in dem man sich erst befinden muß — und dann plötzlich zu jener wundervollen Erkenntnis kommt, daß dies der erste Urlaubstag ist, der langersehnte erste Urlaubstag! Besonders Mutter muß erst eine Weile überlegen: — ja, also das war schon gestern, die letzten Aufregungen mit Kofferpacken, Abschieden — ja, gestern, als Händchen sich im letzten Augenblick den Kaffee über seinen frischgemahlten Anzug geschüttet hat und Trübchen mit einem Niefelnzigh anfan. Und dann die letzten Minuten, ehe der Zug abging, das Zählen der Gepäckstücke — du meine Güte — Ja, und nun ist das alles überstanden, nun ist man da — für drei ganze Wochen da —

Wasserflucht. Und macht mit den Kindern Entbedungsaugen auf dem Segen und demüht sich im Wasser Robolz zu schlafen. Mutter lacht bei diesem Anblick glücklich vor sich hin. — Das ist nun meine Bande — meine Bande, die mit manchmal so viel zu schaffen macht. Und wie gut doch, daß ich sie habe —. Die Sonne ist schon hoch am Himmel. Mutter merkt gar nicht, wie die Zeit verfliehet. Sie schaut nur immer auf das Wasser, schaut wie das Sonnenlicht auf den kleinen Wellen zittert. Schaut bis zu dem freigen

grünen Wald drüben. Denkt an tausend kleine Dinge und denkt doch im Grunde gar nichts. Träumt in dieser ungewohnten Ruhe vor sich hin. Und weiß es gar nicht zu fassen, daß man einmal so glücklich sein kann.

Vom Dorf klingt die Mittagsglocke. Mutter erschrickt plötzlich — so spät schon — ja, bin ich denn mit allem fertig — und dann: Ach ja, dort im Gasthaus wird schon unser Tisch gedeckt. Jemand anderes hat für mich getocht und jemand anderes hat den Tisch gedeckt. Und ich brauche jetzt nur zu kommen, wenn alles fertig ist. — Ist das merkwürdig — Von See kommt die vergnügte Gesellschaft geklämt. „Jetzt haben wir aber Hunger, Mutter, so'n Hunger. Und ist das schon hier —.“ „Ja“, sagt Mutter nur lächelnd — „ist das schon hier. Und das drei ganze, lange Wochen, drei Wochen.“

Stadion, am weithinausragenden Führerturm hinüber zur Dietrich-Gedart-Freilichtbühne. In sanften Bindungen zieht sich ein Weg zur dunklen Hede, die in weitem Rund das Amphitheater umzieht. Möglich fällt in heiler Unendlichkeit der Zuschauerfreis vor uns hinab. Kein Bild vermag den Eindruck wiederzugeben, den diese geschlossene Bühne hervorruft. Die große Einfachheit dieses Raumes, der geschlossen ist ohne Begrenzung, selbstverständlich sich einfügt in die feierlich-bewachlenen Hügel der märkischen Landschaft und über sich nur den weiten Himmel trägt, macht still und ist die beste Vorbereitung, um uns offen zu machen für großes Erleben.

„Heil uns, wir sind der Tausend!“ Ein Bewegungsspiel, das umrahmt von Viehge-murten, internat von unheilbarer Müdigkeit und ausgeführt durch taufend berufstätige Menschen wurde, die durch abgemessene Bewegung ihrem Willen zu: „Kampf“, „Befinnung“, „Freude“, „Weise“ einen lebendigen Ausdruck verliehen. Nicht der Tanz war hier Unter-malung eines bestimmten Motivs, er befaßt für sich allein als Freude an dem bewegten Ausdruck eines Gefühls, unmerklich geleitet und unterstützt von einer unaufdringlichen Musik.

Am mittreifeften aber war der Schwung, das Echo der Walle, das unhörbar in den dichtgefüllten Zuschauerbänken mitschwang, nach dem jubelnden Viehge-murten: „Seit es Menschen gibt, hat der Mensch sich zu wenig ge-freut, das allein ist unsere Erbünde!“

Freude ohne Jügellosigkeit, langsam steigend über die Walle, über den Raum wachend zur Weite, ausstehend in innerlicher weiche-voller Freude, das war der Höhepunkt und Abschluß dieses Spiels. Die feine Abstufung der behäbigen Farben vom dunklen Braun über Kastrot zu Rotgelb und zum hellen Weiß, die getragenen Bewegungen der Walle, die begleitende Musik, die große Weite der Natur, das waren die Töne, deren Zusammen-stimmungen hart und unmittelbar die Zuschauer anrührte, sie ohne den Umweg über den Ver-stand weit, frei und leicht machte, glänzend und gefäß wieder dem Alltag zurückgaben.

Zwei Proben zu den Olympischen Spielen! Zweimal ein Festmahl des neuen Deutsch-land zu einem neuen Ausdruck der Feier-stunden des Lebens, der erwidert aus der Ge-meinschaft, die viele einzelne zu einem Großen reißt, und sich ausdrückt in der geistvollen Ge-staltung des Körperlichen. Sie läßt damit wohl einmal zur Wirklichkeit werden, was die Grundidee der Olympiade, das Ideal aller nordisch gestimmten Völker war und wieder die Schönheit unserer Zeit wurde: Körper und Seele zu einem harmonischen Einklang zu führen, der im tiefsten Sinn die Einheit Mensch ausmacht.

Dorothea Goodicke.

Freude an der Bewegung

Zwei Proben zu den Olympischen Spielen - Tänzerin Palucca begeistert - Körper und Seele in harmonischem Einklang

Eine unablässige Reihe junger Mädchen flutet in heißer Mittagsonne über die große Auffahrt des Reichsportfeldes den Umkleebänken zu. Pläubernd und lachend, erheitert und erwartungsvoll ziehen sie die feinerne Straße entlang, um zum erstenmal in Kollimien als Abschluß der unermüdbaren Proben ihre tänzerischen Spiele kritischen Beobachtern vor-zuzuführen. Heute kommt es darauf an zu zeigen, daß die vergangenen Wochen strenger Arbeit nicht vergeblich verstrichen sind. Hier kommt eine Obertertia mit Kästchen und Eiswasserflaschen beladen. Unter der Obhut ihrer Lehrerin ziehen sie lachend und schwach ein-her, dort erkennt man eine Gruppe an ihren gelben Reifen, Keulen und Wällen als Teil-nnehmer an der Medaunmnastik. Ein buntes, vielfältiges Bild, ein Mosaik, zusammengesetzt aus vielen einzelnen, rollt so am Weisauer vorüber.

Eine halbe Stunde später! Imponierend in seiner menschenleeren Größe liegt das Stadion sonnenüberglänzt da. Nur auf der Ehrentribüne sind einige Zuschauer.

Von der entgegengesetzten Seite des Stadions schießt sich nun nach einer Leile, lächelnd und Müdigkeit eine lebendige Mauer gleichgeleiteter junger Mädchen in Bewegung, die mit aller-liebsten tänzerischen Schritten die Freitreppe hin-abwärts gleiten. Zuerst die orangenen Kästel der Mittelstufen, an der Medaunmnastik, an-schließend die weißen, mit Kollrot abgetrennten Kleider des Olympiareigen, und am Schluß wieder eine Medaungruppe. Ein farbiges, prä-zisiertes Bild, das wippend und fliegend den grünen Rajenplan folgt. Das ist nicht vieles einzelne, was da jetzt vor uns steht, kommt

und geht, sich zusammenschalt und auseinander-fliehet, das ist eine große Gemeinschaft, von einem Geist getragen, in einem Rhythmus miteinander schwingend.

Jetzt stehen die Tänzerinnen des Olympia-reigen wieder, und grandios stehen die lachs-rotten Kästel ein Kreuzband über den Rajen. Die tänzerische Gymnastik, das fädelnde Spiel mit Reifen, Wällen und Keulen, das nun einleitet, ist nicht der Ausdruck einer gemollten „Körperübungs“, sondern einer selbstverständ-lichen grandiosen Körperbeherrschung, die jede Bewegung anmutig und zum Ausdruck er-höhen Lebensgefühls werden läßt.

Dann steht die Palucca in der Mitte. Harmonisch ist der Übergang von vielen zu einer Gruppe, zu einzelnen, die Schärferung vom großen Bewegungsreigen zur bürdige-bildeten tänzerischen Gymnastik zur reifen Leistung der großen Tänzerin. Eins aber immer vor allen gefangen, wie diese Frau es verheißt, nachdem große Massen in rhythmische Bewegung verkehrt worden sind — die noch im großen Halbkreis um sie stehen — mit ihrem Tanz einen Raum zu füllen, der Tau-senden Platz bietet.

Nach dieser Einzelleistung setzt wieder die Masse ein und wieder nimmt das Bild tänzer-licher Gemeinschaft gefangen, mit dem der Schluß ausklingt.

Die Dämmerung senkt sich leise über das Reichsportfeld, die leissam erregende Stim-mung immer durchdringender, unwirklichen Sommernacht liegt über dem weiten Gelände. Unser Weg führt uns vorbei am großen

Anten im sauberen Gastzimmer wartet schon das Frühstück. Frische, milde Milch, die gold-gelbe Butter, dunkelrötliches Brot. — Was wird das doch den Kindern gut bekommen —“

ist Mutters erster Gedanke dabei. Und ihr selber schmeckt es, wie schon lange nicht. Das ist ihr seit unendlichen Zeiten nicht vor-gekommen, daß sie sich selbst einmal an einem gedeckten Tisch setzen kann — daß sie nicht immerfort auf dem Sprunge sein muß in dem Gedanken: Was könnte noch fehlen? Und man ist in riesig „aufgeregter“ Stimmung. Die Kinder sind so im Banne des Neuen, daß sie sich jetzt hüten, ihr Mißglaube umzutippen. Vater greift schmunzelnd rasch mal nach seiner Zeitung, die nachlässig schon neben der Kaffeetasse liegt. Wie gut, daß er rechtzeitig die Nachsendung beordert hat. So hat man immer noch ein Stückchen Verbindung mit zu-hause... Gerade geht der Landbriefträger drauhen vorüber — alles ist so friedlich — das ist die richtige Stimmung des ersten Morgens in den Ferien...

Die Metten hat schon mehrere Erläuterungen über die Gegend gegeben. Ja, wenn man da die Hauptstraße weiter ginge und hinter dem Dorfsausgang sich rechts hielte — ja, da wäre man schon in zehn Minuten am See. Sand gläbe es da und am Rande wäre der See ganz flach. Nach dem Frühstück geht Mutter hinauf, um das Badezeug zusammenzupacken. Als sie wieder herunterkommt, jagen die Kinder ge-rade mit dem Hausband herum, mit dem sie schon Freundlichkeit geschlossen haben. Ein Seitenblick — schimpft Mutter? Und das Er-kaunische — Mutter lacht, lacht übers ganze Gesicht. „Na, dann mal los Kinder! Und wer ist jetzt zuerst an der See dort?“

Und dann sind sie alle im Wasser und die Kinder fallen mit dem Vater. Ist auch nicht mehr wiederzuerkennen. Vater — wie ein Schuljunge lacht und springt in einer tollen

Wir frühstücken auf dem Balkon — aber einmal anders als sonst!

Gemühtlich klappt am Morgen gar nichts. Wir sind zu spät aufgestanden, der Kaffee schmeckt fade, und im Stichen wird eben schnell das sich ewig gleichbleibende Frühstück mit den obligaten zwei Brötchen eingenommen — gleichgültige, uninteressante Mahlzeit — freundlicher Auftakt des Tages!

Vielleicht würde mancher Arbeitstag einen besseren Verlauf nehmen, wenn diese erste halbe Stunde ein anderes Gesicht trüge, ein klein wenig mehr Heiligkeit und Wärme. Ja, ein wenig Heiligkeit müßte den Grundatford bilden, auf dem die Melodie des Tages sich aufbaut und mitklingt in der Haß begabter Arbeitsstunden. Dazu gehören keine großen Gebühnen, nicht viel Aufwand und Zeit, sondern nur etwas Phantasie, ein bißchen Nachdenken und — Liebe!

Auf deinem Balkon, liebe Freundin, läßt sich in vernehmlicher Stille der Sommer mit Blüten und glühenden Kletten und was weiß ich noch. Meinst du nicht, es wäre viel schöner, du würdest morgen früh einmal hier draußen den Kaffeetisch beden, auch wenn du ein paar Schritte weiter zu gehen hast? Und dann — zum Frühstückstisch in der Sonne gehören auch Überzeugungen. Was glaubst du wohl, was dein Gott für Tugenden macht, wenn du ihn zu dem hübschen Erker führst, und er findet einmal etwas anderes vor, als die üblichen zwei Brötchen mit dünnen Aufstrich, die er nun schon, seitdem ihr verheiratet seid und — Gott sei's gegnagt! — aus seiner Junggesellenzeit auswendig kennt.

Ist es nicht merkwürdig, daß gerade bei uns Deutschen, die wir als Bielester verschrien sind, dem Frühstück so wenig Bedeutung beigemessen wird, während andere Völker viel mehr diese erste Mahlzeit betonen. Und das ist unbedingt richtig. Denn das Frühstück leitet den Tag ein, es soll uns Kraft und Energie geben, den Forderungen des Tages gerecht zu werden, Aufgaben zu erfüllen und Widerstände zu überwinden. Haben die Hausfrauen wirklich schon erföhrt, welche Rolle diese erste Mahlzeit in unserem Leben spielt und hier die nötige Sorgfalt angedeihen lassen?

Kaffisch beginnt man den Tag heute mit Obst, Äpfel oder Aprikosen, Pflaumen, jetzt im Sommer die Früchte unseres Gartens, Kirschjen oder Beeren, geben eine herrliche Vorspeise, die zudem den größten gesundheitlichen Wert besitzt. Sind Kinder da, so werden sie gern Halvdreis, Puffreis oder geröstete Kloden dazu essen. Mit einem Glas Milch ein ideales Frühstück für Kinder, deren erste Ernährung am Morgen man niemals mit dem dünnen und gesundheitlich völlig wertlosen Kaffeegerät betreten sollte. Der Herr Gemüht verlangt ja wohl nach etwas Herzhafterem, er möchte auch gern sein geputztes Ei nicht missen. Wie wäre es dann, wenn Sie einmal mit einem leichten Omelette aufwarten — es gibt ja da so viele Möglichkeiten der Zubereitung. Oder was halten Sie von knusprigen brannen Waffeln, die ja köstlich duften? Wenn Sie ein elektrisches Waffeleisen besitzen, die heute ja so billig und so unerhört praktisch sind, können Sie sogar am Tisch selbst backen. Für die Art der Zubereitung hat wohl jeder sein altes, bewährtes Rezept, aber durch allerlei Zutaten kann man immer neue Abwechslungen erzielen. Auch ein leckerer Pfannkuchen mit Kirschjen oder Apfelfüllung wird bestimmt begeisterte Zustimmung finden.

Hundert Möglichkeiten bieten sich noch, aber das willst du ja viel lieber wissen, liebe Hausfrau, mit welchen Überzeugungen du den Deinen morgens eine Freude bereiten kannst. Kame mal ein wenig in deinen Rezepten, die du einstmals ja wohl gelammelt hast, und denke ein bißchen darüber nach, dann wirst du nie um eine Abwechslung verlegen sein als tüchtige Hausfrau wie ich dich kenne. Gewiß, du hast nicht immer Zeit dazu, große Gerichte zu bereiten, aber am Sonntag zum Beispiel oder hin und wieder in der Woche, wenn du mal eine halbe Stunde früher aufsteht, könnte der Frühstückstisch doch etwas feistlicher sein. Meinst du nicht? Du glaubst ja nicht, wieviel leichter so ein Tag ist, der mit einer kleinen Freude, einer kleinen Überzeugung beginnt.

So gemühtlich ist diese Morgenstunde brauchen auf dem Balkon, daß du sie bald nicht mehr missen willst. Die Sonne malt goldene Ringe auf die bunte Decke — Bienen jammern in den Blumen — der Morgen ist so jung und klar. Dankbar atmet man seine unberührte Frische ein — alles scheint heiterer, beschwingter, der Tag kann einfach nur Gutes bringen. Wir sind optimistisch und bereit, alle Widerstände zu überwinden, alle Hindernisse spielend zu nehmen. So wird diese halbe Stunde häuslichen Besanges am frühen Morgen zu einer Kraftquelle für den ganzen Tag — und die haben wir alle nötig, nicht wahr? G. D.

Was kochen wir in der kommenden Woche?

Montag: Mittags: Grünterenaufsalz mit Pfefferlingen. — Abends: Nagerkäse mit Vollkornbrot.

Dienstag: Mittags: Schellfisch mit Semikante und Kartoffeln. — Abends: Rostkartoffelplatte mit Butterbrot.

Mittwoch: Mittags: Kalte Buttermilchsuppe, Rinderbraten mit Kartoffeln. — Abends: Bratkartoffeln mit Salat.

Donnerstag: Mittags: Gefüllte Gurke geschmort mit Spätzle und Kartoffeln. — Abends: Quark mit Johannisbeeren.

Freitag: Mittags: Grüne Beringe mit Rostbröhen und Kartoffeln. — Abends: Pfahlfloßentpfälchen mit Fruchtsalat.

Sonnabend: Mittags: Deutsches Büchsenfleisch mit Nudeln und grünem Salat. — Abends: Rote Grütze mit Milch.

Sonntag: Mittags: Hammelfleisch mit Bohnen und Kartoffeln, geputzerte Johannisbeeren. — Abends: Gefüllte Tomaten füllt mit Butterbrot.

Gefüllte Tomaten: Wir können die sehr gesunde Tomate leicht mehrmals die Woche auf den Tisch bringen,

wenn sie durch verschiedene Füllungen abwechslungsreich zubereitet werden kann. Als Füllung für warme Tomaten kommt in Frage: Fleischfleisch, oder Beerenfleisch und aus getohtem, gewiegten Fleisch, alles nach Belieben mit Ei, Semmelbröseln, Zwiebel, Kräutern und Gewürz angemacht; ferner gebühnter Reis mit Tomatenmark vermischt oder Champignons.

An der dem Stiel entgegengesetzten Seite der Tomate wird ein Deckel abgehoben, mit einem Messer vorsichtig das Mark ausgekratzt, die Tomate mit etwas Salz ausgeföhrt, ein paar Tropfen Öl hineingegeben, dann mit der Fülle gefüllt, der Deckel aufgeleigt und in Öl oder Butter gebühnt. Sehr gut eignet sich für die Zubereitung feuerfestes Glas oder Porzellan, in dem man das Gemüht direkt auf den Tisch bringen kann.

Die Butter läuft davon!

Die Abhaltung der Butter ist an den heißen Sommer Tagen eine ständige Sorge der Hausfrau. Wer einen elektrischen Kühlschrank oder einen Kühlschrank besitzt, ist dieser Sorge freilich entzogen, aber es gibt auch viele Frauen, die sich ohne diese beiden Hilfsmittel behelfen müssen. Eine Möglichkeit wäre, die Butter ständig in den Keller zu tragen, doch wer beiläufig drei Treppen hoch wohnt, wird von diesem Sport bald genug haben.

Wer noch Ofen besitzt, kann an heißen Tagen wohl das Ofenloch als Kühlraum benutzen, wie aber helfen sich diejenigen, die Heizung im Hause haben und daher auf keinen Fall Ofen? Die gewöhnlichste Abhaltung der Butter beruht noch immer auf dem Verdünnungsprinzip. Auf diesem sind zum Beispiel die besonderen Butterböden aus Ton aufgebaut. Man setzt sie in ein wenig Wasser, das Wasser saugt sich in die Dose hinein, verdunstet — und dieser Prozeß schafft eine dauernde Abkühlung.

Nach dem gleichen Prinzip kann man sich auch sonst leicht eine „Butter-Kühlkammer“ herstellen. Die Butterdose wird ohne Deckel in eine Schüssel mit wenig Wasser gestellt. Dann dreht man ein leuchtiges Tuch darüber, das so groß sein muß, daß seine Ränder bis in das Wasser hinaufreichen. In diesem Tuch zieht sich nun die Feuchtigkeit ständig empor, verdunstet — und die Butter bleibt erträglich fest. Das Wasser der Schüssel muß natürlich von Zeit zu Zeit nachgefüllt werden!



Die weiße Mode

Ist zweifellos die schönste für den Sommer, und sie wird in diesem Jahre in ausgiebiger Weise bevorzugt. Wie reizend sieht ein weißes Kleid an strahlend schönen Tagen aus und noch jedem Waschen wirkt es wie neu. Es ist aus praktischen Stoffen wie Leinen, Pique oder Wascheide geschneidert. Aber auch weiße Wollstoffe oder Jacken aus weichen Mischgeweben sehen wunderschön aus, nur muß man da von vornherein auf die Unkosten der chemischen Reinigung denken.

Mit K 38708 zeigen wir ein schlichtes Kleid aus weißem Wascheide. Auch am bescheidenen Kleid erfreut eine kleine besondere Neuheit, hier ist es die kleidsame Passenform. Erforderlich: etwa 3,35 m Stoff, 80 cm breit. Die bunten Beyer-Schmitze sind für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich. Modell des Indantirenhaus-Modienstieus.

Einer besonders kleidsamen Anzug für diesen Sommer haben wir in dem jugendlichen Stoffen Jackenkleid. Es wird aus jeder Art Kleidstoff hergestellt und paßt für jede Figur und jedes Alter. Das Jackenkleid K 7287 besteht aus einem schlichten weißen Kleid mit Abnehmerschmuck und eingesetztem Fallenteil. Das Jackchen mit Passenärmeln arbeitet man entweder aus dem gleichen Material oder abscheidend in der Farbe. Erforderlich: etwa 5 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schmitze für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich.

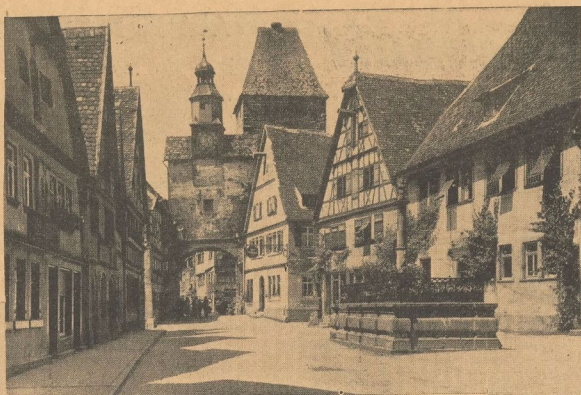
Sehr jugendlich und flott wirkt das Sportkleid K 28578 aus weißem Leinen. Die durchgehend geschmittenen Kleidteile mit breiter Passe sind vorn in ganzer Länge geknöpft. Die Ärmel sind kurz, Gürtel und Knöpfe wählt man in abstechender Farbe. Erforderlich: etwa 3,70 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beyer-Schmitze für 88, 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

Der Blusenanzug KK 48176 besteht aus beliebigem Wasch- oder Wollstoff und einer kurzärmeligen Bluse aus weißem Panama. Der Tasche ist ein Hahn aufgestickt. Das an einem Bund gearbeitete Beinkleid wird auf die Bluse geknöpft. Erforderlich: etwa 60 cm Wollstoff, 95 cm breit, und 95 cm Blusenstoff, 80 cm breit. Bunte Beyer-Schmitze sind für 2, 4 und 6 Jahre erhältlich.

Zeichnung: Beyer-Atelier

Kothen- burg

ob der Tauber



Alte deutsche Städte

Unsere Bilder zeigen:
Oben: Das Plätzlein, den Marksturm
und den Wehrgang. — Unten: Das
Kegereiterhaus.

Aufnahmen: Spatenberg u. Verehrverein Rothenburg



Schlucht — Märchen — Traum — das ist Rothenburg, die kleine einst so mächtige Stadt im Frankenland, das jährliche Ziel tausender von Menschen, die sich einmal ganz in große deutsche Vergangenheit versetzen wollen. Ihnen wird hier das Mittelalter zum Erlebnis, wie es nirgends sonst in so schön geformter Einheit und Vollendung möglich ist.

Wo die Tauber in glühenden Windungen das blühende fränkische Land durchzieht, liegt „ob“ ihr auf steil abfallendem Bergrücken die Stadt mit ihrer feineren Umwallung, frohig und wehrhaft und dabei doch in einer unentbehrlich reizvollen, lieblichen Anmut. Man muß einmal von verschiedenen Seiten an Rothenburg herantreten, und man wird jedesmal eine Ueberraschung erleben. Hat uns das Wäldchen von Steinach aus durch sommerliche Weiden und Gelber zum Rathaushof von Rothenburg gebracht, so sehen wir zunächst wenig von der Schönheit der Stadt. Ein paar nichtsliegende, neuere Straßen. Aber dann biegen wir plötzlich durch das erste Tor in die eigentliche Stadt ein, und nun sind wir um Jahrhunderte zurückversetzt. Hier hört keine neuzeitliche „Restauration“ oder Verschönerung; der Gelamteinbruch der einheitlichen Stadt ist wunderbar gewahrt.

Auf Schritt und Tritt greift uns eines der hohen getürmten Tore, ein festes Patrizierhaus, ein kunsthandwerkliches Hauschild, ein bewehrter Turm, ein ammutiger Erker, oder ein alter Brunnen. Wie einen Kind ist uns zumute, das Weihnachtsen ein Märchenbilderbuch zum Gesicht erhebt und das nun — halb neugierig halb zaghaft — Seite auf Seite umflügelnd und immer neue Wunder und Herrlichkeiten vor sich hingeblickt sieht.

Es bietet sich eine solche Fülle von Einbrüden, daß man den einzelnen kaum Zeit freieren und wiederzugeben kann. So verstimmt die Reihe zu einem vollendeten Ganzen, wie Rothenburg überhaupt als Ganzes ein Denkmal deutschen Mittelalters bedeutet.

Kommt man aber durchs Taubertal angewandert, dann erblickt man, um eine Biegung rückend, plötzlich hoch droben die Holz befestigte Stadt, deren Zinnen und Türme in der Sonne leuchten. Die Häuser liegen geduckt hinter der schützenden Mauer, und nur der Turmhelm der St. Jakobskirche ragt darüber hinaus.

Der schönste Eindruck

Und es ist vielleicht der schönste und gerühmteste Eindruck, wenn man Rothenburg von der doppelbogigen Brücke im Talgrund aus als Silhouette gegen den abendlichen Himmel sehen sieht. Die sanften Farben der beschwingten fränkischen Landschaft und die kräftigen Bauten einer wehrhaften Vergangenheit

vereinigen sich zu einem Bild von überwältigender Schönheit.

Und dann muß man am Abend noch durch die Gäßchen und Winkel gehen. Auf den Plätzen rauchen verträumte Brunnlein, die Einwohner sitzen gemächlich vor ihren Haustüren. Die Zeit scheint still zu stehen.

Den Markt, wohl einer der schönsten Plätze alter deutscher Städte, beherrscht das impotante Rathaus, das aus zwei zusammenhängenden Gebäuden, dem „Alten“, gotischen, und dem „Neuen“ Renaissance-Rathaus besteht. Etwas entfernt gelegen erkennt man jedoch, daß ein gleichzeitiger Ausbau des Rathauses die Bauten aus verschiedenen Jahrhunderten zusammenschweißte und ineinandergegliedert hat. Hier an dieser Stelle — gegenüber dem herrlichen Renaissancebau mit seiner breiten stolzen Treppe, der wichtigen offenen Bogenhalle und dem Treppenturm — wird einem klar, welche Macht diese kleine fränkische Stadt im Mittelalter gehabt haben muß, hier wird man aber auch inne, daß sie viel zu verteidigen und viel zu schützen hatte. Und nun sieht man die ganze Befestigungsanlage mit anderen Augen an.

Die wohlbewehrte Stadt

Man erkennt, wie zweckmäßig und ausgefüllt alles angelegt ist, und wie schwer es für den Feind gewesen sein muß, diese wohlbewehrte Stadt zu berennen. Wie eben von der Mannschaft verlassen — stehen die Türme und Wehrgänge, und man würde sich nicht wundern, wenn dort an der Mauer noch Hellen schreitend wären, wenn vom Turm der Wehrturm bläuen und drünten im Tal der feindliche Heerzug heranziehen würde.

Das bedeutendste kirchliche Baumwerk der Stadt ist die hohe, mächtige St. Jakobskirche, eine prächtige, von zwei Türmen flankierte dreischiffige Basilika. Ihr Aussehen ist ein Zeichen für die Macht und Wohlhabenheit der Stadt im 16. Jahrhundert und ihr Inneres birgt viel Schönes und kunstvollig Wertvolles. Vor allem gilt das von dem St. Nikolausaltar, den Pilmen. Hiemalsüber schuf und der uns in seiner Bewegtheit und zugleich Geschlossenheit als ein Wert nordischen Geistes anspricht.

Auf dem Spitalhof, der von mächtigen Gebäuden und einer Kirche aus dem 14. und 16. Jahrhundert umschlossen wird, steht das „Kegereiterhaus“. Dies kleine Haus mit dem achtseitigen Zeltdach und dem angebauten Rundturmchen, 1591 erbaut, habe ich ins Herz geschlossen, seit ich es auf einem Streifen in sommerlicher Morgenfrühe erblende, und wenn jemand die Höhe des täglichen Lebens einmal

besonders groß ist, dann wünsche ich mir ein Kegereiter zu sein und in dem kleinen Haus auf dem Rothenburger Spitalhof wohnen zu dürfen.

Bekannt ist das „Plätzlein“, jenes reizvolle Straßenbild an der Jakobskirche Seite und der Unteren Schmiedgasse, das man oft erblickt auf Bildern, die deutsche Vergangenheit veranschaulichen wollen.

Von der alten Burg der Frankenherzöge ist nur noch das von zwei reizenden Tortürmen flankierte Tor vorhanden. Auf der Seite der ehemaligen Burg breitet sich jetzt der Burrgarten aus, überflattet von alten Bäumen. Von der Fregung bildet man hinauf ins am müde Kauterhof und auf das benachbarte Dörfling Detmang. Man sieht drüben das Topplerischlöchen liegen, das „Sons-Jouci“ des größten Bürgermeisters der Stadt, ein eigenartig hochgebautes Fachwerkhäuschen, in dem der mächtige Mann wiederholt Kaiser und Könige zu Gast hatte.

Am schönsten aber ist der Blick vom Laubengang aus. Hier breitet sich halbtrennsförmig vor uns die türmerreiche Mauer der Stadt,

und im Tal überfließt die steinerne Doppelbrücke das schlängelnde Flüsschen. Das schwebende Kirchengelächter fließt vor der bunten alten Frankenhöhe. Das Bild ist unergründlich dem ins Herz geschrieben, dem einmal versüßigt gewesen, es zu schauen. Und es will nicht wundernehmen, daß in und um Rothenburg hängt eine Schar von Malern ihre Zeile aufgehängt hat, die nicht müde wird, die Schönheit der mittelalterlichen Stadt und der fränkischen Landschaft immer aufs neue in künstlerischer Wiedergabe einzufangen.

Der „Meistertrunk“

Ein besonderer Reiz liegt darin, Rothenburg an einem Tage zu besuchen, da das historische Festspiel stattfindet. Es hält die Erinnerung wach an jenen „Meistertrunk“ des Altbürgermeisters Aulch, der 1631 zur Errichtung der Stadt vor der Herrschaft Tillys einen Veielertrag mit 3/4 Liter Inhalt auf einen Zug leerte. Altbürger wird am Pfingstmontag das Festspiel aufgeführt, und die halbe Stadt wirft dabei mit in alten echten Trachten.

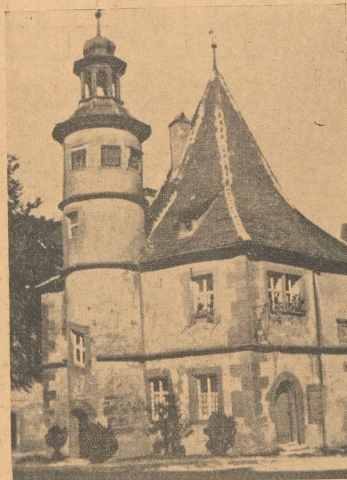
Dann begegnet man in den Straßen und Gassen Bürgermädchen mit langen Zöpfen und weiten, wippenden Röden, Männern in Bluderhosen und Federbarreten. Aus den Fenstern schauen ehrwürdige Bürgerfrauen in Häubchen und Halbschürzen. Dort stehen träufelnde Kasse ein altes Geschütz über den Platz.

Man reißt sich die Augen, ist es ein Traum, ist es Wirklichkeit?

Und wenn am Abend der Mond über die Giebel heraufsteigt, sein silbernes Licht ausgießend über die stillen Plätze und Höfe, — die Brunnen plätschern leise und rau — dann findet man in den feinen altertümlichen und heimeligen Trinkhäusern die „Spieler“ und „Zuschauer“ in traumlichem Beiseinander, und der Franzwein ist so süßig, und die Stimmung so heiter, daß mancher auch einen „Meistertrunk“ tut, und ist's nicht der Kaiserhumpen in Stiefelkröße, so ist es doch das helle goldgelbe Glas.

Schlucht — Märchen — Traum, das ist Rothenburg, die kleine stolze fränkische Stadt, die Stadt des deutschen Mittelalters, des deutschen Geistes.

Lisa Spatenberg.





Mitteldeutsche National-Zeitung

Heute: Olympia-Preisausschreiben

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front“, G.m.b.H., Halle (S.). Die „Mitteldeutsche National-Zeitung“ erscheint wöchentlich (Montag) - Erlaubnisnummer des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Nr. 122 vom 20. April 1936. Druck: Druckerei „Die braune Front“, Halle (S.).

Die MZ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher Organisationen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Bezirke. - Für Anzeigen und Inserate sind besondere Bedingungen mit feiner Gebühr übernommen. Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Weststraße 47. Fernruf 276 51. Geschäftsverteilung über ein Haus, Postfach 2454.

Ablenkungs-Manöver des Völkerbundes

Danzig als „Brügelknabe“ - Senatspräsident Greiser rechnet mit dem Völkerbund und seinem Kommissar ab

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Genf, 5. Juli. Als sich der Völkerbund inmitten seiner selbstverschuldeten Schwierigkeiten einer hoffnungslosen Lage gegenüber sah und nicht den Mut aufbrachte, seine Niederlage einzugehen oder aber den falschen Kurs ins Verderben weiterzuführen, griff er zu jenem schon berüchtigt gewordenen Mittel der Ablenkung. Nach dem Methoden des „Raubjägers“ griff er sich das arme wachselose Danzig heraus, um aus seiner Lage, die einzig und allein durch das System der Völkerbunds-Beaufichtigung entstanden ist, einen „internationalen Fall“ zu konstruieren.

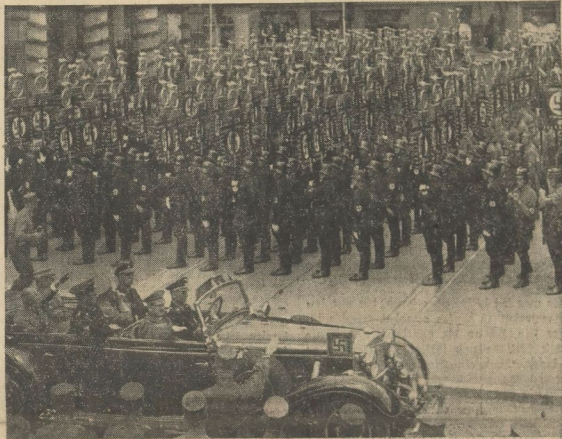
Der Danziger Völkerbundskommissar, Herr Vetter, ist kein Freund der nationalsozialistischen Danziger Regierung, die vom Vertrauen der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung getragen wird. Vielmehr unterstützt der Herr Völkerbundskommissar jene deutschfeindlichen Splitter und Reste jener Splitterparteien, die wie in Deutschland längst zum Zerfall gelangt sind.

Aus der Tatsache, daß es durch die Pronationen dieser Staatsfeinde zu Zusammenstößen kam, wobei nur die NSDAP-Lote und Berlechte zu beklagen hatte, machte Herr Vetter eine „Völkerbundsfrage“.

Seine Außenminister Eden benutzte gleichzeitig den Belohn des Kreuzers „Leipzig“ in Danzig und die Unterlassung eines Beschlusses des Kommandanten beim Völkerbundskommissar zu einem weiteren Schlag gegen das schwarze gepflügte Danzig.

Der Völkerbund zitierte Herrn Vetter und den Danziger Senatspräsidenten Greiser nach Genf, um auf einer besonders anberaumten Sitzung den „Fall Danzig“ zu erörtern, damit der eigene Stiefel aus dem Wege zu gehen und sich im Anschluß daran möglichst unauffällig zu „vererben“.

Der britische Außenminister Eden legte als Berichterstatter für die Danziger Fragen im Völkerbundsrat zu dem Bericht des Völkerbundskommissars Vetter einen Entschuldigungsentwurf vor, in welchem auf den umfangreichen Bericht Veters lediglich der Zwischenfall herausgegriffen wird, der sich bei dem Belohn des deutschen Kreuzers „Leipzig“ in Danzig ereignet hat. In der Entschuldigend wird behauptet, daß dieser Zwischenfall einen internationalen Charakter habe. Unter Hinweis darauf, daß Polen die außenpolitische Vertretung



Historische Tagung im Deutschen Nationaltheater in Weimar. Unser Bild zeigt den Führer nach der Erinnerungstagung auf dem Theaterplatz. Links das Nationaltheater, rechts das von Ständarten umsäumte Goethe- und Schillerdenkmal.

Ronjunktur oder sozialistischer Kampf?

Von Dr. Walter Trautmann

Halle, den 5. Juli 1936.

Je stärker die unmittelbaren stetig wachsenden Gegenwartsaufgaben den Einzelnen in Anspruch nehmen, um so größer wird die Gefahr, daß in dem 30. Januar des Siegesjahres nur noch der Zeitpunkt des Abschlusses eines Kampfes um die politische Macht in Deutschland, nicht aber der Beginn einer neuen Phase der weltanschaulichen Auseinandersetzung gesehen wird. Dementsprechend besteht auch mehr und mehr die Neigung, all die vielen großen Daten der nationalsozialistischen Politik weitestgehend profaner und einseitiger zu deuten, als sie es als Etappen eines fanatischen Ringens einer neuen Lebensidee um ihre reinste Durchsetzung verdienen.

Man spricht heute viel von dem Gefährden der nationalsozialistischen Staatskonjunktur und meint damit die durch staatliche Aufgabenstellungen erreichte Beendigung einer der Krisen, die angeblich in bestimmten zeitlichen Zwischenräumen wie ein *deux ex machina* oder als Folge betriebswirtschaftlicher Krisenfelder oder aber als notwendige Korrektur der Überbepannung einer Sozialkonjunktur aufzutreten pflegen, seitdem der Kapitalismus in den modernen Ländern sein Wesen (besser sein Unwesen) treibe. Es mußte dabei in neuerer Zeit allerdings immer mehr zugegeben werden, daß die angeblich überwindende Krise ein anderes Ausmaß hatte, als alle ihre Vorgängerinnen und daß bestimmte politische Erfolge nur bei der außerordentlichen Schwärze gegeben haben, mit der sie ganze Völker in ihrem Bestand bedrohte.

Diese Auffassung geht an dem Inhalt unseres sozialistischen Kampfes völlig vorbei. Gewiß haben wir eine der gewaltigsten Krisen hinter uns. Sie war aber nicht allein eine Wirtschaftskrise, sondern der Niederkampf von Arbeit und Wirtschaft lag begründet in dem politischen Chaos, in dem sich Deutschland nach dem großen Kriege befand. An den Ursachen der restlosen Verfallung Deutschlands haben wir auch die Wurzel unserer wirtschaftlichen Krisenercheinungen zu suchen. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß sich auf dem Höhepunkt unserer politischen und kapitalistischen Unterwerfung eine Art Wirtschaftskrise bemerkbar machte, die sich aber bald als Sozialkonjunktur entpuppte und nur als eine äußerst gefährliche Episode den Verlauf der Verfallsperiode unterbrochen hat, um ihn dann nur noch mehr zu beschleunigen. Darum konnte nur die politische Erneuerung Deutschlands auch der Wirtschaftskrisen Einhalt gebieten.

Der Nationalsozialismus tat dies nicht mit den üblichen konjunkturalpolitischen Mitteln, die man früher bei kleineren Krisenercheinungen mit mehr oder weniger Erfolg angewandt hatte, sondern er verzögerte ausdrücklich darauf, nur eine Sozialkonjunktur, die ihrem Wesen nach etwas sehr Kurzdaueriges darstellt, zu erzeugen. Ihm geht es in Arbeit und

Greiser re

Senatspräsident Greiser machte über das Danziger Problem und die Beziehungen zwischen der Freien Stadt Danzig und dem Völkerbund gründliche Ausführungen, die bei den Mitgliedern des Völkerbundsrates größtes Aufsehen erregten. Er sagte u. a.: „Als ich in der Nacht zum Freitag die Nachricht erhielt, daß der Rat des Völkerbundes den Beschluß gefaßt hätte, die Entscheidung Danziger Fragen auf die Tagesordnung dieser Ratssitzung zu setzen, war ich, was ich ehrlich betonen möchte, in höchstem Maße über diesen Beschluß erstaunt. Es ist das erste Mal in der Geschichte des Völkerbundes, daß eine solche Frage mit derartiger Eile auf die Tagesordnung gesetzt worden ist. Als besonders eigenartig erscheint es jedoch, daß die Beschlüsse der Opposition in Danzig den Bericht des Herrn hohen Kommissars eher zur Kenntnis bekommen hat als die Danziger Regierung.“

Bei dieser Handhabung der Danziger Frage hat der Rat sich nicht wundert, wenn in der Öffentlichkeit wieder, wie schon einmal, der Eindruck entsteht, daß diese Danziger Frage wiederum von der unangenehmen Eile ablenken sollte.

Wenn in dem Bericht des Herrn Kommissars davon die Rede ist, daß die Tatsache der Verweigerung eines Beschlusses des Kommandanten eines deutschen Kriegsschiffes bei dem Herrn hohen Kommissar Erwähnung finden muß, so kann ich dazu sagen, daß ich volles Verständnis dazu habe. Wenn diese Tatsache die Mitglieder des Völkerbundes interessiert, so auch die Freie Stadt Danzig. Auch mich hat diese Tatsache interessiert. Die Danziger Re-



Der feierliche Staatsempfang im Schloß. Aufnahme: G. G. Hoffmann. A. aufgenommen während der Rede des Reichsstatthalters Saukel. Von rechts: der Führer, Rudolf Heß, Ministerpräsident Marschner, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Dr. Frick, Chef des Stabes Lütze, Korpsführer Hühnelein, Reichsarbeitsführer Hierl, Dr. Ley, Reichsführer SS Himmler, und Reichsjugendführer Baldur von Schirach.